

Modellschule

Schuljahr 2017/2018



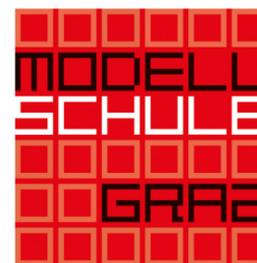
35 Jahre Modellschule

Wir von Nikolaus - Nature gratulieren!



www.nikolaus-nature.com

let's make the world a better place!



INHALT

EDITORIAL

2 35 Jahre und wir wollen mehr

SCHULORGANISATION

4 Rückblick auf das Vereinsjahr -
36 Jahre Verein Modellschule Graz
5 Gruß der Vereinsobfrau
6 Koordinationsteam
8 SchülerInnenvertretung
9 Modellschule Matura Info

35 JAHRE MODELLSCHULE

10 Entwicklung der Modellschule Graz
12 35 Jahre Modellschule – und ich war dabei
13 Absolventinnen
16 Blätterrauschen – Zeitungsberichte

SCHULLEBEN

18 Awake – Modellschule „wachgerockt“
18 Musik belebt die Schule
19 Schulband
19 Weihnachtskonzert 17/18
20 Auf die Wand gezaubert
20 Abschied von Pini
21 Was haben Eseln und Kastanien miteinander zu tun?
21 Ein Schlüsselerlebnis
21 Einfach mal weg
22 Mein Jahr in der Modellschule Graz

PÄDAGOGISCHE THEMEN

24 SQA – Schulqualität als Auftrag und Anliegen
24 Xund und Du „Spring dich mathefit“
25 Kick-Off Gesundheitstag der GKK
26 Für eine gesunde Modellschule –
Ein Projekt in Zusammenarbeit mit der GKK
27 Medien – Gefahr und Nutzen?
28 ÖKO LOG Projekt Mur –
Eine bewegte Erforschung der Mur
29 Modellschule goes ÖKO LOG
29 Wir züchten unser Gemüse selbst!
30 Der Einsatz von Theater- und Dramapädagogik an der
Modellschule Graz
33 Praktikum Schauspielhaus
33 Man braucht schon Durchhaltevermögen
34 Schulradiotag bei Radio Helsinki
35 Active Learning – Leichter Lernen durch Bewegung

WETTBEWERBE

37 Erfindungen – Probleme lösen
38 Chemie Olympiade
38 IMST-Netzwerktag
39 Faszination Technik
40 **Naturwissenschaftliches** Recherchieren, Forschen und
Entdecken – Das Wahlpflichtfach Biologie
40 „Der Fluss des Lebens“ –
künstlerisches Ritual im Rahmen des Murprojekts

KLASSENÜBERGREIFENDE PROJEKTE

42 Besuch der 57. Biennale di Venezia
43 Modellschulakademie „Ultimate Frisbee“
43 Sport- und Spielefest
43 Schlossberggalerie 1. und 3. Klasse
44 Eurolingua 2018

ERASMUS

44 Aktivitäten im zweiten Jahr unseres Erasmusplusprojekts
45 Art Attack Across Europe –
Making a Difference by Sharing Art
46 Grenzenlos macht Schule – von regional zu international
47 Schule ohne Grenzen
47 Modellschule Graz – CEPMO
Eine fruchtbare Schulpartnerschaft

SCHÜLERAUSTAUSCH

48 Schüleraustausch Georgien

FÄCHERÜBERGREIFENDE PROJEKTE

49 Unverbindliche Übung –
Theater oder: Doppelt hält besser
49 Unverbindliche Übung –
Atelier: Ein Versuch, selbstständig zu arbeiten

DIE SCHULKLASSEN – VORSTELLUNG UND AKTIVITÄTSBERICHTE

50 1. Klasse
56 2. Klasse
62 3. Klasse
68 4. Klasse
74 5. Klasse
80 6. Klasse
86 7. Klasse
92 8. Klasse

MATURA – der letzte Akt

100 „Wie im Traum“ –
Klausurarbeit aus Bildnerischer Erziehung
101 Maturaball

102 Impressum
103 LehrerInnen / Vereinsangestellte



35 Jahre und wir wollen mehr

„Veränderung wird jeden Tag in jeder Schule neu gelebt. Dafür gibt es keine Gebrauchsanweisung. Sie fordert in jeder Situation den Blick auf die Schülerinnen und Schüler, auf uns selbst und auf den größeren Zusammenhang. Loszulegen verlangt von uns, es als ganze Person zu tun.“ Ein hoher Anspruch, den Margret Rasfeld in ihrem Buch *Schulen im Aufbruch* zum Credo erhebt. Wir verändern uns jeden Tag, stellen uns jeden Tag den neuen Herausforderungen, die Schule mit sich bringt - und das schon 35 Jahre. Schon damals wollten wir Schule verändern, wollten freier und offener unterrichten. Wollten einen Ganzttag mit den Kindern leben, der geprägt ist von gegenseitigem Lernen, von Wissensdrang und Freude am Miteinandertun. Wir wollten reisen und die Welt erkunden. Wir wollten diskutieren, konzipieren und alles hinterfragen. Wir wollten mit den Eltern und SchülerInnen gemeinsam Schule gestalten, demokratische Entscheidungen treffen. Wir wollten SchülerInnen und LehrerInnen, die glücklich und froh sind, hier sein zu dürfen. Haben wir diese hohen Ansprüche und Erwartungen erfüllen können?

Es gab ruhigere Zeiten und es gab immer wieder Zeiten, wo Veränderungen mehr Gewicht bekamen. Was fehlte, waren Gebrauchsanweisungen, weil es keine Anleitungen für das Gelingen gibt. Wir mussten sie also selber schreiben. 35 Jahre lang. Aber, und das ist das, was Margret Rasfeld so treffend beschreibt, wir mussten es als „ganze Personen“ tun. Es gab immer ein LehrerInnenteam, das dahinterstand, wie diese Schule sein sollte. Es gab Eltern, die uns vertrauten und mitgestaltet haben. Es gab SchülerInnen, die uns jeden Tag mit all ihrer Energie, Neugierde und Fröhlichkeit zeigten, dass es richtig sein muss, was wir hier tun.

35 Jahre und es gibt uns noch immer. Aber: Sind wir in die Jahre gekommen? Wir stecken nicht mehr in den Kinderschuhen, haben die Ungestümheiten der Pubertät hinter uns gelassen, haben gelernt aus all unseren Erfahrungen. Mit 35 Jahren sollte man wissen, wo es lang geht im Leben und auch in der Schule. Wie wird man als Schule erwachsen? Erwachsene wollen oft nicht erwachsen werden. Wollen wir das als Schule? Ist das überhaupt eine Frage des Wollens? Wird man es nicht einfach? Eine ehemalige Schülerin aus der Gründerzeit, die jetzt eine Tochter hier bei uns hat, meinte, es sei jetzt „viel ordentlicher und nicht mehr so chaotisch“ wie damals in den Anfängen. Ist das Lob oder Tadel? Ich weiß es nicht. Aber

schon die Griechen wussten, dass man nicht zwei Mal in denselben Fluss steigen kann. Man kann Schule nicht zurückdrehen. Schule heißt wie Leben immer weitergehen. 35 Jahre bedeuten, dass nicht nur wir, sondern auch alles um uns im Fluss war, sich verändert hat. Grundhaltungen, Werte, Umgangsformen, Anforderungen – eine Flut an Veränderungen. Zentralmatura, neue Lehrpläne, neue Oberstufe, digitale Grundbildung – auch die Schule bildet hier keine Ausnahme. Vieles ist einfach zu schnell, erscheint uns unsinnig, lässt uns manchmal verzweifeln. Aber Margret Rasfeld hat es richtig formuliert: Wir dürfen bei all dem den Blick auf die SchülerInnen nicht verlieren, auf uns selbst und auf den größeren Zusammenhang. Immer wieder innezuhalten, die Kinder zu sehen und nach Visionen zu suchen. Dazu muss Zeit bleiben, das muss das Ziel sein. Aus einer inneren 35-jährigen Stabilität heraus wieder neue Wege gehen. Die Balance zu finden, zwischen dem, was uns wichtig ist und was getan werden muss. Zwischen Gesetz und Freiheit, zwischen Ernst und Albernheiten.

35 Jahre heißt für eine Schule, dass sich langsam ein neues Team formiert. Mit welchen Erwartungshaltungen an Schule werden sich die neuen LehrerInnen ins Team einfügen? Wie viel werden sie aufnehmen und mitnehmen von unseren Erfahrungen? Mit welchen neuen Ideen werden sie „ihre“ Schule gestalten? Was werden ihre Visionen von Schule sein? Es ist aufregend, in so einer Zeit Schulleiterin zu sein und diesen Prozess begleiten zu dürfen.

Dass wir auch nach 35 Jahren nicht vorhaben stillzustehen, zeigt sich auch darin, dass gerade heuer für uns ein besonderes Jahr ist. Durch das Freiwerden neuer Räume ist es erstmalig möglich, im Herbst mit zwei ersten Klassen zu starten. 35 Jahre waren wir unsere einklassige Intimität gewohnt, war alles schon so vertraut. Wir wissen noch nicht, wie es wird. Aber es war ein einstimmiger Beschluss aller Schulpartner, und es ist ein Projekt, an dem alle beteiligt sind. Der Schulerhalter, der Verein Modellschule Graz, die Geschäftsführung wie auch der Vorstand. Die sich alle unermüdlich darum bemühen, das Schulhaus zu adaptieren und die Klassen so einzurichten, dass die wohlige Atmosphäre erhalten bleibt. In intensiven Vernetzungstreffen, an denen alle Schulpartner beteiligt waren, und in vielen zusätzlichen Sitzungen wurden Raumpläne besprochen, Veränderungen der Organisationsabläufe geplant, eine Umstrukturierung der Schulzeiten angedacht. Durch unse-



ren bildnerisch-kreativen Schwerpunkt, der besonders für Mädchen attraktiv ist, sind wir auch auf neue Art und Weise mit dem Genderthema konfrontiert. Das wird uns ganz sicher im nächsten Jahr begleiten. Auch für das LehrerInnenteam bedeutet Zweiklassigkeit Veränderung. Eine Vergrößerung des LehrerInnenteams, neue Formen der Zusammenarbeit und damit auch Chancen für neue pädagogische Ideen und Konzepte. Mit der Zweiklassigkeit ist Vorfreude und Herausforderung verbunden, in erster Linie aber die Freude, unser Schultor einfach für noch mehr Kinder öffnen zu können.

Lässt man wie so oft am Ende des Schuljahres die vielen Aktivitäten Revue passieren, dann merkt man, dass wir auch nach 35 Jahren nicht müde sind. Im Gegenteil! Die in der Mitgliederversammlung beschlossenen Arbeitsgruppen arbeiten das ganze Jahr hindurch. So konnten heuer große Themen wie die Neugestaltung unseres Folders und unseres Logos, das LehrerInnenfeedback, die Arbeit der AG Wlan und die Überarbeitung der Aufnahmekriterien mit guten Resultaten beendet werden. Ein ganz großes Danke an alle, an Eltern, SchülerInnen und LehrerInnen, die hier Zeit und Wissen einbringen und gemeinsam nach Lösungen und praktikablen Konzepten suchen. Besonders zeitintensiv, bedingt auch durch die Zweiklassigkeit, war dieses Jahr für den Vereinsvorstand und vor allem für unsere Obfrau Armanda Pilingner. Dank ihrer angenehmen und ungemein konstruktiven Art konnte so manche Klippe gut umschifft werden, und besonders hilfreich war ihre ganz besondere Gabe, komplexe Inhalte klar zu strukturieren und zu dokumentieren. Es ist bereichernd und beruhigend, mit einem Vorstand zusammenzuarbeiten, der mit so viel Optimismus, Freude und Engagement bei der Sache ist. Unermüdlich für das Projekt Schule ist auch der Einsatz der Geschäftsführerin des Vereins, Aspasia Monogioudis. Mittlerweile arbeiten wir schon viele Jahre eng zusammen. Offiziell im Koordinationsteam, inoffiziell fast täglich, wenn wir uns in der Schule begegnen. Selten, dass nichts ansteht und besprochen werden muss. Mittlerweile blickt auch Aspasia auf fast 35 Jahre Modellschule zurück, könnte eine kleine Zeitreise in die Anfänge unserer Schule gestalten, einen Einblick geben aus Schülerinnenperspektive. Ein Leben für die Schule, noch dazu ein so engagiertes, das ist auch etwas Besonderes. Ein Danke dir und auch dem gesamten Angestelltenteam. Ohne euch

alle würde unsere Schule nicht die sein, die sie ist. Intensiv war heuer auch die Arbeit der SchülerInnenvertretung und die unserer Schulsprecherin Cäcilia Hödlmoser. Ich schätze ihre Verlässlichkeit und klare Art, mit denen sie Themen aus den Schülerinnenvertretungssitzungen einbringt. Einige davon konnten wir bereits umsetzen wie das gemeinsame Schulfrühstück. Auch wenn einige SchülerInnen zu so früher Morgenstunde noch ein wenig verschlafen dreinblickten, war es doch ein voller Erfolg. Und dieser euer Wunsch nach mehr klassenübergreifenden Projekten ist einer, der von uns LehrerInnen gerne aufgegriffen wird. Ich freue mich schon auf die gemeinsame Planung des „Sozial-Kunst-Projektes“ im nächsten Jahr.

Nach 35 Jahren haben wir unsere AbsolventInnen befragt, was sie mit unserer Schule verbinden. Neben vielen individuellen Erinnerungen gibt es einen Grundtenor: Sie denken gerne an ihre Schulzeit zurück. Wenn mich jemand fragt, dann sage auch ich voller Überzeugung: Ich bin so gerne hier, und das schon fast 30 Jahre, und möchte keine andere Schule leiten. Und das verdanke ich vor allem meinem LehrerInnenteam. Wir könnten 35 Jahre Modellschule nicht feiern, wenn es nicht dieses Team gäbe, dem es gelungen ist, die Begeisterung und den Zauber des Anfangs weiterzutragen, das nicht müde wurde, Konzepte zu entwerfen, wieder zu hinterfragen und zu erneuern. Einem Team, das auch nach so vielen Jahren Schule so engagiert und so voller Freude unterrichtet. Es mag also zutreffend sein, dass es für Veränderungen keine Gebrauchsanweisung gibt, aber ich habe ein Team, das sich auf Veränderungen einlässt, auf das ich mich jeden Tag freue und auf das ich mich verlassen kann. Nur so können wir weitergehen in die nächsten 35 Jahre.

Aber vorerst geht es in die Ferien. Ich selbst beende dieses Jahr mit vielen bunten Eindrücken und mit dem Wissen, dass es ein gutes und erfolgreiches Jahr war.

In diesem Sinne wünsche ich euch allen auch heuer wieder, einen schönen, leichtfüßigen und zauberhaften Sommer.

SCHULORGANISATION

Rückblick auf das Vereinsjahr

Aspasia Monogioudis



36 Jahre Verein Modellschule Graz

Ja, es sind tatsächlich schon 36 Jahre, auf die der Verein Modellschule Graz im heurigen Jahr zurückblicken kann. 1982 übernahmen erstmals vier mutige Frauen die Vorstandsämter, drei von ihnen waren Mütter von Schülerinnen im ersten Jahrgang der Modellschule Graz. Es war also zum richtigen Zeitpunkt, als ein Jahr später die Schule dann erfolgreich starten konnte. Vorstandsmitglieder, die für den Erhalt der Schule arbeiten und Verantwortung tragen, gab es seither viele. Seit Vereinsgründung waren es 68 Personen, die, zum Teil langjährig, ein Amt übernahmen. Das 35-jährige Bestehen der Modellschule Graz ist ein Anlass, für dieses so wesentliche Engagement zu danken, im Besonderen natürlich unserem aktuellen Vorstandsteam, das sich den Herausforderungen eines spannenden Jahres stellte.

Große Herausforderung war die erfolgreich angestrebte Zweiklassigkeit. In der Mitgliederversammlung des Vereins wurde im Oktober ohne Gegenstimme beschlossen, die Zweiklassigkeit in der Unterstufe einzuführen. Nachdem wir zusätzliche Räume im Gebäude anmieten konnten, die notwendigen Werteinheiten für die LehrerInnen erhielten und SchülerInnen für zwei Klassen aufgenommen wurden, ging es ans Bestellen der Klassenausstattung. Viel Arbeit steht noch bevor, aber wir freuen uns sehr darüber, dass im Herbst erstmals zwei 1. Klassen in ein Schuljahr starten. Stabilität, auch in Zeiten der Veränderung, erlebe ich im Team der Vereinsangestellten. Als Arbeitgeber sind dem Verein gute Arbeitsbedingungen ein großes Anliegen. Daher gab es weitere Maßnahmen im Bereich Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF), wie Fortbildungen, individuelles Coaching, die Teilnahme am Mind-Guard Projekt der GKK und schließlich auch einen Antrag auf die Verleihung des Gütesiegels für BGF. Allen Vereinsangestellten möchte ich für ihre verantwortungsbewusste, engagierte Arbeit und ihre Einsatzfreude sehr herzlich danken, mit der sie täglich zum Bestehen der Modellschule beitragen, für Sauberkeit, Essen und reibungslose Organisation sorgen, die SchülerInnen unterstützen, fördern und betreuen und das Gebäude instandhalten.

Ein neuerlicher Erfolg des Küchenteams ist, dass der Verein Modellschule Graz für das Schulessen auch 2018 von Styria vitalis den „Grünen Teller top“ zur Kennzeichnung eines gesunden und ausgewogenen Angebots erhielt. Herzliche Gratulation zu dieser Leistung!

Wie jedes Jahr lag ein Schwerpunkt der Vereinsarbeit auf den Verbesserungen und Erneuerungen im Schulgebäude, um damit gute Lern- und Arbeitsbedingungen zu schaffen. Hier wurde, dank der Förderung für den Ausbau der schulischen Tagesbetreuung, weiter in die Ausstattung von Küche und Speisesaal investiert oder zusätzliche Sitzgruppen für die Gänge angeschafft. Auch darüber hinaus gab es Investitionen z. B. in bessere Beleuchtung oder eine neue EVD-Lösung für die Schule.

Ich möchte auch allen Eltern danken, die in den unterschiedlichsten Bereichen wertvolle Beiträge leisten. Diese Unterstützung reicht hier z. B. von der Gestaltung von Logo, Schulfolder, Inseraten und sämtlichen Drucksorten über das professionelle Texten unserer Aussendung an die AbsolventInnen, das Erstellen eines Bauansuchens für den geplanten Zaun in der Hirtengasse bis hin zum Nähen von Vorhängen. Ganz besonders danke ich auch Sabine und dem LehrerInnenteam, die mit großem Einsatz ein „Modell Schule“ ermöglichen und derzeit intensiv an der Zukunft der Modellschule arbeiten. Ein großer Dank geht an alle Eltern, LehrerInnen, SchülerInnen und Angestellten, die sich heuer in den Arbeitsgruppen, in Vernetzungstreffen, im Kuratorium und im Beirat des Unterstützungsfonds engagierten. Sehr herzlich danke ich abschließend auch Sabine und Cäcilia für die angenehme und gute Zusammenarbeit im Koordinationsteam.



Liebe Leserinnen und Leser,

als im Herbst 2017 ein neuer Vorstand und ich damit zur Obfrau unseres Vereins gewählt wurden, waren mir einige Dinge nicht bewusst, z. B. dass diese Wahl fast genau 35 Jahre nach der Wahl des ersten Vorstandes der Modellschule erfolgte. Damals, am 16.10.1982, gab es die Modellschule noch nicht, nicht einmal ein eigenes Schulgebäude war in Sicht. Das wurde erst auf dem Umweg einer Hausbesetzung in der Grazer Innenstadt „ersessen“. Was von den Anfängen geblieben ist bzw. der vielgerühmte „Modellschul-Geist“

Seitdem hat sich vieles entwickelt und manches verändert. Fragen wir Eltern, die selbst Schülerinnen und Schüler der Anfangsjahre waren, meinen sie, dass die Modellschule heute vor allem weniger chaotisch ist. Aber der Geist der Schule, getragen von den Visionen für eine antiautoritäre, lustvolle und kreative Lernumgebung, ist fast unverändert geblieben und in vielerlei Hinsicht spür- und sichtbar: Das „Du“ für alle, das für Begegnung auf Augenhöhe sorgt, das Fehlen der Pausenglocke, Lernzielkatalog statt Noten, die Holzkobel und der Ganztagsunterricht in den Unterstufenklassen, das Lernen auf Reisen, der Schwerpunkt „Bildnerische Erziehung“, der ein breites Spektrum an kreativen Ausdrucksformen ermöglicht und noch einiges mehr! Dass dieser Modellschul-Geist, dieser besondere Spirit, noch immer so lebendig ist, ist den vielen Menschen zu verdanken, die ihn tagtäglich leben – sei es im Unterricht oder „hinter den Kulissen“, aber zwei Menschen im Speziellen!

Hand in Hand in die nächsten 35 Jahre ...

Mein Respekt vor Sabine, unserer Schulleiterin, ist in diesem ersten Vorstandsjahr fast täglich gewachsen. Mit viel Herz, Geschick und Beharrlichkeit setzt sie sich gefühlt mehr als 24 Stunden am Tag für unsere Schule ein. Egal worum es geht – die Vertretung der Schule und Schulinteressen nach außen, neue pädagogische Konzepte, die Auswahl von neuen Lehrerinnen und Lehrern, Konflikten von Schülerinnen und Schülern, die Sorgen der Eltern, – sie ist für alles und jeden da und immer mit derselben bewundernswerten Energie! So konnten sie auch den Landesschulrat überzeugen, uns die Lehrheiten für eine zweite erste Klasse zu genehmigen.

Dank Aspasia, unserer Geschäftsführerin, können wir Vorstandsmitglieder ruhig schlafen! Mit ihrer umsichtigen, kompetenten und gewissenhaften Art lenkt sie die Geschicke des Vereins. Über die Modellschule weiß sie Bescheid wie sonst niemand. Das liegt nicht daran, dass sie studierte Historikerin ist, sondern, dass sie selbst hier Schülerin war – noch dazu im ersten Maturajahrgang. Nicht nur (Jahres)zahlen liegen ihr, sie ist auch Meisterin im Ausfindig machen von Förderungen und ihre Verhandlungen mit der Stadt Graz haben dazu geführt, dass wir die ehemaligen Räume des Stadtorchesters dazubekommen und jetzt Raum für weitere Klassen haben.

Panta rhei ... und der Fluss wird breiter!

Auch wenn in diesem Schuljahr viel Zeit und Energie in den Start der zweiklassigen Unterstufe geflossen ist und weiterhin fließen wird, konnten wir im Vorstand auch bei anderen Themen Fahrt aufnehmen, z.B. der Intensivierung des Außenauftrittes der Schule, der zukünftigen Stärkung der Mathematik und Naturwissenschaften oder einem eigenen Modellschulnetzwerk für Absolventinnen und Absolventen. So etwas entsteht nur im Diskurs. Allen Beteiligten – und speziell meinem coolen Vorstandsteam – ein großes Dankeschön!

Und der Modellschule wünsche ich wunderbare, weitere 35 Jahre – mindestens!

Herzliche Grüße,
Armanda Pilinger

Vorstandsteam und Geschäftsführung (v.l.n.r.): Ewald Eckl (stellvertretender Kassier), Aspasia Monogioudis (Geschäftsführerin), Armanda Pilinger (Obfrau), Barbara Kiefer-Rohsmann (Kassierin), Aurélie Tremblay (Schriftführerin), Walter Perl (Obfrau-Stellvertreter)
Fotocredits: Renate Trummer (@ fotogenia)

Koordinationssteam

Cäcilia Hödlmoser, Sabine Hüttl, Aspasia Monogioudis



Ein interessantes Jahr im Koordinationssteam

Im Vergleich zum 35-jährigen Bestehen der Modellschule Graz blickt das Koordinationssteam (KT) auf eine deutlich kürzere Geschichte zurück. Doch war das Schuljahr 2017/18 immerhin schon das sechste Arbeitsjahr des KT, das nach einem Organisationsentwicklungsprozess als Schnittstelle und Ansprechstelle für alle gemeinsamen Angelegenheiten der Schule und des Schulerhalters *Verein Modellschule* eingesetzt wurde. In diesem Schuljahr arbeiteten wir, Sabine Hüttl, als Schulleiterin, Aspasia Monogioudis, als Geschäftsführerin des Vereins, und Cäcilia Hödlmoser, als Vertreterin der SchülerInnen, in diesem Gremium zusammen. Wie jedes Jahr gab es im KT verschiedene kleine, aber auch große Themen und heuer mit dem Thema „Zweiklassigkeit“, dem erstmaligen Start einer zweiten 1. Klasse im Herbst, eine besondere Herausforderung.

Regelmäßige Informationen zu unserer Arbeit gab es in den Sitzungsprotokollen, die im Schulhaus ausgehängt, in den internen Bereich der Schulhomepage gestellt und per E-Mail an die ElternvertreterInnen, die SchülerInnenvertretung und an LehrerInnen und Angestellte verschickt werden.

Neu in diesem Schuljahr war die auf Wunsch der SchülerInnen getroffene Vereinbarung, dass Cäcilia, als Schülerin im KT, aus Zeitgründen nur ein Mal pro Monat an den wöchentlichen Treffen teilnimmt. Die Regelung hat heuer gut funktioniert. Es konnten zahlreiche Ideen und Anliegen der SchülerInnen gesammelt eingebracht und dann weiterbearbeitet werden. Ein Beispiel dafür ist der in der SchülerInnenvertretung entstandene Wunsch, regelmäßig ein Frühstück für alle SchülerInnen in der Schule anzubieten. Mit Unterstützung von KT, Küchenteam, Sabine, SozialpädagogInnen und der Finanzierung durch den Verein konnten erfolgreich je ein Winter- Frühlings- und Sommerfrühstück veranstaltet werden.

Ein anders Beispiel ist der von der SchülerInnenvertretung organisierte Tausch-Flohmarkt der SchülerInnen. Vorschläge und Anliegen der SchülerInnen waren auch die Produktion von T-Shirts mit unserem Logo zur Ausstattung der Modellschulteams im Frisbee-Turnier der Schulen bzw. bei Sportveranstaltungen. Weitere Themen waren die Beschäftigung von Zivildienern an der Schule, klassenübergreifende Projekte und Sozialprojekte.

Die Zweiklassigkeit war ein Schwerpunkt im KT, zu dem Vernetzungstreffen mit Vorstand, SQA und Arbeitsgruppen organisiert

wurden, es ein Treffen mit einer Architektin der Bundesimmobilien-gesellschaft gab, Vorschläge zu Raumnutzung und -erweiterung und die notwendigen Anschaffungen diskutiert wurden sowie Sportunterricht und Essenzeiten Thema waren. Zum Bemühen um die Zweiklassigkeit und um eine „gut gefüllte“ Oberstufe gehört auch eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit mit Aussendungen an Volksschulen und NMS, Inseraten und der Einführung von Infoabenden in der Schule.

Darüber hinaus beschäftigte sich das KT mit sehr unterschiedlichen Themen wie z. B. einer standardisierten EDV Lösung, die erfolgreich umgesetzt wurde, dem SchülerInnenbuffet, Wandtafeln und Hinweisschildern, dem Angebot einer Mediationsausbildung für LehrerInnen, Varianten zu neuen Schulzeiten, weiteren Sitzecken für die Gänge, der Datenschutzgrundverordnung, 35 Jahren Modellschule, der Gründung eines Netzwerks für AbsolventInnen und wie jedes Jahr mit den wiederkehrenden Themen Jahresbericht und Schulfest.

Das KT hat auch die Aufgabe, zu den in der Mitgliederversammlung beschlossenen Schwerpunktthemen eine Arbeitsgruppe (AG) einzusetzen. Zu den laufenden AGs wurden heuer in der Mitgliederversammlung die AG Modellschule 2.0 mit dem Schwerpunkt auf Zweiklassigkeit und die AG Gebäude als Jahresschwerpunkte bestimmt. Insgesamt gab es im Schuljahr 2017/18 wieder sieben aktive Arbeitsgruppen:

AG WLAN

Auf Wunsch der SchülerInnen wurde diese AG eingerichtet und sollte klären, ob ein mit Zugangsdaten verfügbares WLAN im Schulgebäude zur Verfügung stehen soll, und die Vorteile, die Risikofaktoren, die Kosten und die technischen Voraussetzungen erheben. Ein ständig verfügbares WLAN im Schulgebäude würde, wie die AG schnell feststellte, einen zu großen administrativen Aufwand bedeuten. Im vergangenen Schuljahr wurde der Versuch, WLAN räumlich und zeitlich begrenzt im Unterricht zur Verfügung zu stellen, fortgesetzt und ausgebaut.

Da SchülerInnen und LehrerInnen mit der Testphase zufrieden waren, wurde auch von den Eltern dem Vorschlag der AG zugestimmt, zwei bis drei mobile WLAN Router anzuschaffen, mit denen bei Bedarf WLAN zur Verfügung steht, und dieser Antrag konnte im Kuratorium eingebracht werden.

Die Arbeit der AG ist damit abgeschlossen. Angeboten wurde

aber, dass die Mitglieder bei Bedarf, z. B. zum Thema „Digitalisierung“, wieder beraten.

AG LehrerInnen-Feedback

Bereits im Schuljahr 2014/15 wurde in der AG ein Fragebogen entworfen, der den SchülerInnen als Instrumentarium dienen soll, den LehrerInnen ein anonymes Feedback zu geben. Das Feedback wurde heuer bereits zum vierten Mal in allen Klassen durchgeführt. In den letzten Jahren wurde unterschiedliche Formen der Durchführung für die Oberstufe erprobt, weil die Teilnahme der OberstufenschülerInnen eher gering war. Sofern die Form der Durchführung sich heuer bewährt, wird ein Antrag zur Beschlussfassung im Kuratorium eingebracht.

AG Aufnahmekriterien

Die Aufgabe der AG war es, die bestehenden schulinternen Aufnahmekriterien zu überarbeiten. Das von der AG vorgeschlagene Punktesystem, das als Empfehlung für den Aufnahmeausschuss dienen sollte, wurde nun bereits zwei Mal adaptiert und hat sich in der jetzigen Form als hilfreich erwiesen. Durch die Zweiklassigkeit wurde heuer erstmals das Genderthema aktuell und muss mit allen Schulpartnern noch diskutiert werden. Daher kann die Arbeit der AG heuer nicht wie geplant abgeschlossen werden.

AG Neuer Folder und Corporate Design

Im Vorjahr wurde diese AG mit dem Auftrag eingesetzt, unseren Schulfolder neu zu gestalten und an einem Corporate Design zu arbeiten. Dank der Unterstützung von Robert Sackl-Kahr wurde unser Logo – in zwei Varianten – neu gestaltet und es konnten heuer nicht nur ein viel gelobter neuer Folder, sondern auch neues Briefpapier, Kuverts, Visitenkarten, ein RollUp und ein neues Schulschild gedruckt werden. Zusätzlich unterstützte uns Robert mit der Gestaltung von Inseraten. Aktuell sind noch die Möglichkeiten und Kosten, auch Mappen, Stoffbeutel und Modellschul-Shirts mit dem Schullogo produzieren zu lassen, Thema in der AG.

AG Gesundheit

Auf Initiative des LehrerInnenteams wurde die AG Gesundheit im Vorjahr in der Mitgliederversammlung beschlossen und hatte die Funktion des Projektteams in unserem von der GKK

geförderten Projekt „Gesunde Schule“ **übernommen**. In einem Planungsworkshop am Ende des letzten Schuljahres wurden Ideen für die Aktivitäten in diesem Schuljahr festgehalten, **von denen viele von LehrerInnen und SchülerInnen bereits umgesetzt wurden**. Das nächste Treffen des Projektteams findet Ende Juni statt.

AG Gebäude

Die AG Gebäude besteht seit vielen Jahren, denn für sie gibt es immer wieder Aufträge und Arbeitsbedarf. In diesem Schuljahr waren die Anforderungen der Zweiklassigkeit an das Gebäude das wichtigste Thema. Vor dem Termin mit der Architektin der BIG wurden in einem Treffen alle Wünsche zu Erweiterung und Veränderung der Raumsituation gesammelt.

Mitglieder der AG brachten ihre Ideen z. B. zu einer Erweiterung des Speisesaals ein oder unterstützten bei einem Bauansuchen für einen Zaun um den an das Schulgebäude anschließenden Grünstreifen in der Hirtengasse. Wenn es von der Stadt Zusagen zu einer längerfristigen Mietdauer oder der Ablöse von Investitionen gibt, wird die AG sich mit Themen wie Zu- und Umbauten beschäftigen.

AG Modellschule 2.0

Die AG Modellschule 2.0 wurde im letzten Schuljahr eingesetzt und sollte Ideen zur Zukunft der Modellschule und zu bestehenden Fragen sammeln und zur Bearbeitung an die zuständigen Stellen oder eine weitere AG übergeben. Wie erwähnt, wurde in der letzten Mitgliederversammlung beschlossen, dass die AG Modellschule 2.0 mit dem Schwerpunkt Zweiklassigkeit weiterarbeiten soll. Nachdem im März feststand, dass es die Zweiklassigkeit im nächsten Schuljahr geben wird, nahm die AG Modellschule 2.0 an den Vernetzungstreffen teil und dabei wurde vereinbart, dass nach Umsetzung der vorrangigen Aufgaben bis zum Sommer, wie z. B. der Anschaffung der Klassenausstattung, die AG Modellschule 2.0 im Herbst ihre Arbeit wieder aufnehmen wird.

Als Mitglieder des KT danken wir allen sehr herzlich, die sich in den verschiedenen Arbeitsgruppen beteiligen und mit ihrem Einsatz einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung unserer Schule leisten.

Entwicklung der Modellschule Graz

Ute Kienzl

Schulentwicklung – **gestaltpädagogisch** – **neurobiologisch**
veranschaulicht an der Entwicklung der Modellschule Graz

Abstract:

Aus den subjektiven Bedürfnissen von Menschen, die sich ihrer Gefühle und Bedürfnisse bewusst waren und die den Mut und die Ausdauer hatten, eine neue Schule zu gründen – und dies lange, bevor die Hirnforscher ihre sensationellen Entdeckungen veröffentlichten – entwickelte sich das Konzept der Modellschule Graz und kann ein Beispiel für Gestaltpädagogische Schulentwicklung sein.

1. Die Motivation

Die Modellschule Graz entstand in einem ganz bestimmten Zeitfenster, nämlich den späten Siebziger- und frühen Achtzigerjahren des 20. Jahrhunderts.

Die Fesseln der eigenen restriktiven Erziehung waren in der Folge der Studentenbewegung der 1968er-Jahre abgestreift worden. Dem Gebot, Pflichten zu erfüllen und dabei Gefühle und Bedürfnisse zu unterdrücken, war eine Absage erteilt und dem Lustprinzip eine gewisse Berechtigung zugeschrieben worden.

Der Hirnforscher Gerald Hüther erklärt, dass Menschen von klein an bestrebt sind, Subjekte ihres Lebens zu sein. Es konnte in den 1990er-Jahren durch bildgebende Verfahren nachgewiesen werden, dass Menschen, die zu „Objekten“ von Zielen und Vorstellungen anderer gemacht werden, dies als eine Art von Schmerz erleben. Diesen spüren sie weniger, wenn sie die anderen ebenfalls zu Objekten machen, indem sie sie beherrschen, benützen oder beurteilen.

So einen Schmerz durch Erfahrungen von Bevormundung, Abwertung und Bestrafung scheinen damals viele junge Menschen in der Schule und im Studium erlebt zu haben und nicht mehr gesonnen zu sein, sich dies länger gefallen zu lassen.

Nach einer Protestphase wurde begonnen, Projekte zu entwickeln, die zu mehr Autonomie der einzelnen Menschen führen sollten.

In Graz entstand damals u. a. eine Art Kinderladen und danach die damals antiautoritär geführte Projektschule Graz für Grundschulkinder. Aus den beteiligten AktivistInnen kristallisierte sich ein Kern von Eltern und LehrerInnen heraus, die eine weiterführende Schule für ihre Kinder gründen wollten.

Das Konzept

Wir Gründermütter, -väter und -lehrerInnen hatten keine bestimmten Erziehungsziele, wir wussten nur, was wir alles nicht wollten: Wir wollten keinen Zwang, keine Angst und keinen Stress für unsere Kinder, da dies nur zu Widerstand und Hass auf die Schule und das Lernen führen würde. Was Spaß macht, lernt man mühelos. Das wussten wir alle aus eigener Erfahrung.

Hüther erklärt, dass kleine Kinder mit Begeisterung lernen, so lange sie sich als Subjekte ihrer Lernprozesse erleben. Das Gehirn entwickelt sich bei solchen selbstgesteuerten Lernprozessen weiter, aber nur, wenn sie mit Begeisterung einhergehen.

Aber wie lernt man, was man darüber hinaus auch noch wissen und können sollte und was einen im Grunde nicht interessiert?

Und was müssen Kinder überhaupt lernen für ihr Leben?

Das wussten wir damals nicht. Wir hatten nur das Gefühl, dass wir die Kinder für etwas vorbereiten sollten, das wir selbst noch nicht kannten.

Gerald Hüther geht davon aus, dass das, was Kinder heute lernen, in spätestens 20 Jahren nicht mehr gebraucht werden wird, weil die Maschinen schon jetzt alles besser können.

Das einzige, was es lohnt, den Kindern beizubringen, ist, dass es Freude macht, Probleme zu lösen und Neues zu entdecken.

Es gab lange Diskussionen, denn jede und jeder hatte andere Schulerfahrungen gemacht und wollte deshalb etwas anderes unbedingt vermeiden wissen.

Eva Scala, eine der InitiatorInnen, schlug deshalb vor, vorbereitend ein Jahr lang Supervision in Anspruch zu nehmen, und da sie gerade eine Ausbildung in Gestalttherapie machte, engagierten wir eine Gestalttherapeutin. Mit ihrer Hilfe konnten wir Gestaltarbeit erleben und von den mindestens 100 Negativbildern zu positiven Zielvorstellungen finden.

Dabei lernten wir allmählich, zu akzeptieren, dass das Wort einer jeden Person gleich viel gilt und dass auch die anderen recht haben könnten.

Das war deshalb möglich, weil eine bedeutsame und neutrale Person die einzelnen Menschen und ihre Ideen wertschätzend behandelte.

Wie die Hirnforschung zeigt, wird es als eine Art Schmerz erlebt, die eigenen Ideen zu modifizieren oder gar aufzugeben. Andererseits ist das Gefühl von Zugehörigkeit genau so wichtig. Wenn dieses bedroht ist, entsteht ebenfalls ein schmerzähnlicher Zustand.

Supervision förderte also das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Es gelang jedoch nicht, die verbleibenden Ideen in eine einzige Richtung zu kanalisieren, und am Ende dieses Vorbereitungsjahres blieben zwei Hauptlinien übrig, die sich auch durch all die nachfolgenden Jahre erhalten sollten: Die eine, die eine Alternativschule als „grüne Blumenwiese“ sah, auf der die Kinder nur Spaß erleben sollten, und die andere, die meinte, es müsse fallweise auch dann gelernt werden, wenn gerade keine Lust dazu vorhanden sei, und dass ohne Triebverzicht und Gratifikationsaufschub keine höheren Lernziele erreicht werden können.

Wir waren gezwungen, den gesetzlichen Lehrplan zu akzeptieren, andernfalls hätten wir keine staatlichen Subventionen in Form von Lehrergehältern beanspruchen können. Vor allem die Mathe- und EnglischlehrerInnen sahen die Schwierigkeit auf sich zukommen, dass ihr Lernstoff nicht immer allen Kindern gerade in der Unterrichtsstunde Spaß machen würde. Wir hatten also ein Problem, für das wir eine Lösung finden mussten.

Hüther würde das als Glücksfall für unsere eigene Entwicklung bezeichnen, denn beim Lösen von Problemen werden im Mittelhirn Botenstoffe gebildet, die begeisternd wirken und so die Weiterentwicklung des Gehirns ermöglichen. Gehirn und Intelligenz sind nicht durch Gene festgelegt, das Gehirn ist plastisch und Lernen bis ins hohe Alter möglich.

Kollektive Leitung

Was auch allen selbstverständlich war: Niemand sollte über eine andere Person Macht ausüben. Deshalb sollte es keinen Schulleiter geben, Entscheidungen sollten demokratisch gefällt werden, alle sollten miteinander „per du“ sein, auch die Kinder, und jede/r sollte respektvoll behandelt werden.

In der Supervision erlebten wir, wie wohl es tut, wenn das Wort einer jeden Person gleich viel gilt.

Gerald Hüther erklärt, dass die Zeit der einsamen Gründerfiguren vorbei sei, und nur mehr im Team wichtige Neuerungen zu entwickeln seien. Dabei unterstreicht er immer wieder, wie wichtig das Arbeitsklima und ein gemeinsames Anliegen für die „Co-Kreativität“ eines Teams ist.

Mit vereinten Kräften gelang es, die Schule zu gründen. Allerdings war es notwendig, in den ersten Jahren alle vier Wochen eine Supervisionssitzung in Anspruch nehmen. Wir einigten uns zumindest darauf, als pädagogisches Konzept die Gestaltpädagogik zu wählen. In den darauffolgenden Weiterbildungsseminaren durften wir ganz neuartige Erfahrungen machen.

Wir wurden von den LeiterInnen und den KollegInnen als Menschen wertgeschätzt und mit unseren Narben und Verletzungen gesehen. Und wir konnten erleben, wie es sich anfühlt, mit anderen Personen oder auch mit einer Tätigkeit im „Kontakt“ zu sein. Wir wurden keinerlei Zwang ausgesetzt, sondern von Interesse und Anteilnahme motiviert, da alle Aktivitäten mit uns als Personen bzw. mit der Gruppe zu tun hatten und deshalb persönlich bedeutsam waren.

Hüther würde das vielleicht so erklären, dass wir in diesen Weiterbildungsgruppen als „Subjekte“ gesehen und behandelt wurden und allmählich aus unserer tiefsitzenden „Objektrolle“ herauskommen konnten.

Die Umsetzung

Unterricht sollte also „Spaß“ machen. Das klang für mich zunächst trotz Studentenbewegung direkt frivol, denn wir waren selbst noch so erzogen worden, dass man nur „durch Hartes zu den Sternen“ kommt und dass ein guter Unterricht minutiös geplant werden muss.

In der Gestaltpädagogischen Weiterbildung lernten wir, auf unsere Gefühle zu achten und gut für uns zu sorgen. Wir erlebten, wie wohl es tut, mit einer Sache „in Kontakt“ zu sein. Das angenehme Klima und die guten Gefühle wollten wir auch den SchülerInnen angedeihen lassen. Das Lernen sollte deshalb abwechslungsreich, mit allen Sinnen, lebensweltbezogen und „persönlich bedeutsam“ sein. Dazu mussten wir lernen, ein Gefühl für den Gruppenprozess und die Themen zu bekommen, die wichtig sind, bevor etwas anderes wichtig werden kann.

Nach Hüther überprüft jeder Mensch ständig, ob das, was er wahrnimmt, für ihn Bedeutung hat. Der Lernstoff muss also emotional „aufgeladen“ werden, er muss interessieren. Bei der Lösung eines Problems entsteht im Gehirn ein Zustand der „Kohärenz“, wenn es auf einmal „passt“. Dabei werden neuroplastische Botenstoffe ausgeschüttet, emotionale Zentren springen an, die Gehirne werden mit neuroplastischen Transmittern überschüttet und es bilden sich Eiweiße, die zur Herstellung neuer Fortsätze an den Gehirnzellen und neuer Synapsen gebraucht werden. Im Zustand der Kohärenz verbraucht das Gehirn am wenigsten Energie.

Und so entwickelten wir einen regelrechten Ehrgeiz, neue Lernformen, ständig wechselnde Unterrichtsorganisation, fächerübergreifenden Unterricht und zahlreiche Projekte auszudenken, Lernreisen zu organisieren und später eine „Lernwerkstätte“ einzurichten. Das war alles zusammen sehr lustvoll und motivierend für uns selbst und alle arbeiteten an ihrem persönlichen Projekt, nämlich eine gute Lehrperson für unsere neue Schule zu sein.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern

Was damals auch sehr wichtig war, war die Mitbestimmung der Eltern, ohne deren Hilfe das Projekt Modellschule nie genehmigt worden wäre.

In dem Trägerverein bildeten sie den Vorstand, und alle wichtigen Entscheidungen der Schulorganisation, auch in finanzieller Hinsicht, wurden in einem Kuratorium aus Lehrern und Eltern (und später auch drittelparitätisch mit den Schülern) getroffen.

Ganz wichtig war den Müttern und Vätern jedoch die Mitsprache bezüglich Unterricht und Erziehung, und es gab deshalb auch ein paar Jahre hindurch einen „pädagogischen Ausschuss“, und alle vier Wochen gab es neben den normalen Sprechstunden Klassenelternabende, bei denen Fragen des Unterrichts diskutiert werden konnten.

Dies bedeutet aus Sicht der Neurobiologie, dass auch die Eltern als „Subjekte“ an der Entwicklung „ihrer“ Schule teilhaben wollten, um sich nicht als ohnmächtige Objekte von Bildungspolitik, Schulbürokratie und einzelnen LehrerInnen erleben zu müssen.

Die Leistungsbeurteilung

Da die Anzahl der Eltern, die an diesem Schulexperiment teilnehmen wollten, zunächst klein war, konnten wir auch keine Auswahl unter den Bewerbern treffen. Wir mussten sehen, wie wir mit den vorhandenen SchülerInnen zu Rande kamen. Wir dachten zwar auf Grund der Zeugnisse aus den Volksschulen, dass es leistungsfähigere und weniger leistungsfähige gab, aber wir vermieden, die SchülerInnen zu „etikettieren“.

Wir teilten die Zuversicht, dass aus allen Kindern etwas wird, wenn man nett zu ihnen ist, sie nur machen lässt und sie nicht verbietet.

Wahrscheinlich waren wir uns darüber deshalb einig, weil auch wir in unserer Supervision und Weiterbildung erlebt hatten, wie wohl-tuend es ist, wenn uns niemand in irgendeiner Weise beurteilt. Und wenn es doch passierte, war es meist daneben.

Wir wussten, dass schlechte Noten von den meisten Kindern als feindschaftlicher Akt von Seiten der Lehrer erlebt werden, und nicht als Spiegel ihrer eigenen Leistungen.

Auch wollten wir die Konkurrenz zwischen den Lernenden ausschalten. Bei Spielen wie dem „Rechenkönig“ bleibt eben nur ein König übrig, und alle anderen sind frustriert und finden das Rechnen blöd. Deshalb entwickelten wir unser eigenes Modell von „Lernzielorientierter Beurteilung“ (LOB), die den Kindern inhaltlich genau ihren Leistungsstand anzeigte. Die Lernziele konnten „in hohem Maß“, „im Wesentlichen“ und „nicht“ erreicht werden. Das Wichtigste bei der LOB war, dass die SchülerInnen die „nicht“ oder nur „im Wesentlichen“ erreichten Ziele jederzeit „ausbessern“ konnten und zeigen, dass sie die Inhalte nun beherrschten.

Die Lernziele holten die SchülerInnen aus ihrer Objektrolle des Beurteiltwerdens heraus und machten sie zu Subjekten ihres Lernprozesses.

Das Verhalten

Trotz aller guten Ideen verhielten sich manche SchülerInnen oft furchtbar störend bis feindselig. Dies stellte uns vor sehr große Probleme, weil diese Kinder oft die Aufmerksamkeit aller auf sich zogen und mit der ganzen Klasse nichts mehr anzufangen war.

In der GP-Weiterbildung hatten wir zwar gelernt, Konfliktgespräche zu führen, und so manche Unterrichtsstunde fiel dieser Notwendigkeit zum Opfer.

Etliche Kinder waren bereits so in ihrer Objektrolle fixiert, dass sie große Machtgelüste oder auch große Minderwertigkeitsgefühle entwickelt hatten.

Gruppenentwicklung

Um das Schulklima zu fördern, hatten wir uns einige schöne Dinge ausgedacht:

Zum Kennenlernen wurden zu Schulbeginn kleine Reisen mit den neuen ersten Klassen unternommen. Um über die Klassensituation zu reden, setzten wir eine Stunde in der Woche fest, das sogenannte „Palaver“.

Die Reflexion der Gruppensituation hatten wir in der Supervision als notwendig für eine gute Zusammenarbeit kennengelernt.

Der Ehrlichkeit halber muss gesagt werden, dass es trotzdem nicht immer gelang, die Voraussetzungen für Unterricht zu schaffen, obwohl wir alle Kraft dafür aufwendeten.

Eines Tages schlug uns ein Kollege vor, Kenntnisse aus seiner gruppenspezifischen Ausbildung umzusetzen:

Jede Gruppe entwickelt zumindest informelle Normen. Wenn man dies einfach so geschehen lässt, können sich schädliche Verhaltensmuster etablieren, etwa „Der Stärkere unterdrückt den Schwächeren“. Deshalb ist es wichtig, zu Beginn mit jeder Klasse Verhaltensvereinbarungen zu erarbeiten, geleitet durch die Frage: „Was brauchen wir, damit wir uns wohl fühlen und gut zusammenarbeiten können?“

Das probierten wir mit den SchülerInnen der nächsten ersten Klasse aus, und es wirkte tatsächlich Wunder! Bei Verstößen wurden sie nicht kritisiert oder gar ausgeschimpft, sondern sie wurden nur aufmerksam gemacht, dass sie sich nicht an den Gruppenregeln orientiert hatten. Verstöße gegen MitschülerInnen wurden im „Palaver“ besprochen, wenn diese es wünschten.



Ute Kienzl: Mitbegründerin, Mitdenkerin und Mitgestalterin unserer Schule; 1971–2003 Lehrerin für Physik und Mathematik; Supervisorin und Organisationsentwicklerin, Lehrgangsführerin für Gestaltpädagogik, Lehrende für Kommunikation an der Schule für Gesundheit- und Krankenpflege; Koordinatorin bzw. Leiterin zahlreicher Weiterbildungsprojekte für LehrerInnen im Rahmen des SOKRATES Programms der Europäischen Kommission.

Gemeinsame Regeln zu erarbeiten gibt den Mitgliedern einer Gruppe das Gefühl, als Subjekte beteiligt zu sein, und nicht einfach fremde Regeln übergestülpt zu bekommen.

Durch das Entwickeln gemeinsamer Regeln scheint das Zugehörigkeitsgefühl sehr gestärkt zu werden, weil sie die ganze Klasse erfasst und nicht nur eine Kleingruppe. Jeder Verstoß, von dem alle erfahren, könnte die Zugehörigkeit zu der Großgruppe in Gefahr bringen.

Das Öffentlichkeitsrecht

Bei allem Willen, es den SchülerInnen in der Schule angenehm zu machen, durften wir nicht vergessen, dass die Abschlüsse dieser Schule öffentlich anerkannt werden mussten.

Es mussten also auch Inhalte gelernt werden, die gerade nicht interessant waren.

Als die erste Matura herannahte, erklärten die LehrerInnen den SchülerInnen, dass das Schicksal der Schule von ihren Leistungen abhänge. Und dann nahmen diese die Lernarbeit auf sich, um „ihrer“ Schule das Bestehen zu sichern.

Wir sahen keine andere Möglichkeit, sie zum „Strebern“ zu motivieren, wenn wir dabei auch das Gefühl hatten, unsere Prinzipien ein Stück weit zu verraten.

Nach Hühner gibt es drei Gründe, aus denen das Gehirn sich weiterentwickelt:

Das Verstehen, was vorgeht, die Möglichkeit, handelnd mitzugestalten und das Wissen um den Sinn.

Aus den Erfahrungen, die die Menschen wieder stärker mit sich selbst verbinden, schöpfen sie die Kraft, sich anderen Menschen zuzuwenden, sie einzuladen, zu ermutigen und zu inspirieren.

Dies scheint uns in der Modellschule immer wieder gelungen zu sein.

Dieser Beitrag ist ein Vorabdruck eines Beitrags in: Zeitschrift für Gestaltpädagogik 29.2018, H. 1



Ida Hausner



Elisabeth Lichtenegger



Jana Grabner



Klemens Kaiser



Aylin Griletz



Rosa Lyon



Wanda Deutsch



Lutz Kühberger



Tessa Huber



Paul Fischer



Antonia Lichtenegger

35 Jahre Modellschule – und ich war dabei! – Sabine Hüttl

Ja, es gibt uns wirklich schon 35 Jahre. Die erste Klasse maturierte 1991. Und seither gibt es jedes Jahr, nach der Matura, Abschieds- und Freudentränen. Wir sind einander nah, die SchülerInnen wachsen uns ans Herz und dann ziehen sie hinaus, ins Studium, in Berufe und Ausbildungen, und manche wirklich in die weite Welt. Manche kehren öfters wieder, man sieht sich, in der Stadt, bei Kulturveranstaltungen, beim Schulfest. Manche kommen zur Weihnachtsfeier wieder. Von anderen hört man wenig und weiß nicht, ob das, was wir ihnen mitgegeben haben, ausreichend war, um die Welt zu erkunden und das Leben in Angriff zu nehmen. Woran erinnern sie sich? Was waren ihnen wichtig? Haben wir sie genug Wissen gelehrt? Hat es Sinn gemacht, was und wie wir hier

gemeinsam lebten und lernten? Viele Fragen, die bei uns immer wiederkehren. Und eigentlich wollen wir sie nicht ganz aus den Augen verlieren. Schon länger gab es die Idee, ein Netzwerk für unsere AbsolventInnen zu gründen. Ein Fragebogen war schnell entworfen und kaum ausgesendet, kamen die ersten Fragebögen zurück. Da waren die Antworten auf unsere viele Fragen. Berührend, erfreulich, erstaunlich. Was aus ihnen alles geworden ist! Wir hoffen, dass sich noch viele melden und Mitglied bei unserem Netzwerk werden wollen. Dass sie die Möglichkeit nutzen, untereinander wieder mehr Kontakte zu knüpfen, ein bisschen in Erinnerungen zu schwelgen, und dass es ihnen Freude macht, miteinander und mit uns verbunden zu bleiben.

35 Jahre Modellschule



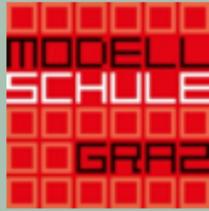
Nora Kriechbaum



Kerstin Lipp



Michael Michaelis



Fragebogen

35 Jahre Modellschule Graz – Ich war dabei!

Name:

Maturiert habe ich im Jahr:

Nach der Modellschule habe ich:

Mit der Modellschule verbinde ich:

Woran ich mich besonders gerne erinnere:

Was ich euch sonst noch mitteilen möchte, ist:

O Ich möchte Teil des „Netzwerk Modellschule“ sein und Informationen bekommen.

O Ich bin damit einverstanden, per E-Mail Informationen über Veranstaltungen und Aktivitäten der Modellschule Graz und des Vereins Modellschule Graz zu bekommen.

Meine E-Mail-Adresse ist:

Wir würden uns freuen, wenn du uns für die Ausstellung bei unserem Schulfest am 29. Juni 2018 ein Foto (ein aktuelles und/oder eines aus der Schulzeit) zur Verfügung stellen kannst.

Viktoria Krenn

2015 Matura

Nach der Modellschule wurde ich Facharbeiter für Pferdewirtschaft, habe Kunstgeschichte studiert und habe eine Karenzvertretung als Tierarztassistentin übernommen.

Mit der Modellschule verbinde ich: Spaß und eine positive soziale Einstellung

Woran ich mich besonders gerne erinnere: An die Ausflüge mit der Klasse, egal ob Istrien, Frankreich, England oder KennenlernTage

Danke, ich denke gern an meine Schulzeit zurück!

Wanda Deutsch

2014 Matura

Nach der Modellschule habe ich Soziologie BA und Europäische Ethnologie BA studiert und im Kunsthaus Graz und der Neuen Galerie Graz als Kunstvermittlerin angefangen.

Mit der Modellschule verbinde ich: Kritisches Denken lernen / Klassenzusammenhalt / Fragen stellen / Spaß!

Woran ich mich besonders gerne erinnere: „Soziales Lernen“ / Stunden und Ausflüge mit Sylvia / Selbstfindungstage mit Klaus, Philosophieren mit Harald / Venedig hätte mir keine bessere Schule wünschen können.

Danke, dass ihr mich geprägt habt. Danke, Sylvia für deine Ausdauer! ;)

Axel Kühberger

2013 Matura

Nach der Modellschule habe ich Zivildienst geleistet, in Wien ins Studium geschuppert, es mir anders überlegt und bin nach Costa Rica ausgewandert, um Kaffeebauer zu werden.

Mit der Modellschule verbinde ich: Lachen und Schmerz.

Woran ich mich besonders gerne erinnere: Der erste Atemzug der Freiheit nach der Matura und Klassenreisen wie Venedig und Istrien.

Schön ist das Leben.

Klemens Kaiser

2013 Matura

Nach der Modellschule habe ich den Zivildienst absolviert und studiert.

Mit der Modellschule verbinde ich: Spaß, super Lehrer und mein bestehendes Interesse zu Kunst.

Woran ich mich besonders gerne erinnere: Jedes Mal, wenn ich den/die ein/e oder andere/n ehem. Klassenkollegen/in treffe, denken wir an die zahlreichen Stunden zurück, in denen wir extremen Spaß hatten. An die netten Lehrer/innen und gemeinsamen Reisen denke ich auch sehr oft zurück.

„In der Schule muss darauf geachtet werden, dass die Kinder nicht allein mit dem Verstande lernen, sondern dass auch das Herz gebildet werde.“ (Wilhelm II.)

Katharina Krenn

2015 Matura

Nach der Modellschule habe ich das Kolleg für Tourismus und Freizeitindustrie an den Tourismusschulen Bad Gleichenberg und ein Kolleg für Weinbau Silberberg besucht.

Mit der Modellschule verbinde ich: Erinnerungen, ich bin immer gerne in die Schule gegangen und habe mich immer gut aufgehoben gefühlt.

Woran ich mich besonders gerne erinnere: An alle Reisen, an unsere Klasse, die Gemeinschaft, an die gemeinsamen Unternehmungen, die Lehrer und die unbeschwerte Zeit.

Ich hatte eine schöne Zeit, Danke!

Ida Johanna Hausner

2015 Matura

Nach der Modellschule habe ich angefangen Konditor zu lernen, jetzt studiere ich an der Angewandten in Wien die Lehrfächer BE und Werken.

Mit der Modellschule verbinde ich: Viele tolle Leute, ein bisschen Chaos, sich ausleben können

Woran ich mich besonders gerne erinnere: an den Klausur und seinen Unterricht und das Tanzen spätabends beim Sommerfest mit dem Harald

Halte mir einen Platz frei als Lehrerin ;)

Kerstin Lipp (Penz)

1997 Matura

Nach der Modellschule habe ich ein Medizinstudium begonnen; danach beim Land Steiermark gearbeitet.

Mit der Modellschule verbinde ich: Miteinander lernen auf Augenhöhe

Woran ich mich besonders gerne erinnere: Londonreise mit Lotte und Herbert

Michael Michaelis

1993 Matura

Nach der Modellschule habe ich Telematik studiert.

Mit der Modellschule verbinde ich: „Palaver“

Woran ich mich besonders gerne erinnere: Englisch Theater

Rosa Lyon

1997 Matura

Nach der Modellschule habe ich Volkswirtschaft studiert und bin jetzt Journalistin.

Mit der Modellschule verbinde ich: Ganz wunderbare Jahre mit großartigen Klassenkollegen/innen und sehr angenehmer Stimmung, viele, schöne Reisen und ein Gespür für Kunst.

Woran ich mich besonders gerne erinnere: Klaus Gmosers und Herberts Unterricht, die Reisen und meine Freunde in der Klasse.

Schön, dass Ihr das macht!

Elisabeth Lichtenegger

2013 Matura

Nach der Modellschule habe ich meinen Bachelor an der IMC Krems in Tourismus and Leisure Management in Krems absolviert. Für meinen Master hat es mich nach Frankreich/Lyon verschlagen. Jetzt gerade bin ich in Shanghai wo ich mein letztes Semester meines Masters in International Hospitality Management mache. Noch immer bin ich von der Hotellerie begeistert seit der „Arbeitsschnupper Woche“ in der Modellschulzeit, als ich im Hotel Gollner arbeitete.

Mit der Modellschule verbinde ich: „Per du“ mit den Lehrern, Skiurlaub auf der Planneralp und Istrien-Reise

Woran ich mich besonders gerne erinnere: An meinen Klassenvorstand Irene, die immer auf unserer Seite war (auch wenn es manchmal nicht einfach war). UND unsere liebe Brie – zwei Persönlichkeiten, die die Modellschule zu meiner Zeit zur Modellschule machten!!

Danke für die schönen 8 Jahre, ich erinnere mich gerne und oft zurück!!

Tessa Sophie Huber

2015 Matura

Nach der Modellschule habe ich ein Abendkolleg für Grafik und Kommunikationsdesign an der Ortweinschule besucht.

Mit der Modellschule verbinde ich: Eine gute Zeit, eine super Klasse, viele Erfahrungen aller Art, aber auch Verständnis in Bezug auf meinen Ärger auf das österreichische Schulsystem.

Woran ich mich besonders gerne erinnere: An die tollen BE Stunden, in denen ich mich kreativ entfalten konnte und an die gemeinsamen Reisen

Ihr macht vieles richtig, aber hört nie auf euch verbessern zu wollen!

Jana Grabner

2005 Matura

Nach der Modellschule habe ich in Graz, Dänemark und der Schweiz studiert, bin gereist und habe immer weiter gezeichnet.

Mit der Modellschule verbinde ich: Ermutigung zu freien Entscheidungen

Woran ich mich besonders gerne erinnere: An den Schaukasten mit Objekten im Biologie-Saal
Lernwerkstätte war immer super!

Nadine Wilfling

2007 Matura

Nach der Modellschule habe ich: Psychologie studiert

Mit der Modellschule verbinde ich: Eine schöne, wie auch chaotische Zeit

Woran ich mich besonders gerne erinnere: Klaus Gmoser, Helga Pfeifer, die vielen künstlerischen Projekte und das gute soziale Klima

Antonia Lichtenegger

2009 Matura

Nach der Modellschule habe ich die beiden Masterstudien Technische Mathematik und Biomedizinische Technik an der TU Wien absolviert und mache jetzt meinen PhD in Medizinischer Physik an der Medizinischen Universität Wien.

Mit der Modellschule verbinde ich: Eine tolle und intensive Zeit mit vielen kreativen Projekten, mit Freunden, mit viel Einfühlungsvermögen und mit viel Motivation. Die Modellschule hat mich neugierig gemacht und mir beigebracht, anders zu denken. Vor allem aber andere Menschen zu akzeptieren und zu respektieren wie sie sind.

Woran ich mich besonders gerne erinnere: An die Istrien-Tage und unsere tollen Landart-Projekte dort. An all die tollen Kunstprojekte, wie zum Beispiel das „Stelen“-Projekt oder das T-shirt bedrucken. An die Abstimmungen über das Enthalten bei der nächsten Abstimmung.

Ich hatte eine tolle Zeit und hoffe, dass die Modellschule noch weiter so besteht und ihrem tollen Konzept treu bleibt.

Aylin Griletz

2009 Matura

Nach der Modellschule tat ich dies und das.

Mit der Modellschule verbinde ich: Spaß und Kreatives
Woran ich mich besonders gerne erinnere: an manche Lehrer/Erzieher

Rückblickend habe ich vor allem den Nachmittagsunterricht und die lange Mittagspause genossen!

Jonathan Kainer

2015 Matura

Nach der Modellschule habe ich 2015/1206 Gedenkdienst an der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Auschwitz/Oswiecim absolviert und 2016 das Bachelor-Studium Soziale Arbeit an der FH Joanneum in Graz begonnen.

Mit der Modellschule verbinde ich: Familie, Wachsen, Palaver, Theater, Sonne, schöne Zeit

Woran ich mich besonders gerne erinnere: Die vielen Reisen, besonders Istrien und Frankreich.

Bleibt die Modellschule!

Paul Fischer

2016 Matura

Nach der Modellschule habe ich Betriebswirtschaft studiert.

Mit der Modellschule verbinde ich: Den freundschaftlichen Umgang miteinander (sowohl Lehrer als auch Schüler), die gute gemeinsame Zeit und viiiiele Geschichten und Erinnerungen

Woran ich mich besonders gerne erinnere: die gemeinsamen Reisen

Lena Radaschitz

2015 Matura

Nach der Modellschule habe ich neun Monate in einem Kinderheim als Zivildienlerin in Strasbourg gearbeitet und viele geniale Erfahrungen gemacht! Danach habe ich zwei Semester Kultur- und Sozialanthropologie studiert.

Das wollte ich aber nicht mehr weitermachen, deshalb habe ich auf die Boku in Wien gewechselt und studiere jetzt Umwelt- und Bioressourcenmanagement im 2. Semester. Das gefällt mir sehr gut und dabei bleibe ich jetzt! ;))

Mit der Modellschule verbinde ich: Viele Projekte und Reisen, ein enges Verhältnis zu Lehrern und Schülern, Spaß, Kreativität und die Einstellung, dass alles möglich ist, wenn man sich und dem Leben vertraut!

Woran ich mich besonders gerne erinnere: An die Reisen (vor allem Frankreich, England und Venedig), an die Auszeit auf der Brandnerhube, an die BE-Stunden mit Klaus, an die Pausen im Turnsaal und Hof in der Unterstufe und an die Sommerfeste.

Danke für die schöne und prägende Zeit! Ich hoffe ihr behaltet euren Stil und lässt euch nicht unterkriegen! ;)

Nora Kriechbaum

2014 Matura

Nach der Modellschule habe ich begonnen in Wien Kultur- und Sozialanthropologie zu studieren und nebenbei sogar auch ein bisschen Lehramt. Und ich habe ein Projekt mitgeschaffen, das heißt „Die Werkstatt für ermächtigendes Lernen und Lehren“. Da reflektiere ich unter anderem auch viel meinen Modellschule-Lebensabschnitt. Und bald mache ich auch eine Ausbildung, um Sexualpädagogin zu werden.

Mit der Modellschule verbinde ich: Farbschlachten, hitzige Diskussionen, Frankreich-Reisen, Fischefangen, Palaver, langsam Erwachsenwerden, oft unnötiges mich mit anderen vergleichen, Lachen und Weinen

Woran ich mich besonders gerne erinnere: An Régines regelmäßigen Milka-Erdbeerschokoladentrost vom Standl für uns vor den Französisch-Schularbeiten. Und ans wilde gemeinsame Schreien im dunklen Wald beim Schwellenritual mit Klaus.

Was für eine intensive Zeit das für mich war! ;)

Lutz Kühberger

2010 Matura

Nach der Modellschule habe ich Zivildienst gemacht.

Mit der Modellschule verbinde ich: Pubertät, alte Freunde
Woran ich mich besonders gerne erinnere: Klassenausflüge und dergleichen



Stefan Nussmüller
1979 geboren, 1997 Matura Modellschule Graz, 1998–2007 Architekturstudium Univ. Innsbruck, TU Graz und TU Delft. Seit 2005 Mitarbeit bei Nussmüller Architekten
<http://www.nussmueller.at>

Maria Reiner
????? geboren, ??? Matura Modellschule Graz, Pädagogik- und Kulturmanagement-Studien (ohne Abschluss), Mitarbeit bei „La Strada“, als Inhaberin des Kreativateliers Managerie engagiert sie sich für nachhaltige Kulturprojekte und Stadtentwicklung, v. a. im „Annenviertel“ in Graz
<http://www.managerie.at/>

Kleine Zeitung
Sonntag, 11. März 2018

Steiermark | 29

GRAZ

Siegerprojekt für Norden der Smart City

Zwischen 50 und 60 Millionen Euro kostet der geplante Wohn- und Büro-Quadrant.

Wir sind in das Projekt seit drei Jahren hineingewachsen, sagen Werner und Sohn Stefan Nussmüller. Für die beiden Grazer Architekten hat es sich ausgezahlt: Sie sind aus einem geladenen Wettbewerb für die Gestaltung des Nordteils der Smart City westlich des Grazer Hauptbahnhofs unter 16 Büros als Sieger hervorgegangen. Die Jury wurde mit einem Konzept überzeugt, das auf dem zwei Hektar großen Planungsgebiet Wohnraum, Büro- und Geschäftsbereiche vieldimensional miteinander verbindet. „Es ist kein reines Wohnquartier, sondern eine Begegnungsstätte“, sagen die Architekten. Neben 500 Wohnungen entstehen 10.000 Quadratmeter Geschäftsfläche, u. a. in einem achtstöckigen, 32 Meter hohen Bürohaus am nordöstlichen Rand. Zudem wird der begrünte (und mit einer Tiefgarage „un-entbehrlich“) Nordquadrant fertig...

hof durch eine einseitig aufgestellte und so fußläufig durchlässige Verbaumit mit dem benachbarten Nikolaus-Harncourt-Park verbunden. Die Realisierungskosten der Gesamtanlage schätzen die Planer mit 50 bis 60 Millionen Euro. Insgesamt sollen im Stadtviertel 350 Millionen investiert werden. Während für das Areal südlich des Science Towers die Pläne in Kürze beim Amt eingereicht werden und die Wegz als Bauherr mit einer „zeitnahen Baubewilligung“ und einem Baustart im Herbst rechnet, wird es für den Nordteil ein halbes Jahr später erst. Die Fertigstellung für diverse Projekte im Gesamtareal für insgesamt 3000 Bewohner ist für 2021 avisiert. Zwei Jahre später soll auch die Straßenbahnstrecke für die um 1,1 Kilometer verlängerte Linie 6 um den von Nussbaum gestalteten Nordquadranten fertig sein.

Das Projekt der Architekten Stefan Nussmüller (links) und Georg Aunger wurde im Rahmen der „Lebensraum“-Messe als Siegerprojekt für die Smart City Nord in Graz ausgezeichnet.

Vertreter von Jury, Stadt, Bauherr, Investoren und die Sieger

Warum belebt ein Rundgängerl das Stadtviertel?

GRÄTZELSZENE. Schräge Ideen, große Wirkung: Maria Reiner bringt mit kleinen Projekten Menschen in ihrem Viertel zusammen.

Text: Gerald Winter-Pöslar
Foto: Jürgen Fuchs

Einmal die Woche heißt es „Tanzen unter Pflanzen“. Dann schallen ab 8 Uhr in der Früh die Discoballs durch den Park. „Macis für alle“ verspricht hingegen Peter Stark, selbst Footballspieler und Bodybuilder, in seinem Trainingsprogramm. Und donnerstags werden die Tischtennisschläger ausgepackt. Rundgängerl steht auf dem Programm. Das sind nur drei von vielen schrägen Ideen, die eines gemeinsam haben: Sie sind für alle frei, kostenlos und ohne Vorkenntnisse zugänglich. Und sie finden unter freiem Himmel statt, mitten im Grazer Volksgarten, einem der wenigen Grünflächen in den Innenstadtbereichen Lend und Gries. Dort finden sich mit Abstand die höchsten Migrantenanteile der Stadt.

Was das Tanzen, Trainieren und Spielen noch verbindet, ist ein Name: Maria Reiner. Auf sie gehen diese Ideen für das Stadtviertel zurück. Die Kulturgängerin ist selbst nahe dem Volksgarten aufgewachsen und lebt und arbeitet heute wieder dort. Reiner denkt sich solche Dinge aus, weil sie das Zusammenleben im „Annenviertel“, wie die Gegend heute genannt wird, fördern will. „Gerade in der Stadt braucht es ein behutsames Zusammenleben, das ist fast wie in einer Studenten-WG“, sagt Reiner. Es ist ein permanentes Ausloten, wo die Grenzen liegen. Dabei stößt Reiner mit ihren Ideen selbst ofters an

Einmal die Woche heißt es „Tanzen unter Pflanzen“. Dann schallen ab 8 Uhr in der Früh die Discoballs durch den Park. „Macis für alle“ verspricht hingegen Peter Stark, selbst Footballspieler und Bodybuilder, in seinem Trainingsprogramm. Und donnerstags werden die Tischtennisschläger ausgepackt. Rundgängerl steht auf dem Programm. Das sind nur drei von vielen schrägen Ideen, die eines gemeinsam haben: Sie sind für alle frei, kostenlos und ohne Vorkenntnisse zugänglich. Und sie finden unter freiem Himmel statt, mitten im Grazer Volksgarten, einem der wenigen Grünflächen in den Innenstadtbereichen Lend und Gries. Dort finden sich mit Abstand die höchsten Migrantenanteile der Stadt.

Was das Tanzen, Trainieren und Spielen noch verbindet, ist ein Name: Maria Reiner. Auf sie gehen diese Ideen für das Stadtviertel zurück. Die Kulturgängerin ist selbst nahe dem Volksgarten aufgewachsen und lebt und arbeitet heute wieder dort. Reiner denkt sich solche Dinge aus, weil sie das Zusammenleben im „Annenviertel“, wie die Gegend heute genannt wird, fördern will. „Gerade in der Stadt braucht es ein behutsames Zusammenleben, das ist fast wie in einer Studenten-WG“, sagt Reiner. Es ist ein permanentes Ausloten, wo die Grenzen liegen. Dabei stößt Reiner mit ihren Ideen selbst ofters an

Grenzen. Nicht immer können die städtischen Behörden damit etwas anfangen und agieren manches Mal ungenügend. Das lässt sich am besten am „Annenviertel-Flohmarkt“ ablesen. Einem Flohmarkt von und für „Annenviertel“, der längst zu einer Grazer Institution geworden ist. Heuer musste er abgesagt werden, die Sicherheitsauflagen waren für die nicht auf Gewinn ausgelegte Veranstaltung nicht zu finanzieren.

Es kommt auch zu Konflikten mit anderen Bevölkerungsgruppen. „Als wir mit dem Yoga für alle im Volksgarten begonnen haben, sind Kinder gekommen und haben sich beschwert, dass wir ihnen den Platz zum Kicken wegnehmen“, erzählt Reiner. „Aber das haben wir uns ausgehandelt und jetzt passt es.“

Über Konflikte mit Behörden und den Flohmarkt in Speziellen spricht Reiner nicht gerne. Reiner betont stattdessen lieber ihre Hartnäckigkeit. „Ich erkläre immer wieder, warum ich das für wichtig halte, was wir spinne die Idee wieder braucht.“ Neben der Lust an Tun muss man sich so ein Engagement auch leisten können“, sagt sie. Finanziell wie zeitlich.

Mittlerweile haben sich einige weitere Stadtteilinitiativen in Graz gebildet, teils auf privater Basis, teils von der Stadt selbst eingesetzt. Reiner freut es, wenn Leute Ideen kopieren. Je mehr da sind, desto besser. Und wenn sich andere etwas Eigenes ausdenken – noch besser. Dann können wir das kopieren.“

interview Student von Elektro- und Informationstechnik Nikolaus Juch

Großes Interesse an einzigen Bauelementen

Die vorliegende Ausgabe der e&I widmet sich dem Themenschwerpunkt Mikroelektronik in Österreich. Für unser Interview holen wir daher „zwei Generationen“ von Mikroelektronikern vor den Vorhang: Haftkoordinator Univ.-Prof. Dr. Bernd Deuschmann, Leiter des Instituts für Elektronik an der TU Graz, und einen seiner Studenten, der in vielerlei Hinsicht außergewöhnlich ist – Nikolaus Juch ist erst 15 Jahre alt, besucht noch die Schule und hat seit seiner Kindheit ein ausgeprägtes Interesse für Mikroelektronik, das er nun an der TU Graz ausleben kann. Die e&I sprach mit den beiden über das Zustandekommen dieser besonderen Zusammenarbeit sowie über österreichische Forschung und aktuelle Trends in der Mikroelektronik.

Wie ist es für Sie, die Mikroelektronik und Informationstechnik an einer Technischen Universität zu studieren, ist eine Besonderheit – wie kam es dazu?

Nikolaus Juch: In der vierten Klasse, also vor zwei Jahren, sollte sich jeder Schüler für ein Arbeitswettkampfteam an einer Unternehmung oder einer Institution aussuchen, wo er für eine Woche mitarbeiten sollte. Ich habe mich schon für Elektronik interessiert und bin auf das Institut für Elektronik an der TU Graz gestoßen. Ich habe einfach einmal ein Bewerbungsanschreiben hingeschickt – und habe dann gleich am selben Abend die Antwort bekommen, dass ich gern auch schon vorher vonbekommen und mir das Institut anschauen kann.

Univ.-Prof. Dr. Bernd Deuschmann: Nikolaus hat ja nicht nur ein Bewerbungsanschreiben, sondern auch einen Lebenslauf und ein Motivationsanschreiben geschickt, und daraus konnten wir ablesen, wie intensiv er sich schon mit Elektronik auseinandergesetzt hatte – es gibt wahrscheinlich sehr wenige Schüler, die wissen, was ein 555-Timer ist. Wir wollten

Nikolaus unbedingt kennenlernen und haben ihn für das Arbeitswettkampfteam zugewiesen.

Das Programm, das ich mir für diese Projektwoche überlegt hatte – das Bestücken einer Leiterplatte mit Bauelementen nach einem Schaltplan inklusive Erklärung der Schaltung – hatte Nikolaus dann allerdings schon in den ersten zwei Stunden abgearbeitet. Die restliche Woche konnte er dann dafür nutzen, das gesamte Spektrum an Elektronik, das wir hier am Institut abdecken, kennenzulernen – was Nikolaus mit Interesse und Begeisterung gemacht hat. Er ging von Büro zu Büro und hat alle KollegInnen besucht. So hat er dann beispielsweise Emissions- und Network-Analyse-Messungen oder auch Design und Layout für einfache ICs gemacht.

Juch: Alle waren sehr offen und haben mir, wenn Zeit blieb, auch gerne alles genau erklärt. Ich habe mich hier am Institut gleich sehr wohlfühlt.

Deuschmann: Wir waren und sind von Nikolaus' Mischung aus Interesse, Begehung und sozialer Kompetenz fasziniert und versuchen, ihn als hochintelligenten – das Wort hochbegeistert weckt oft falsche Vorstellungen – Schüler so gut wie möglich zu unterstützen. Inzwischen ist er die beste Adresse für die jeweilige Anwendung ist und wie man sie am besten miteinander kombiniert.

Deuschmann: Unser erklärtes Ziel ist es, diese Test-Spule bei der Langzeit-Nachforschung im April herauszugeben – ein paar Kleinigkeiten müssen noch gebastelt werden, aber ich bin zu

Welche Prüfungen haben Sie bereits abgelegt? Und was haben Sie davon?

Juch: Im letzten Semester habe ich Elektronische Schaltungstechnik 1 positiv abgeschlossen ...

Deuschmann: ... mit der Note Sehr gut, möchte ich ergänzen.

Juch: ... und derzeit besuche ich Elektrotechnik Schaltungstechnik 2, wo ich die Prüfung Ende dieses oder Anfang nächsten Semesters ablegen werde.

Das Projekt, an dem ich derzeit arbeite, ist eine singende Test-Spule, bei der oben Blitze rauskommen, die eine Frequenz von 200 Kilohertz haben. Das hört man theoretisch nicht – man hört nur das Knackgeräusch, wenn man sich der Blitze nähert. Wenn man das Geräusch zum Beispiel 440 Mal in der Sekunde macht, hat man 440 Hertz, also den Kamerton A, und wenn die Frequenz dann verändert wird, können unterschiedliche Töne erzeugt werden. Wir verändern jetzt nicht nur die Frequenz, sondern auch die Pulsbreite der Signale, und damit kann man dann auch bestimmen, wie laut der Blitz wird. Je größer die Pulsbreite, desto mehr Energie geht rein und desto größer wird der Blitz. Dadurch können sehr gut Songtexte wiedergegeben werden, und zwar so, dass man sie auch erkennt.

Das Grundkonzept der Schaltung, also die Halbleiterschaltung, ist eine Standardanordnung. Die haben wir hergekommen und bauen sie jetzt so weit aus, bis sie ein sicheres Produkt wird, das man einstecken kann, ohne Angst haben zu müssen, dass nach wenigen Minuten irgendein Teil kaputt wird. Mir macht es Spaß, bei allen Bauteilen herauszufinden, welches die beste für die jeweilige Anwendung ist und wie man sie am besten miteinander kombiniert.

Deuschmann: Unser erklärtes Ziel ist es, diese Test-Spule bei der Langzeit-Nachforschung im April herauszugeben – ein paar Kleinigkeiten müssen noch gebastelt werden, aber ich bin zu

Heute im Kino

Das komplette Kinoprogramm für die Steiermark

EMPFEHLUNG DER REDAKTION

Zwei Schulen, zwei Welten

Die Fröbelgasse in Graz. Zwei Schulen, zwei Welten. Hier die neue Mittelschule und dort die private Modellschule, ein Privatgymnasium. Drei Jahre hindurch kursierten zwei Filmkameras unter den Schülern, die davor herumkasperten, von ihren Träumen und Vorstellungen erzählen und illusionslos einen Blick auf die nähere Umgebung werfen. Hier haben wir die Schüler mit Migrationshintergrund, deren Eltern als LKW-Fahrer und Putzkraft arbeiten. Dort sitzen die Sprösslinge von Kunsttherapeuten und Grafikern und haben bildnerische Erziehung als Hauptfach.

Relativ eigenständig. Österreich 2017. Dokumentarfilm über zwei Schulen in der Grazer Fröbelgasse. Regie: Christin Veith.

Buchillustrationen von Zora Kuchling

Von Flöhen und Grashüpfern

Mirella Kuchling, Autorin der „Frauenzimmer-Trilogie“, hat ein neues Werk vorgelegt: Voller Wortwitz erzählt sie darin vom kleinen Grashüpfer David, der die Welt retten will.

In ihrem Buch tummeln sich Flöhe, Käfer und Grashüpfer: Sind Sie denn insektenphob?

MIRELLA KUCHLING: Ich mag Insekten, obwohl Ameisen unter dem Teppich oder Kärlarfen im Vorzimmer selbst mich das Gruseln lehnen. Mein Vater hat uns Kindern gelehrt, wie man Käfer vor dem Ertrinken in der Regenrinne rettet und dass man vor Spinnen keine Angst zu haben braucht. In unserer Wiese kreucht und flucht es, das es eine Freude war. Mit „David Green“ setzte ich ein Statement für Grashüpfer, diese zarten Gesellen, die früher nur so davonstoben, wenn man durchs Gras ging. Heuer gab es übrigens endlich wieder mehr Heupferde, es gelingt uns also hoffentlich, unseren Kindern- und Kindeskindern auch die Vielfalt im Kleinen weiterzugeben.

Wie ist David Green als Figur und Idee bei Ihnen aufgetaucht? Wodurch wurde er inspiriert?

Inspiriert wurde das ganze Buch durch meinen Vater, er wird es zu seinem 75. Geburtstag bekommen. Da dieser erst nach Weihnachten ist, müssen wir jedes Druckwerk in dem das Buch erwähnt wird, vor ihm in Sicherheit bringen. Immer wieder sind Erlebnisse aus seiner Kindheit eingestreut, die er meiner Schwester und mir einst erzählte. Sein Leben war, wenn auch geprägt durch die Nachkriegsjahre, spannend und bunt. Daher eignet sich das Insektenreich, das so vielfältig und schillernd ist, gut. Ob er sich selbst allerdings als Grashüpfer sieht, weiß ich erst am 28. Dezember.

Was können Leser aus Davids Abenteuer lernen?

Das Buch soll Mut machen. Man darf sich auch an große Aufgaben wagen und wird immer Weitergehendes finden, die motivieren und weiterhelfen. Selbst wenn man noch so klein ist, wer an sich glaubt, kann so ziemlich alles erreichen.

Zora Kuchling, 16 Jahre jung, hat das Buch kongenial illustriert

Wandmalerei von Florian Perl

Kleine Zeitung
Donnerstag, 3. Mai 2018

HEUTE ERÖFFNUNG

Man bringe den Spritzwein

Der scheidende Wiener Bürgermeister Michael Häupl soll gerne gerufen haben: „Man bringe den Spritzwein!“ Dieser Ruf wird ab jetzt über die Wiesen des Grazer Uni-Campus hallen: Denn heute um 16 Uhr eröffnet die ÖH ihren Spritzerstand. Der Reingewinn fließt in den ÖH-Sozialfonds für bedürftige Studierende. ÖH/UNIGRAZ



Awake – Modellschule „wachgerockt“

Wolfgang Steinhuber

Am letzten Ferienwochenende fand in unserer Schule ein legendäres Schulanfangskonzert (Idee und Organisation: Wolfgang Steinhuber) statt. Das Bandprojekt AWAKE aus Kapfenberg – die wohl beste Coverband der Steiermark – gastierte vor LehrerInnen und Angestellten und deren Familien und Freunden. Finanziell unterstützt vom Verein (und Spenden), war für das leibliche Wohl gesorgt. Wolfgang Rath gestaltete den baulich-technischen Rahmen für ein krachendes Rockkonzert. Viele Gäste ließen sich auch durch rauchende Sohlen nicht daran hindern, die Tanzfläche vorzeitig zu verlassen.

O-Ton eines Lehrers, der schon lange an der Modellschule ist und in Sachen Gitarrenmusik Expertenstatus genießt: „Dieses Konzert war der beste Schulanfang ever in der Modellschule!“



Schulanfangskonzert

Musik belebt die Schule

Sabine Hüttl

Die Kooperation der Modellschule mit der Musikschule Graz-St. Peter währt nun schon drei Jahre. Auch wenn die Organisation manchmal eine Herausforderung darstellt, ist es auch heuer wieder gelungen, unseren SchülerInnen Instrumentalunterricht direkt nach dem Unterricht anzubieten. Die LehrerInnen der Musikschule kommen zu uns ins Haus und statt Ruhe erschallen dann Trompetenfanfaren gemischt mit Klavier- und Gitarrenklängen in unseren Räumen. Die SchülerInnen der Klavierklasse von Hanae Kato (Vanessa und Larissa Mooshammer, Renee Bauer, Valentina Rohsmann) gaben uns einen Einblick in ihr musikalisches Können am 25.4.2018 bei einer Vorspielstunde. Sie beeindruckten mit ihren Klavierstücken und auch eine vierhändige ungarische Etüde von Diabelli wurde mit viel Temperament von den Geschwistern Mooshammer vorgetragen. Die Musikbeiträge der Schülerinnen der anderen Instrumentalklassen werden uns dann am Schulfest erfreuen. Aus unserem kleinen Gesangsensemble wurde unter fachkundiger Führung von Chorleiterin Anna van de Woestijne mittlerweile eine Musik- und Gesangswerkstatt. Das Ergebnis dieses eifrigen Werkens und selber Komponierens wird dann am Schulfest zu hören sein. Ein Danke an die LehrerInnen der Musikschule Graz-St. Peter für ihren Einsatz und an Direktorin Mag. Eveline Sontacchi für die gute Kooperation.



Fasching

Schulband

Marlies Lang

Im heurigen Schuljahr wurde das Projekt „Schulband“ im Rahmen der UÜ's angeboten, das mich als Musikerin an die Modellschule brachte. Es gab acht Anmeldungen der Unterstufe und schon in der ersten Einheit konnten wir einen Song in voller Bandbesetzung, das heißt Klavier, Gitarre, Bass, Schlagzeug und Gesang, spielen. Die SchülerInnen waren sehr begeistert und hatten die Idee, die Band „Wallbeats“ zu nennen. Diese neu gewonnene Leidenschaft wollten wir mit der Oberstufe teilen und siehe da, es formierte sich nach einigen Wochen sogar eine zweite Band mit den SchülerInnen der Oberstufe. Natürlich war das Weihnachtskonzert somit ein noch größerer Erfolg. Es wird fleißig im Keller geübt und die gesamte Schulband freut sich auf weitere Auftritte an und um die Modellschule.

Besetzung Band Unterstufe „Wallbeats“:

Rosa (Gesang)
Emilia (Gesang)
Vita (Gesang)
Renée (Gesang)
Helena (Klavier)
Leonie (Bass, Trompete)
Leonie-Marie (Gitarre)
Tim (Schlagzeug)

Besetzung Band Oberstufe:

Helen (Gesang)
Maja (Gitarre, Gesang)
Johanna (Ukulule, Gesang)
Angelina (Bass)
Valentin (Kajon)
Fabian (Schlagzeug, Cajon, Percussion)
Gabriel (guter Geist)

Weihnachtskonzert 17/18

Irene Harkamp

Dank der Kooperation mit der Musikschule Graz-St. Peter haben wir jedes Jahr eine wachsende Liste an Beiträgen für das Weihnachtskonzert! Auch die beiden neugegründeten Bands unter der Leitung von Marlies lieferten tolle Beiträge. Immer mehr SchülerInnen treten mit Eigenkompositionen auf, das erfordert immer viel Mut.

Das Konzert ist ein schönes Ritual, das in die Weihnachtsferien und die Weihnachtszeit hineinführt.

1. Schulband (Oberstufe): Riptide
2. Vanessa (1.): Little drummer boy, Klavier
3. Chor: Carol of the bells
4. Sophia (1.): Kleines Übungsstück, Klavier
5. Schulband „Wallbeats“ (Unterstufe): Diamonds
6. Fanny (1.): Es ist ein Ros entsprungen (Bratsche) + Irene Klavier
7. Sara & Sarah (3.): She's not alone – Eigenkomposition (Gesang) + Leonie (3.) Gitarre
8. Nicolas (1.): Inspiration – Eigenkomposition (Klavier)
9. Cäcilia, Flora (7): Fly me to the moon (Gesang und Klavier) + Fabian (Cajon)
10. Fanny (1.): Alle Jahre wieder
11. Helena (2.): Die Libelle (Klavier)
12. Chor: Mary did you know
13. Nikolaus (4.): (Klavier)
14. Chor: Last Christmas
15. Renee (4.): Eigenkomposition Klavier + Gesang
16. Harald: Weihnachtsgeschichte
17. Schulband (Oberstufe): O holy night
18. Matthias (8.): Give me a sign – Eigenkomposition (Klavier)
19. Schulband (Unterstufe): Feliz navidad
20. Sabine – Weihnachtswünsche
21. Happy xmas (alle!!!)



Lea Fritz

Auf die Wand gezaubert

Sabine Hüttl

Wie jedes Jahr sind auch wir mit einem Stand auf der Bildungsmesse vertreten und werben und präsentieren unsere Schule. Eltern, LehrerInnen und SchülerInnen informieren und freuen sich, wenn die Traube von InteressentInnen vor unserem Stand immer größer wird. Die heurige Performance war aber ganz besonders beeindruckend. Vor den Augen der ZuseherInnen entstand auf weißer Leinwand ein buntes Potpourri an Figuren und Farben. Vor allem die kleinen Kinder waren kaum zu bändigen, staunten und lösten sich von den Händen ihrer Eltern, mischten sich unter die kreative SchülerInnengruppe und begannen eifrig mitzuzichnen. Ein großes Danke an jene SchülerInnen, die auch am Wochenende bereit waren, uns und unsere Schule auf so künstlerische Art und Weise zu vertreten. Das Ergebnis dieser Performance ist noch immer in unserem Schuleingangsbereich zu bewundern.



Was haben Eseln und Kastanien miteinander zu tun?

Sabine Hüttl, Aspasia Monogioudis

Gleich nach Schulbeginn, wenn die Anfänge des Herbstes am schönsten sind, gab es aufgrund Lela Dzuburs* Initiative ein gemütliches Zusammentreffen in der Südsteiermark. Ihre Begeisterung über die entzückenden Eselbabys war so ansteckend, dass wir alle, das gesamte Modellschulteam, LehrerInnen und Vereinsangestellte mit Familien und Bekannten, zum Biobauernhof von Dr. Wolfgang Walther aufbrachen. Eine Führung über den Hof, ein sich nicht Sattsehenkönnen an den lieben Eseln und lustiges Plaudern waren die Folge. Lela verwöhnte uns mit den leckersten selbstgekochten Speisen, mit gebratenen Kastanien und einem köstlichen Sturm. Nachdem wir alle sehr kräftig zugelangt hatten, es so gemütlich war, die Sonne schon tief stand, entfiel für manche die geplante Wanderung und die letzten von uns wärmten sich noch spätabends am Feuer. Ein Danke an Lela für den schönen Nachmittag.

* Lela Dzubur: bis Jahresende 2017 Reinigungskraft an der Modellschule Graz



Ein Schlüsselerlebnis

Aspasia Monogioudis

Traditionsgemäß startete das Team der Vereinsangestellten auch 2017/18 mit einem gemeinsamen Ausflug in das neue Schuljahr. Für den Ausflug war eine Kräuterwanderung am Grazer Schlossberg gebucht, die aber wegen schlechten Wetters nicht stattfinden konnte. So ging es am ersten Schultag zu Mittag, nach einer gemeinsamen Stärkung im Café Promenade, zum sogenannten Schloss- und Schlüsselmuseum. Dieses Museum mit dem offiziellen Namen „Schell Collection – Das Museum für ihr Schlüsselerlebnis“ war seit Jahren als Regenprogramm geplant. Es war überraschend, wie umfangreich, vielfältig und interessant die einzigartige Sammlung des Museums ist. Wir wurden mit viel Fachwissen und Begeisterung durch die Ausstellung geführt und konnten einige Schließmechanismen auch selbst ausprobieren und uns auf die Suche nach den vielen versteckten Schlössern auf den großen Schatztruhen machen. Nach dem Museumsbesuch ließen wir den Nachmittag in der Stadtschenke gemütlich und kulinarisch ausklingen.



Abschied von Pini

Sabine Hüttl

Tief betroffen mussten wir heuer auch einen Abschied für immer nehmen, von einem lieben ehemaligen Kollegen, von Pini Pfeifer. Seine Dienstzeit an der Modellschule liegt zwar schon viele Jahre zurück, Pini unterrichtete von 1989 an einige Jahre Latein an unserer Schule. Aber durch Helga, seine Ehefrau, blieb er immer mit uns verbunden. Gerade im letzten Jahr, bei Helgas Pensionsfeier, freuten wir uns alle, ihn wiederzusehen. Und auch im Herbst kamen beide mit uns zu unserem gemeinsamen Biobauernhofbesuch. Wie so viele andere konnten auch wir die Nachricht von seinem Tod nicht fassen.

Eingedenk seiner tief religiösen Grundhaltung gestalteten SchülerInnen eine Kerze. Es wurde ein Baum, ein Baum mit einem zarten, dichten, bunten Blätterdach. Denken an Pini ist wie unter diesem Blätterdach sitzen, einem Blätterdach mit so vielen Facetten, so einem immensen Wissen, so vielen Interessen. Die Blätter sind in weinroten, orangegelben Farben. Pini brannte immer für das, was er tat. Für seinen Unterricht, sein Orgelspiel, seinen Romführer, seine alten, wertvollen Bücher, für das humanistische Gedankengut. Die warmen Farben sind auch Sinnbild für seinen feinen Humor und seine liebe, ruhige Art. Möge dir, liebe Helga, die Wärme und das Licht der Kerze immer wieder ein bisschen Trost geben.



Einfach mal weg

Sabine Hüttl

Ein gemeinsames Wochenende für uns, das LehrerInnenteam. Manchmal führen Wege ganz woanders hin, als man es geplant hat, und so führten sie uns heuer bei herrlichem Wetter statt nach Krems ins Burgenland. Sonne, Kultur in Eisenstadt, Baden, Lachen, Buschenschank in Rust, Kartenspielen, Schifffahrt am Neusiedlersee – eine gute Mischung aus vielem, was uns als Team guttut. Es war ein erholsames Wochenende inmitten des Schulalltags, eine gemeinsame Auszeit für uns alle. Danke an Birgit für die Organisation.



Mein Jahr in der Modellschule Graz

Iris Lichtenwagner

Mein Jahr in der Modellschule Graz war voller Herausforderungen, umrahmt von viel Herzlichkeit und Wertschätzung! Schon bei den Vorbereitungen in der letzten Ferienwoche habe ich mich in meiner neuen Arbeitsumgebung wohl gefühlt und fand es sehr interessant, auch einmal einen Blick hinter die „Kulissen“ werfen zu können und aktiv an der Schulentwicklung mitwirken zu dürfen. Sehr persönlich und voller Akzeptanz begegneten mir auch die SchülerInnen, die mich nicht nur als Chemielehrerin sondern vielmehr auch als „Iris“ und als Ansprechperson sahen. Nach der Schule oder auch einmal während der anstrengenden Schultage war die Couch im Konferenzzimmer Gold wert und auch das sehr leckere Schulessen gab mir oftmals neue Energie. Ich konnte meinen Ideen freien Lauf lassen und durfte viele neue Erfahrungen sammeln. Zusammengefasst, zwischen mir und der Modellschule hat die Chemie einfach gepasst!

Cassidy Robertson

Obwohl das Jahr 2017/2018 mein drittes Jahr in Österreich und mein zweites als Fremdsprachenassistentin war, enthielt es doch einige Überraschungen.

Eine große Überraschung war die Modellschule selbst – ich arbeitete letztes Jahr in einem kleinen, ländlichen Internat in Kärnten, wo Formlichkeit sehr geschätzt und der Unterricht sehr auf Praxis bezogen war, und auf einmal stand ich in einem bildnerischen Gymnasium, wo die LehrerInnen und SchülerInnen per Du waren und Kreativität die Priorität war. So funktioniert Schule doch nicht, dachte ich mir! Es schafft aber eine wunderbare Atmosphäre fürs Lernen, was ich bald erkannte. Die SchülerInnen trauen sich, Fragen zu stellen und an Gesprächen teilzunehmen, und sie spielen dabei eine führende Rolle in der eigenen Erziehung.

Im Unterricht war mein Ziel immer, die SchülerInnen zum Sprechen zu bringen. Im Vergleich zu den anderen Bereichen der Sprachkompetenz (Lesen, Schreiben und Hören) gibt es wenig Gelegenheiten, Sprechen zu üben. Lesen und Schreiben lassen sich leicht prüfen und messen und bilden deswegen normalerweise den größten Teil des traditionellen Unterrichts, während SchülerInnen ihr Hörverständnis ständig verbessern, indem sie englischsprachige Filme schauen oder Musik hören, vom Zuhören im Unterricht ganz zu schweigen. Ich versuchte also, die SchülerInnen mit Debatten und Gesprächen anzulocken und baute meine Stunden so auf, dass sie möglichst viel Zeit hatten, frei zu sprechen.

Frei haben sie wohl gesprochen! Ich lernte fast jede Stunde etwas Neues, zu allen möglichen Themen. Das eine Mal zur Musikindustrie, das nächste Mal zu Memes und Internetkultur, dann zur Pferdewirtschaft ... Es war mir eine Freude, die Leidenschaften und Persönlichkeiten der SchülerInnen kennenzulernen. Es ist selbstverständlich schwierig, solches Wissen in einer Fremdsprache weiterzugeben, vor allem mit dem zusätzlichen Druck der schulischen Umgebung – der/die LehrerIn macht Notizen im Hintergrund, die KlassenkollegInnen hören alle zu – und ich bin Muttersprachlerin. Ich bin den SchülerInnen deswegen unendlich dankbar, dass sie es so mutig versucht haben, und hoffe, sie sind von ihren kommunikativen Fähigkeiten überzeugt.

It was a fantastic year, and I wish the students and teachers of the Modellschule all the best. Thanks, you've been great!

Matthias Lichtenegger

Als ich den Abgabetermin für den Bericht in der Modellschule-Zeitung gesehen habe, wurde mir angst und bange. Kann das wirklich wahr sein? Ist alles schon wieder vorbei, bevor es überhaupt angefangen hat? Rückblickend jedoch fühlt es sich an, als wäre ich schon seit mehreren Jahren an der Modellschule. Bereits in den ersten Wochen machte ich, im Zuge einer gemeinsamen ERASMUS+ Mobilität mit der 6. Klasse und meiner Mentorin Dagmar unvergessliche Erfahrungen, wie Lernen und Lehren auch außerhalb des Klassenzimmers stattfinden kann. Im Laufe des letzten Jahres hatte ich nicht nur die Möglichkeit an einer Vielzahl von Projekten mitzuarbeiten und diese maßgeblich zu gestalten, sondern konnte auch eine Fülle an inspirierenden Projekten, Lehr- und Lernformen beobachten und mich von meinen KollegInnen und SchülerInnen inspirieren lassen. Meine Vorstellung von Schule wurde in den letzten Monaten gezerzt, gedehnt und wie ein Stück Ton bearbeitet. Aus einer glattgeschliffenen Definition wurde ein Kunstwerk, das immer wieder um Bearbeitung fleht und ich freue mich auf die vielen weiteren Stunden, in denen ich an diesem Kunstwerk gemeinsam mit KollegInnen und SchülerInnen weiterarbeiten darf. Vielen Danke an meine KollegInnen für diesen einzigartigen Start ins Berufsleben. Ich hoffe, ich habe eure Nerven nicht zu sehr strapaziert. Und ein großes Danke an alle SchülerInnen, die mit Nachsicht, Vertrauen und immer wiederkehrender Motivation mit mir gemeinsam mein erstes Jahr an der Schule bestritten haben.

Georg Heinrich

Kaum hat man mit dem Unterrichtspraktikum begonnen, ist es auch schon wieder vorbei. Zumindest kommt es einem so vor! Und eines kann ich auf jeden Fall behaupten, die letzten acht Monate waren alles andere als langweilig. Da kommt man „frisch“ von der Uni und hat zunächst einmal den Anspruch, alles richtig machen zu wollen. Aber dann stellt sich bald die Frage, was bedeutet das eigentlich. (pädagogisch) alles richtig zu machen? Schließlich lernt man auf der Uni alles andere als praktisch umsetzbare Rezepte, wahrscheinlich auch (oder gerade) deshalb, weil es sie so, wie man sie gerne hätte, gar nicht gibt. Das Unterrichten an sich, die Unterrichtsvorbereitungen, Prüfungen, Gesetze, Projekte, den Kontakt zu den SchülerInnen finden, Beziehungen zu den KollegInnen aufbauen, Kontakte zu den Eltern pflegen, das alles sind Dinge, die den Job „LehrerIn“ prägen. Bei so einer hoch komplexen und dynamischen Angelegenheit wäre es ja auch irgendwie schade, wenn es tatsächlich ein Rezept dafür gäbe.

Für mich als „Junglehrer“ bedeutete das Unterrichtspraktikum in erster Linie, neben dem Kennenlernen der ganzen formellen Abläufe und Prozesse, meinen eigenen authentischen Unterrichtsstil zu finden. Mag zwar einfach klingen, aber wenn ich so zurückdenke, wie viele verschiedene Dinge ich nach dem altbekannten „Trial & Error“-Prinzip ausprobiert habe, war das eine echte Herausforderung. Und natürlich gab es Momente, in denen man verzweifelt war und darüber nachdachte, ob das Lehrersein wohl das richtige für einen ist. Dann gibt es aber auch immer wieder die Momente, in denen die Kinder und Jugendlichen einem auf ihre Art und Weise wieder so viel Positives zurückgeben, auch wenn es den meisten nicht bewusst sein wird, dass man seine Bedenken schnell wieder vergisst. Ein großes Danke dafür!

Besonders bedanken möchte ich mich bei Sabine und bei meinen MentorInnen Lotte und Herbert – DANKE für eure Unterstützung, euer großes Vertrauen und die Freiheit, mich entfalten zu können. Ich möchte mich auch beim Rest des Kollegiums für die angenehme Zeit und die vielen interessanten sowie unterstützenden Gespräche bedanken – ihr seid ein wunderbares und einzigartiges Ensemble!

Kristin Steindl

Seitdem ich damals, 2012, zum ersten Mal in der Modellschule war, stand für mich fest, da will ich eines Tages arbeiten. Als ich dann die Zusage für das Unterrichtspraktikum bekam, war ich einfach überwältigt. Mir war klar, es würde ein ganz besonderes Jahr in meinem Leben werden. Und das war es wirklich. Ich durfte die 4. und die 5. Klasse ein Jahr lang begleiten und gemeinsam mit ihnen lernen, denn nicht nur die Schüler*innen lernten (hoffentlich!) von mir, sondern auch ich von und mit ihnen – obwohl ich zu Fasching kläglich an dem Versuch scheiterte, den Floss Dance zu lernen ... Naja, vielleicht wird es ja doch noch! Die 4. Klasse kannte ich zu diesem Zeitpunkt bereits, da ich schon bei meinem Schulpraktikum bei der lieben Helga einige Stunden mit ihnen verbracht hatte. Deshalb fühlte ich mich in der Klasse sofort wohl. Doch auch die 5. Klasse nahm mich gut auf und ich fühlte mich dort nicht weniger willkommen. Obwohl ich anfangs mit den neuen Anforderungen zu kämpfen hatte und erst meine Routine finden musste, kam ich stets glücklich aus dem Unterricht und wusste, das hier ist das Richtige für mich. Dieses Gefühl hatte ich natürlich in erster Linie den Schüler*innen zu verdanken, die ja schließlich der Mittelpunkt des Schulalltags sind und mit denen ich genauso gut lachen wie auch konzentriert arbeiten konnte und deren Leistungen mich oft richtig stolz gemacht haben. Ganz besonders spannend war die Erasmus+ Reise nach London, auf die ich Dagmar und sechs Schüler*innen aus der 6. Klasse begleiten durfte. Hier konnte ich von Dagmars Organisationstalent lernen und ein internationales Art-Sharing Projekt von innen kennenlernen und erkennen, wie viel Arbeit, aber auch Freude in solchen Programmen steckt. Eine wirklich gelungene Woche mit einer fantastischen Truppe in London, was kann man sich als Unterrichtspraktikantin mehr wünschen! Was wäre ein Unterrichtspraktikum aber ohne ein herzliches, lustiges, freundliches und besonders hilfreiches Kollegium. Ein ganz besonderer Dank gebührt Sabine und meiner Mentorin Dagmar und meinem Mentor Jürgen. Ich konnte mich stets mit Problemchen jeglicher Natur an sie wenden und sie wussten immer, wie sie mir helfen konnten und fanden immer die richtigen Worte. Sie waren mir aber nicht „nur“ Hilfen, sondern auch definitiv meine Inspirationsquellen, denn sie haben wundervolle Eigenschaften als Lehrer*in und Privatperson, die für jede/n Junglehrer*in nur wünschenswert sind. Die gemeinsamen Ausflüge wie zum Beispiel zu Theaterveranstaltungen mit Jürgen oder die bereits erwähnte Reise nach London mit Dagmar möchte ich nicht missen. Doch auch die anderen Kolleginnen und Kollegen hatten stets ein offenes Ohr und standen mir mit Rat und Tat zur Seite, handelte es sich nun um schulische Angelegenheiten oder ging es doch wieder um die ständigen Reparaturen in meiner Wohnung, die im LehrerInnenzimmer sicherlich schon ein Running Gag waren. Spaß beiseite, ich konnte mir sicher sein, dass immer jemand da ist, wenn der Schuh einmal drückte und der Lehrer*innenausflug im April war sicher eines der Highlights des Jahres. Das Kollegium der Modellschule und natürlich auch die Vereinsbediensteten sind etwas ganz Besonderes und der Zusammenhalt untereinander ist nicht in jeder Schule so selbstverständlich, wie er es hier ist.

Ich möchte mich noch einmal herzlichst für dieses Jahr bedanken, es war noch schöner, als ich es mir vorgestellt hatte. Dass ich jetzt tatsächlich im kommenden Jahr hierbleiben und mich neuen Herausforderungen stellen darf, sehe ich als besondere Ehre und ich freue mich so, so sehr darauf! Ich wünsche allen einen wunderschönen, lustigen und erholsamen Sommer und sag' noch ein letztes Mal: DANKE.



Iris Lichtenwagner



Cassidy Robertson



Matthias Lichtenegger



Georg Heinrich



Kristin Steindl



SQA – Schulqualität als Auftrag und Anliegen

Lotte Hilbert, Bernd Hierzer, Sabine Hüttl

Die etwas sperrige Abkürzung SQA, die für „Schulqualität Allgemeinbildung“ steht, ist eine Vorgabe des Ministeriums, mit dessen Hilfe Qualitätskriterien des Unterrichtens festgelegt werden sollten. Das SQA-Team der Schule hat den Auftrag, Zielbilder zu entwerfen, Maßnahmen klar zu benennen und auch Indikatoren festzusetzen, anhand dessen die Erreichbarkeit der Ziele überprüft werden kann. Die Vorgabe des Bundesministeriums für das heurige Schuljahr „Weiterentwicklung des Lehren und Lernens an allgemeinbildenden Schulen in Richtung Individualisierung, Kompetenzorientierung und inklusives Setting“ war so weit gefasst, dass sich unser schon in den letzten Jahren begonnener Schwerpunkt, der sich mit dem Thema „Coaching und Talentförderung – leistungsdifferenziertes Unterrichten im Ganztage“ befasste, bestens subsumieren ließ. Der Fokus lag heuer auf unserer Schule im Detail auf den BLZ-Stunden (= betreute Lernzeit). Eingebunden in die Umstrukturierung der BLZ-Stunden wurden Modelle der Integrativen Lernwerkstatt Brigittenau wie auch Überlegungen der Neurobiologin und Gehirnforscherin Mag. Peterson zum individuellen Lernen. Als zweites schulinternes Schwerpunktthema fungierte die „Gesunde Schule“. In Kooperation mit der GKK wurden von einem Projektteam, dessen Leiterin Lotte Hilbert ist, Zielsetzungen festgelegt, die von allen Schulpartnern mitgetragen werden konnten. Dieses Thema „Gesunde Schule“ inkludierte auch die Weiterführung unseres Projekts „Mehr Bewegung im Ganztage“. Der dritte Schwerpunkt war die NOST (= Neue Oberstufe). Die Vorbereitungen liefen, ein NOST-Team war beauftragt durch die Teilnahme an speziellen NOST-Modulen die Modellschule NOST-fit zu machen, der geplante Beginn des Projekts wurde aber vom Ministerium im Jänner um zwei Jahre verschoben. Neue Konzepte brauchen Zeit, um entwickelt, ausprobiert, evaluiert und implementiert zu werden. So schließen wir, das SQA-Team, auch dieses Jahr wieder mit dem Gefühl, dass einiges angeregt, einiges umgesetzt, aber wie immer noch viele Fragen offen sind. Und so ist und bleibt Schule ein sich ständig bewegendes System.



Xund und Du „Spring dich mathefit“

Viktoria Schmidhuber

Nach einer vorangegangenen gelungenen Kooperation haben wir uns auch heuer wieder dazu entschlossen, ein Projekt mit der Unterstützung von Xund und Du umzusetzen. Der Fokus liegt im heurigen Schuljahr darauf, den bewegten Unterricht im Fach Mathematik zu fördern. „Spring dich mathefit“ lautet das Motto, welches die SchülerInnen dazu ermutigen soll, sich mathematischen Aufgabenstellungen nicht nur mit Köpfchen, sondern mit dem ganzen Körper zu stellen. Zu diesem Zweck wurde der „Sprungteppich one 4 all“ angeschafft, welcher es ermöglicht, Rechenwege, Lösungen und Aufgaben ganz einfach zu erspringen. Dadurch wird nicht nur die Lernmotivation erhöht, sondern es werden auch die koordinativen Grundfertigkeiten verbessert. Wir hoffen, dass das Mathelernen somit noch mehr Spaß macht!

Kick-Off Gesundheitstag der GKK

Kristin Steindl

Am 15.11.2017 fand der Kick-off Tag im Rahmen des Gesundheitsförderungsprogramms der GKK, „Gesunde Schule, bewegtes Leben“, statt. Im Vorfeld wurden 15 Workshops zu diesem Thema zusammengestellt, von unseren Lehrerinnen und Lehrern konzipiert und teilweise mit Expertinnen und Experten verschiedenster Bereiche organisiert, die von Schülerinnen und Schülern frei und klassenübergreifend gewählt werden konnten.

Die Workshops reichten von A wie „Der Bewegte Apparat“ bis Z wie „Versteckte Zuckerfallen“. Zum Programm gehörten aber nicht nur „offensichtlich gesunde“ Workshops mit viel Bewegung und gesunder Ernährung, sondern auch eher unerwartete Workshops. Zum Beispiel wurde eine schon beinahe vergessene gesunde Aktivität, das gemeinsam zu Fuß in die Schule Gehen („G.A.S.I.“ = Gesunde Alltagsbewegung in den Schulweg integrieren), zelebriert und Workshops zu den ungewöhnlichen Themen Baubiologie, Singen, Erste Hilfe und sexuelle Gesundheit abgehalten. Die WissenschaftlerInnen unter unseren Schülerinnen und Schülern kamen ebenso auf ihre Kosten, denn es wurden Feinstaubmessungen durchgeführt, eigene Cremes und Lotionen hergestellt und im Chemiesaal konnte mit Zucker experimentiert werden. Natürlich wurden auch künstlerische Workshops zum Thema angeboten, so wurden zum Beispiel für die seelische Gesundheit im BE-Saal intuitiv gestaltet oder in Zusammenarbeit mit einer Studentin der Zahnmedizin Zähne modelliert, die nun im Schulgebäude inklusive Zahnfleisch in einer Vitrine bestaunt werden können. Die Schule und ihr unmittelbares Umfeld wurden also kurzerhand in ein spannendes Projektzentrum umfunktioniert, das für jede und jeden etwas anbot.

Ein Workshop abseits der Gesundheitsthemen konnte in der Bibliothek gefunden werden. Hierbei wurde den Schülerinnen und Schülern nicht nur gezeigt, wie man eine Reportage schreibt, sondern auch wie man eine Reportage für das Radio durchführt, die wenige Wochen später sogar tatsächlich im Radio Helsinki ausgestrahlt wurde. Das ist jedoch eine andere Geschichte. :)

Abschließend kann man sagen, dass der Kick-Off Tag zum Gesundheitsprojekt der GKK ein voller Erfolg war. Es war etwas für jede Schülerin und jeden Schüler dabei, und nicht nur sie konnten an diesem Tag etwas mit nach Hause nehmen, sondern auch die einen oder anderen Lehrper-

sonen. Das Interesse der Schülerinnen und Schüler an den Workshops war sehr groß, denn als der Tag zu einem Ende kam, wurde im ganzen Schulhaus angeregt darüber gesprochen, was in den einzelnen Stationen passiert war.

Für alle, die nicht dabei waren, gibt es hier Texte der Reportage, geschrieben von Florentina Freiding, Leonie-Marie Rabofsky und Marie Tiefenbrunner aus der 3. Klasse, die erlauben, in zwei der 15 Workshops einzutauchen und sie beinahe miterleben.

Der Bewegte Apparat

Als wir im Turnsaal ankommen, ist es sehr still. Überall in dem hellen Raum liegen Matten auf dem Boden, neben denen Zettel mit Anleitungen für die verschiedenen Aufgaben verteilt sind. Es riecht nach Schweiß. Auf der anderen Seite des Turnsaals liegt unser Sportlehrer Bernd auf einer der Matten und zeigt eine Übung vor. Um ihn herum sind Schülerinnen und Schüler versammelt und nur ein lebensgroßes Skelett steht einsam und alleine in der Ecke. Schließlich verteilen sich die Schülerinnen und Schüler wieder über den gesamten Turnsaal und beginnen, sich zu verrenken. Die zweite Workshop-Betreuerin, Lena, erklärt uns schließlich, dass sie sich mit dem Bewegungsapparat des Menschen beschäftigen.

Singen

Ich gehe in die Klasse und sofort dröhnt laute Musik aus den 80ern in meinen Ohren. Wie es scheint, singen die Kinder in dieser Gruppe vor einem großen Bildschirm Karaoke! Es sieht so aus, als hätten sie sehr viel Spaß. Auf der Tafel ist eine Tabelle mit zwei Gruppen aufgezeichnet, in der die Punkte der jeweiligen Teams gezählt werden. Zwei Kinder machen gerade mit einer meiner Partnerinnen ein Selfie. In der Gruppe sind Kinder aus allen Klassen, geleitet wird sie von Jürgen und Birgit. Die Stühle stehen alle auf den Tischen, bis auf zwei, auf denen Sechstklässlerinnen sitzen. Auf der Korbeltreppe sitzen auch ein Junge und ein Mädchen und sie hören mit dem Handy Musik. Im Hintergrund hört man immer noch lautstehend „Don't Stop Me Now“ von Queen, während wir uns wieder aus dem Klassenzimmer entfernen.“

Für eine gesunde Modellschule – Ein Projekt in Zusammenarbeit mit der GKK

Lotte Hilbert

Wir LehrerInnen, Eltern und SchülerInnen haben uns in den nächsten Jahren zum Ziel gesetzt, den ganzheitlichen Gesundheitsanspruch der Modellschule zu forcieren. In Kooperation mit der GKK, den Eltern und den SchülerInnen, der Drogenberatung und der Aidshilfe starteten wir heuer unseren Gesundheitsschwerpunkt mit einer Kick-Off-Veranstaltung mit Workshops zu den verschiedenen Aspekten der Gesundheit für die ganze Schule. Die Workshops reichten von den Themen Erste Hilfe über die Bau- biologie bis hin zur Naturkosmetik, vom gesunden Kochen und Essen bis hin zur richtigen Zahnpflege, Einheiten für vermehrtes Bewegen in der Schule und zur sanften Mobilität in der Stadt Graz. Im heurigen Jahr erwarten die ModellschülerInnen noch Unterrichtseinheiten und Workshops zum Thema Drogen, das Hauptaugenmerk wird auf der Alkohol- und Nikotinprävention liegen. Ein weiterer wichtiger Schulschwerpunkt und somit in allen Klassen wichtig, ist die Bewegung im Schulalltag, sowohl Lernen in Bewegung als auch die Schaffung der nötigen Bewegungsumgebung in den Pausen sind uns ein Anliegen und auch ein Schwerpunkt des heurigen Schulqualitätsausschusses (SQA).

Einheiten zur gesunden Ernährung, die Vorbeugung vor Krankheiten und der Umgang mit Essstörungen wird das Programm ergänzen und die Schulküche, die schon mehrmals den „Grünen Teller“ verliehen bekommen hat und eng mit Styria vitalis zusammenarbeitet, in ihrem Streben um die gesunde Ernährung in der Modellschule unterstützen. Schulveranstaltungen mit dem Fokus auf gesunde Ernährung in der Selbstversorgung sowohl auf Schulkursen als auch auf Projektwochen sind uns wichtig, schon in der Schule wird ein Speiseplan mit ExpertInnen besprochen und die SchülerInnen setzen das Geplante dann mit Hilfe der LehrerInnen und SozialpädagogInnen in den Selbstversorgerquartieren um.

Im Jänner fanden die Workshops der GKK zum Thema „Essen mit allen Sinnen“ statt. Die SchülerInnen der 1. und 2. Klassen durften Kostproben riechen, fühlen, schmecken, hören und natürlich auch sehen. Ein möglichst lustvoller und sinnlicher Umgang mit Essen wurde den SchülerInnen gezeigt.

Die SchülerInnen der jeweiligen 3. Klasse der Modellschule bearbeiten den Schulgarten, lernen den Umgang mit Nutzpflanzen und ihre Pflege und beziehen ihr selbst produziertes Obst und Gemüse. Des Weiteren findet mit der 1. Klasse eine Lernwerkstatt zum Thema Gesundheit statt, alle SchülerInnen bearbeiten ein ihnen wichtiges Thema über mehrere Wochen und stellen die Ergebnisse und Produkte den anderen SchülerInnen und eingeladenen Eltern vor. Die SchülerInnen des Wahlpflichtfaches Biologie haben sich auch für einen Schwerpunkt Gesundheit und Krankheit entschieden.

Um auch unsere Umwelt gesund zu erhalten, fand in den Klassen der Oberstufe ein Klimaprojekt statt mit Workshops, Experimenten und der offenen Aufgabenstellung „Was kann ich gegen die Klimaerwärmung unternehmen?“

Die Mitglieder der Modellschule versuchen, den Gesundheitsaspekt möglichst ganzheitlich zu behandeln und zu erfahren, das Projekt soll sich über weitere Jahre ausdehnen und so soll die gesunde Lebensführung auf allen Ebenen zur Normalität für alle TeilnehmerInnen werden.



Medien – Gefahr und Nutzen?

Marlis Winterleitner



In diesem Schuljahr gab es besonders viele Aktivitäten, um die Kompetenz unserer SchülerInnen im Umgang mit Internet, Instagram und Co. zu erweitern.

Im Wintersemester bearbeiteten wir – Wolfgang Steinhuber und Marlis Winterleitner – wie jedes Jahr mit der 1. und 2. Klasse Themen wie:

Welche Daten darf ich mir nicht persönlich bekannten Personen im Chat, auf WhatsApp oder über andere digitale Medien auf keinen Fall weitergeben?

Muss ich die Drohungen in Kettenbriefen ernst nehmen?

Welche Folgen können gemeine und beleidigende Postings für mich und für andere haben?

Welche Art von Fotos sollte ich lieber nicht ins Netz stellen?

Wo kann ich mich informieren und an wen kann ich mich wenden, wenn mir etwas „komisch“ vorkommt?

Die vielen, vielen Fragen und Erzählungen der Kinder zeigten uns wieder, wie wichtig und dringend die Kommunikation über Erlebnisse im Zusammenhang mit den digitalen Medien ist.

Im zweiten Semester fanden Workshops der Jugendinformationseinrichtung „LOGO“ mit der 3. und 4. Klasse statt. Zu guter Letzt wurde auch noch Herr Strassegger eingeladen, der mit den SchülerInnen der 5., 6. und 7. Klasse zum Thema „Risiken im Internet und Cyber-Mobbing“ einen Workshop hielt.

Am 2. Mai gab es dann am Abend einen Vortrag mit dem Titel „Digital:Total – Risiken im Internet & Aktiv gegen Cyber-Mobbing“. Der sehr gut besuchte Informationsabend für die Eltern und SchülerInnen der 1. und 2. Klasse wurde von Herrn Strassegger in gewohnt launiger und direkter Art gestaltet.

Wir werden weiterhin die SchülerInnen im Umgang mit digitalen Medien begleiten und versuchen, ihre Sicherheit zu erhöhen.

GGS Großküchen und
Gastronomiebedarf
Service
GmbH

Münzgrabenstraße 179 · 8010 Graz · Telefon: 0316 462 179

ÖKO LOG Projekt Mur – Eine bewegte Erforschung der Mur

Lotte Hilbert

Neben dem Ökolog-Projekt, in dem es um unsere eigene Gesundheit geht, steht hier die Bedeutung einer intakten Natur für uns Menschen im Mittelpunkt. Wir folgten der Einladung im Auftrag des Landes Steiermark am Schulprojekt-Wettbewerb „Mur – Hauptfluss der Steiermark“ teilzunehmen.

Voller Elan haben gleich die SchülerInnen der 1. Klasse im Rahmen der Lernwerkstätte gestartet, die Mur zu erforschen, ins Wasser zu greifen, am Ufer zu zeichnen, Fragebögen auszufüllen und eigene Forscherfragen zum Thema „Wasser und Bewegung“ zu suchen.

In der 3. Klasse startete das Projekt mit einem Besuch der Ausstellung „Mur“ im Universalmuseum Joanneum, wir bekamen durch eine kompetente Führung Einblick in verschiedene Bereiche der Mur, ihrer Geschichte und Nutzung.

Danach folgten Wochen des fächerübergreifenden Unterrichts, in dem in Geschichte, Physik, Geografie, Deutsch, Englisch, Religion bis hin zu Biologie viel Wissen über den Fluss erarbeitet und erlernt wurde. Es wurden Geschichten erzählt und geschrieben, auf Deutsch und Englisch, die Lebewesen der Mur erforscht, der Lauf der Mur verfolgt, die Energieproblematik thematisiert, der Kraftwerksbau diskutiert.

An den beiden Aktionstagen stand das Tun im Freien und an der Mur im Vordergrund. Im Rahmen unseres Schulschwerpunkts „bewegtes Lernen“ konzipierten wir den „etwas anderen Murlauf“, einen Stationenlauf. Die große Murrunde vom Mursteg bis zur Hauptbrücke und zurück wurde immer wieder durch Wissensstationen unterbrochen, die die SchülerInnen absolvierten.

Folgende Stationen wurden erfolgreich bearbeitet:

- Station Schifffahrt auf der Mur mit Bernd: Die SchülerInnen erhalten Texte über die Geschichte der Schifffahrt auf der Mur und schreiben danach einen inneren Monolog zum Thema „Styria beim Untergang“
- Geometrische Skizzen herstellen mit Andreas
- Mursagen lesen mit Harald
- Stumme Karte – Flüsse einzeichnen mit Dagmar
- Wasserqualität erforschen – Murwasser filtern – mit Georg
- Lebewesen in und um die Mur erforschen mit Lotte

An einem zweiten Aktionstag wurde die Umgebung der Mur künstlerisch bespielt, ein Landartprojekt zum Thema Mur erfreute die SchülerInnen und ihre Zuschauer.



Modellschule goes ÖKO LOG

Lotte Hilbert

Seit Jänner dürfen wir uns Ökologschule nennen. Diese Auszeichnung dürfen wir tragen, da wir uns sowohl im Unterricht als auch im übrigen Schulgeschehen ressourcengerecht und schonend der Umwelt gegenüber verhalten.

Eine Vielzahl von Projekten im heurigen und in den vergangenen Jahren haben SchülerInnen und LehrerInnen und eventuell auch Eltern wichtige Inputs, Impulse und Ideen zu umweltgerechtem Verhalten, Gesundheit und Ökologie gegeben.

Das vielleicht wichtigste Projekt im heurigen Jahr dazu ist das Gesundheitsprojekt in Kooperation mit der GKK. Viele Aspekte der Gesundheit wurden bearbeitet und Workshops, Unterrichtseinheiten und Projekte fanden das ganze Jahr über statt. In einem Klimaprojekt wurden experimentell ermittelte und theoretisch erarbeitete Daten und Wissen dazu verwendet um Lösungsansätze zu suchen. Im Gartenprojekt gibt es jedes Jahr im Biologieunterricht die Möglichkeit, den Selbstanbau von Obst und Gemüse auszuprobieren und Freude daran zu finden. Ein ganz wichtiger Punkt war und ist auch die gesunde, zum Teil saisonale, regionale und biologische Küche der Modellschule, die die SchülerInnen und LehrerInnen jeden Tag genießen dürfen. Sie wurde schon mehrmals mit dem „Grünen Teller“ von Styria vitalis ausgezeichnet. Des Weiteren kochen SchülerInnen mit der Unterstützung von LehrerInnen und SozialpädagogInnen auf Schulveranstaltungen oft selbst und legen auf möglichst gesundes, regionales Essen Wert.

Der schonende Umgang mit der Natur, der Umwelt und sich selbst und der eigenen Gesundheit soll so für alle Mitglieder der Modellschule zur Normalität werden. Die Modellschule soll auch weiterhin Ökologschule bleiben.

Wir züchten unser Gemüse selbst!

Lotte Hilbert

Kaum war der Frühling da, mit Sonne, Regen und Wärme, pflanzten die SchülerInnen der 3. Klasse ihre Beete mit den selbst gesäten oder gepflanzten Gemüse- und Obstsorten. Mit viel Eifer wurde dann der Boden gelockert, Bewuchs entfernt, Kompost aufgebracht und gepflanzt. Die erste Ernte – Kresse – war schon nach einer Woche möglich, bald darauf folgten Radieschen. Einige SchülerInnen kümmerten sich täglich in ihrer Freizeit um ihr Beet! Eine Freude, ihnen zuzuschauen!



Kunstgeschichte nachstellen



Der Einsatz von Theater- und Dramapädagogik an der Modellschule Graz

Stefan Egger

Der nachfolgende Artikel gibt einen kurzen Einblick in Ziele und Inhalte theater- und dramapädagogischer Methoden und deren Einsatz an der Modellschule Graz, einem privaten Gymnasium mit dem Schwerpunkt Bildnerische Erziehung.

„Ich spiele, also bin ich“, sagt der Theatermensch. „Ich spiele mit meinem Körper und meiner Sprache (...). Ich spiele mit mir, was ich bin und was ich sein könnte.

Und ich spiele mit anderen, nehme sie wahr, reagiere auf sie und merke, wie sie mich sehen. Und erfahre, dass wir aus unserer Lage heraus handeln und uns zeigen. Wir gehen auf uns zu, umarmen uns, greifen uns an. Und erkennen in anderen Teile von uns selber. Und ich spiele für die anderen; für das große und kleine Publikum ziehen wir den Vorhang auf. Ich tauche ein in die anderen Leben und lebe die Erfindungen unserer Dichter, lasse sie (...) lebendige Wirklichkeit werden, sodass Zuschauer sie lustvoll betrachten können (...), ja, selber hineingezogen werden mit ihrem Denken und Fühlen und Vorstellen, sodass auch sie das fremde Leben im eigenen Körper spüren, mit uns leiden, sich freuen, lieben und trauern, mit neuen Augen Einblicke in ihr Leben tun.

Und ich rege andere zum Spielen an, (...) verführe sie zum Spiel, zur Verwandlung, (...) zum Erkennen der eigenen Lage und zur Lust am Sein, am Sein mit anderen und am Sein für andere – im Spiel und also im Leben – dass wir sagen können: ‚Wir spielen, also sind wir!‘“ (Rellstab, 2000, 1)

1. Was ist Theater- und Dramapädagogik?

Theaterpädagogik in der Schule heißt, SchülerInnen den Raum geben für die Entfaltung ihrer Fähigkeiten kreativen Denkens und Handelns und für die Schulung ihrer Ausdrucksmöglichkeiten und -fähigkeiten durch das Medium Theater sowie die Suche nach für sie adäquaten ästhetischen Mitteln.

Grundlegende Ziele bei der Theaterarbeit sind die Entwicklung und Förderung von Gruppenkompetenz, Körperkompetenz, Szenischer Kompetenz und Sprachkompetenz.

Obwohl das Ziel theaterpädagogischer Arbeit immer ein künstlerisches Produkt ist, werden gleichzeitig immer auch allgemein pädagogische Ziele verfolgt. Der ganzheitliche Charakter theater-

pädagogischer Arbeit fördert direkt den Erwerb von Fähigkeiten und Fertigkeiten, die in den vielgenannten „Schlüsselqualifikationen“ subsummiert werden: Persönlichkeitsbildung, Teamfähigkeit, Kommunikative Kompetenzen.

Ein bedeutender Vertreter von „Drama in Education“, Jonathan Neelands, nennt das Potenzial des Theaters „Lernen durch imaginierte Erfahrungen“. Mittels der menschlichen Fähigkeit der Imagination, so zu tun, als ob man jemand anderer oder etwas anderes sei, können Jugendliche erforschen, wie Menschen unter bestimmten Umständen sich verhalten, jetzt und zu anderen Zeiten und in anderen Gesellschaften. Obwohl imaginär, kann dieses Erforschen erlebt und mit anderen geteilt werden, als ob es real wäre. (vgl. Neelands, 1992, 3).

Wenn von „Drama in Education“ (Drama) die Rede ist, ist eine umfassende Sammlung von Lehr- und Lernmethoden gemeint, die im angelsächsischen Raum im Unterricht in Schulen sehr präsent ist und sowohl die Aufführung von Stücken wie auch prozessorientiertes „structured drama“ beinhaltet. Der im deutschsprachigen Raum gebräuchliche Begriff Dramapädagogik meint vorwiegend prozessorientiertes Spielen und Darstellen im Unterricht. Drama- und theaterpädagogische Methoden sind zum Teil ident oder sind in ihrer Form oft ähnlich. Die Grenzen sind fließend, streng genommen unterscheidet sie nur das Ziel: hier der Prozess, dort das Produkt.

2. Einsatz von Theaterpädagogik und Dramapädagogik an der Modellschule

Profilbildend in der Beschreibung der Schule genannt, trägt die im Unterricht auf vielfältige Weise eingesetzte Theater- und Dramapädagogik zur Bildung und Ausbildung der ModellschülerInnen bei.

So wird die Theaterpädagogik in Ergebnissen wie einer jährlichen Theaterproduktion im Rahmen der Unverbindlichen Übung Theater sowie in Klassenprojekten zu wechselnden Themen sichtbar. Dramapädagogik wird in der Modellschule in der Literaturvermittlung in Deutsch und Fremdsprachen, im (Fremd-)Sprachenerwerb, in fächerübergreifendem Projektunterricht, im Sozialen Lernen sowie als Impuls im Fachunterricht eingesetzt.



2a. BASISWORKSHOPS

Alle SchülerInnen erfahren in der Unterstufe in „Basis-Workshops“, wie Theater funktioniert. Sie haben die Möglichkeit, wichtige Bestandteile und Aspekte von Theaterspielen wie „Wahrnehmung“, „theatrale Haltung“, „Präsenz“, „Improvisation“ usw. kennenzulernen und zu erproben. Durch den spezifischen Charakter theaterpädagogischer Spiele und Übungen erlangen die SchülerInnen in dieser praktischen Arbeit auch allgemeine personale und soziale Kompetenzen in Bereichen wie Körperbewusstsein, Selbst-/Fremdwahrnehmung und Kommunikation. Deshalb werden „Basis-Workshops“ auch in allen Jahrgangsklassen als gruppenstärkender und gemeinschaftsbildender Input eingesetzt.

Der Ausgangspunkt jeder theaterpädagogischen Arbeit ist der Satz „Das Instrument des Schauspielers/der Schauspielerin ist der Körper“. Wir beginnen mit Wahrnehmungsübungen, ich nehme mich (mit meinem Körper) wahr. Ich lerne, mir den Raum zu nehmen und den anderen Raum zu geben. Ich lerne, in Kommunikation mit den anderen, erst nonverbal, dann auch verbal, was „theatrale Haltung“ ist. Ich lerne im Spiel mit anderen, was es heißt, „präsent“ zu sein und was beim Improvisieren wichtig ist.

2b. IM DEUTSCH- UND FREMDSPRACHENUNTERRICHT

Die folgenden Kurzbeschreibungen von drama- und theaterpädagogischen Sequenzen für bestimmte Lernzielbereiche im Fachunterricht Deutsch sind ohne Anspruch auf Vollständigkeit oder fachliche Systematisierung. (Die Unterlagen wurden zur Verfügung gestellt von Bernd Hierzer, Lehrer für Deutsch an der Modellschule mit theaterpädagogischer Ausbildung).

Bei „Theatralen Erzählen“, in der 1. Klasse 2017/18, wird ein Märchen ausgesucht, gelesen, eingeübt und dann in einem Bazar „getauscht“. Die Kinder schlüpfen in die Rolle eines/einer Märchenerzählers/Märchenerzählerin, ergänzen und erzeugen Spannung.

„Vom Vortragenden Lesen zum Spiel“

Für 22 SchülerInnen werden drei Texte mit gleich vielen Rollen verteilt, nach erstmaligem Lesen wird das Lesen mit verteilten Rollen geübt; Lautstärke, Tempo und Emotion stehen im Mittelpunkt. Danach werden mithilfe von Regieanweisungen die szenischen Kleinformen entwickelt. Abschluss ist eine kleine Aufführung für die 1. Klasse.

Beispiel: „Die Katze des Kaisers“ 2. Klasse 2017/18

„Szenenbild und Schreiben“

Ausgehend von einem Titel, einer Überschrift bekommen die SchülerInnen in Gruppen die Gestaltungsaufgabe, eine Bilder-geschichte in vier Standbildern zu kreieren. Die Bilder-geschichte wird dann als Diashow dargeboten. Die Diashow stellt den Input für das Schreiben dar; die SchülerInnen sind aufgefordert, die Bilder-geschichte, die sie gesehen haben, in einen Text zu transformieren, die Geschichte niederzuschreiben.

Sprechtraining: Hörspiel

Für muttersprachliches Sprechtraining im Unterricht bietet die „Form Hörspiel“ eine große Palette an Übungsmöglichkeiten. Die Bereiche dialogisches Sprechen, Intonation, Sprachregister, kommunikative Absicht, Sprechen und Emotion sind wichtige Gestaltungsbausteine, um ein Hörspiel zu kreieren. Die unmittelbare Beschäftigung mit diesen im Schaffensprozess sind gleichzeitig ein probates Mittel für die SchülerInnen, um ihre muttersprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten zu verbessern.

Inhaltliches Erarbeiten von Literatur:

Das Erarbeiten von Literatur durch die SchülerInnen über das eigene theatrale Spiel geschieht in kontinuierlicher Zusammenarbeit mit lokalen Theaterinstitutionen. Regelmäßige Stückbesuche von ausgewählten Inszenierungen sowie die Teilnahme an angebotenen inszenierungsvorbereitenden oder -nachbereitenden praktischen Workshops ermöglichen Jugendlichen spannende Einstiege und Begegnungen mit zeitgenössischer, aber auch älterer Literatur.

Beispiel: Projekt zu „Die Verwandlung“/Kafka 8. Klasse 2017/18: projektorientierter Unterricht in Deutsch (Hierzer); Stückbesuch „Die Verwandlung“ im Vorstadtheater Graz; Nachbereitung des Stückbesuchs in 2 Unterrichtsstunden (Egger).

Beispiel: Projekt „Nibelungen“ 3. Klasse 2017/18: projektorientierter Unterricht in Deutsch (Hierzer); Workshop 6 Unterrichtsstunden (Egger); Teilnahme an der „Do it Yourself Performance Nibelungen“ 3 Stunden im Theater am Ortweinplatz in Graz (eine Kooperation von TaO – Theater am Ortweinplatz mit den BeraterInnen für theatrale Bildung an Schulen“ (Theater-coaches) des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung).

Szenisches Spiel als Training für ...

Im Rahmen der schulischen Angebote zur Berufsorientierung in der 4. Klasse werden dramapädagogische/theaterpädagogische Methoden genutzt, um das Thema Bewerbungsgespräch zu behandeln. Die SchülerInnen lernen, wie man sich auf ein solches Gespräch vorbereitet und haben die Möglichkeit, in der theatralen ALS-OB-Situation, ein Bewerbungsgespräch zu üben.



Kreativitätsschulung: Improvisationstheater

Improtheater und Theatersport bieten eine unendliche Fülle an Möglichkeiten für Kinder und Jugendliche, ihr kreatives Potenzial zu entfalten und zu schulen. Die vielfältigen Methoden von Improtheater haben das Potenzial, persönlichkeitsstärkend zu wirken und die sprachliche Kreativität zu fördern, aber auch im Sinne von empathischem Lernen die Lust am gemeinsamen Spiel zu wecken.

Auftrittskompetenz

Mittels theaterpädagogischem Methodeneinsatz lernen die SchülerInnen vor Publikum zu sprechen, sich mit einem Inhalt zu präsentieren.

Beispiel: Präsentationstraining „Körper, Stimme und Sprache“ 3. Klasse 2017/18: 2 Stunden

Beispiel: Oberstufenmodul „Kommunikation, Präsentation und Rhetorik“ 6. / 7. Klasse: 6 Stunden

Die Einsatzmöglichkeiten im Fremdsprachenunterricht reichen von Rhythmus- und Sprachspielen, Übungen für Wortschatzwiederholung und -erweiterung, Rollen- und Improvisationsspielen zur Förderung von kommunikativer Kompetenz bis zum Eintauchen in ein komplexes Thema in einer geführten Spielgeschichte („structured drama“).

2c. IM FACHUNTERRICHT

Dramapädagogische Methoden eignen sich grundsätzlich dafür, im Fachunterricht kreative Lernprozesse zu initiieren.

Beispiel: Projekt Dramapädagogischer Einstieg im Fach Chemie zur Einführung in das „Periodensystem“/„Konferenz der Elemente“ 6. Klasse 2017/18 (Zusammenarbeit mit Kollegin Iris Lichtenwagner, Lehrerin für Chemie an der Modellschule).

Eine kurze Skizzierung:

Für den Einstieg in dieses Thema wurde eine dramapädagogische Einheit von 2 x 2 Stunden entwickelt, die in drei Phasen abläuft.

Die chemischen Elemente sind im Periodensystem in Gruppen geordnet. Die Gruppen bekommen entsprechend ihrer Charakteristika Namen. So sind z.B. die Alkali- und Erdalkalimetalle „Die Rabauken“, die Edelmetalle sind „Reich und schön“, die Actinoide sind „Die Ansteckenden“ und die Nichtmetalle sind „Die Coolen“. Die Elemente nehmen (menschliche) Gestalt an und für jedes Element gibt es eine „Figurenkarte“, auf der Verhaltens- und Reaktionsweisen sowie Beziehungsmuster beschrieben sind, z. B. müssen alle Elemente außer Eisen und Blei zu Uran und Plutonium einen Mindestabstand von 2 m einhalten; Natriums bester Freund ist Chlor, Helium vermeidet jegliche Form der Interaktion mit anderen Elementen, aber in seiner Gegenwart bekommen die anderen eine Micky-Maus-Stimme. Schwefel stinkt ein bisschen.

Erste Doppelstunde 1. Phase: Zuordnung der Elemente, erste Persönlichkeitsfindung. Was sind meine Besonderheiten? Wie trete ich auf? Kostümsuche.

2. Phase: Gruppenfindung. Was zeichnet uns als Gruppe aus? Vorstellung als Gruppe mit Standbild.

Zweite Doppelstunde 3. Phase: In einer Großgruppenimpro wird in der „1. Konferenz der Elemente“ über wichtige Tagesord-

nungspunkte diskutiert. Die Lehrerin (Teacher in Role) tritt als Konferenzmoderatorin auf. Ablauf: Buffeteröffnung und angeregter Austausch der KonferenzteilnehmerInnen, anschließend Plenardiskussion. Die vorbereiteten Tagesordnungspunkte waren: 1. Die Unzufriedenheit von Wasserstoff mit seiner Nachbarschaft. 2. Mobbing-Beschwerde von Uran und Plutonium. 3. Die angebliche Affäre von Xenon mit Fluor. Nach angeregter Diskussion wird die Konferenz der Elemente beendet.



2d. THEATERPÄDAGOGISCHE KLASSENPROJEKTE

Beispiel: Werkstattwoche zu „Romeo und Julia“ und Stückbesuch 5. Klasse 2016/17; eine Kooperation mit dem Schauspielhaus Graz und den Theatercoaches des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung. Die SchülerInnen erarbeiten im Laufe einer Woche eine ortsspezifische Inszenierung des Shakespeare-Klassikers, die im ganzen Schulgebäude der Modellschule am Ende der Woche einem öffentlichen Publikum präsentiert wurde.

Beispiel: Basis-Workshops I und II 1. Klasse 2017/18

2e. UNVERBINDLICHE ÜBUNG THEATER – THEATERPRODUKTION

Im frei wählbaren Fach Betreuung musisch-kreativer Bereich (BMKB) wird auch das Fach Theater regelmäßig angeboten. Dieses findet immer zwei Stunden pro Woche statt. Ziel ist es, im Laufe des Schuljahres eine Inszenierung zu erarbeiten, die öffentlich in der Schule präsentiert wird. Ein bis zwei Mal fährt die Theatergruppe pro Schuljahr auf eine zweitägige Theaterklausur. Die Theatergruppe nimmt mit ihrer Inszenierung auch regelmäßig an regionalen Schultheatertagen/Schultheaterfestivals teil.



2f. KOOPERATIONSPROJEKTE MIT THEATERN

In kontinuierlicher Zusammenarbeit mit lokalen Theaterinstitutionen wie TaO Graz, Schauspielhaus Graz, InterACT, Mezzanintheater Graz usw. bekommen die SchülerInnen einen Einblick in spezifische künstlerische Prozesse und die Möglichkeit, vielfältige künstlerische Ausdrucksformen zu erleben, zu verstehen und auszuprobieren. Die Zusammenarbeit zeigt sich zumeist in Stückbesuchen bei genannten Institutionen inklusive Nachbesprechungen mit KünstlerInnen oder TheaterpädagogInnen bzw. Nachbearbeitungen im Unterricht.

Beispiel: „Politeia“, Stückbesuch und Nachbereitung mittels vom TaO bereitgestellten Material zum Thema Demokratie mit der 5. Klasse 2015/16 (Jürgen Seitlinger, Lehrer für Deutsch und Französisch an der Modellschule mit theaterpädagogischer Ausbildung)

Beispiel: Projekt „BOUNCE“ mit der 2. Klasse 2017/18 in Kooperation mit dem Mezzanintheater Graz im Rahmen des Jugendtheaterfestivals SPLEEN; 4 Stunden Tanzworkshop zum Thema „Fallen – Hindernis überwinden“; 4 Stunden Videoaufnahmen von selbst erarbeiteten Sequenzen der SchülerInnen zum Thema; Erstellung einer Videoinstallation durch eine Künstlerin, gezeigt im Festivalzentrum während des Festivals; Stückbesuch „BOUNCE“ und Nachbesprechung mit den KünstlerInnen.



3. AUSBLICK

Der Einsatz von theater- und dramapädagogischen Methoden im Unterrichtsalltag der Modellschule Graz stellt einen wichtigen Baustein für die ganzheitliche Persönlichkeitsbildung und angestrebte moderne Ausbildung für das 21. Jahrhundert dar und wird kontinuierlich erweitert und systematisiert. Ein weiterer positiver Entwicklungsschritt wäre eine stärkere strukturelle Verankerung durch Werteinheiten.

Grundsätzlich wäre es wünschenswert, dass alle zukünftigen LehrerInnen in ihrer Ausbildung den theater- und dramapädagogischen Methodenschatz und die Möglichkeiten seiner Anwendung kennenlernen können.

4. Literaturverzeichnis:

Neelands, J. (1992). Learning through Imagined Experience. Redwood Books.
 Rellstab, F. (2000). Handbuch Theaterspielen. Band 4 Theaterpädagogik. Wädenswil.

Praktikum Schauspielhaus

Sabine Hüttl

Johanna Marauschek wurde direkt während ihres Praktikums im Schauspielhaus Graz entdeckt, eher zufällig, weil sie an einer Probe teilnahm, den Text eingelesen hat und dann vom Fleck weg ohne weiteres Casting für das Stück „Frequenzen“ engagiert wurde. Sie brillierte in dieser Produktion „Frequenzen“ nach Motiven von Clemens J. Setz. Die Kritiken waren voll des Lobes. So schreibt die Wiener Zeitung, Johanna „steuert bewundernswert natürlich durch gar nicht wenig sperrigen Text“, das etc-Kulturmagazin lobt die „dreizehnjährige Kinderstatistin Johanna Marauschek“, die ihre Figur „mit erstaunlich viel Text verkörpert, welche damit fast zur Hauptdarstellerin des Abends wurde“. Voller Begeisterung und Bewunderung waren auch wir LehrerInnen, die gemeinsam eine Vorstellung von Johanna besuchten. In der Spielzeit 2016/17 war Johanna dann in der Produktion von „Romeo und Julia“ unter der Regie von Lily Sykes zu bewundern. Durch Kontakte wie die mit der Schauspielerin Blumenau bleiben die Fäden zum Schauspielhaus Graz geknüpft.

Vor zwei Jahren mussten wir uns wie jede 4. Klasse eine Arbeitsstelle für das einwöchige Arbeitsweltprojekt suchen. Im Rahmen dieses Projektes habe ich also eine Woche im Schauspielhaus Graz verbracht und bin dann auch ganz zufällig in eine Produktion reingerutscht. Dabei habe ich in das Schauspielleben eintauchen und dazu auch noch viele neue und interessante Menschen kennenlernen dürfen. Unter anderem die Schauspielerin Henriette Blumenau.

Johanna Marauschek



Henriette Blumenau
 Copyright: Lupi Spuma

„Man braucht schon Durchhaltevermögen“

Henriette Blumenau – ein Ensemblemitglied des Grazer Schauspielhauses – gibt uns einen Einblick in das Berufsleben einer Schauspielerin. Sie erzählt uns von ihren Erfahrungen und gibt Tipps für uns junge NachwuchsschauspielerInnen. Das Interview mit ihr führten Johanna Marauschek (6. Klasse), Maja Jaritz (6. Klasse), Annika Rathke (6. Klasse Lichtenfels).

Wann hast du, Henriette, beschlossen Schauspielerin zu werden?

Ich habe schon als Kind sehr oft Menschen imitiert. Mir hat das Spielen und Beobachten von Menschen schon immer sehr Spaß gemacht. Aber dass das mein Beruf werden wird, das habe ich schon mit 15-16 Jahren gemerkt, als ich mich in meiner Heimatstadt Halle an der Saale bei einem Theater- Jugendklub angemeldet habe.

Was gefällt dir an deinem Beruf?

Ich fand es immer so interessant, durch das Geschichtenerzählen in verschiedene Epochen und Konflikte einzutauchen und sich die Frage zu stellen: „Was heißt Mensch sein?“ Durch das Spielen verschiedener Figuren bekommt man Einblicke in die unterschiedlichsten Lebensentwürfe, man begibt sich mit der Figur auf eine Reise. Das Entwerfen einer Figur, z. B. warum sie gewisse Dinge tut und wie, hat mich immer sehr gereizt. Hast du eine Lieblingsrolle oder ein Lieblingsstück?

Ich habe einmal gedacht, dass ich das habe, aber ich kann das eigentlich nicht konkret sagen. Also es gibt bestimmt noch Stücke, die ich unbedingt machen will, aber dass ich sage, das ist das einzige Stück und wenn du das nicht gespielt hast, dann ... Obwohl ich gerne mal „Hamlet“ spielen würde. Aber eigentlich gibt es das gerade nicht. Manchmal ist es auch so, dass man durch den Spielplan im Theater in einer Rolle besetzt wird, zu der man zunächst erst einmal keine Fantasie hat, aber im Laufe der Probenarbeit so überrascht wird, wieviel da drinnen steckt und möglich ist. Und dann verwandelt sich diese Rolle auf einmal in eine Lieblingsrolle. Wo hast du studiert?

Ich habe in Wien am Max Reinhardt Seminar studiert.

Wurdest du dort gleich angenommen?

Ich habe nach dem Abitur angefangen an 14 oder 15 Schulen in Deutschland, der Schweiz und in Österreich vorzusprechen. Dabei war ich zwar acht Mal in den Endrunden, bin dann zum Schluss aber immer hinausgeflogen. Am Max Reinhardt Seminar bin ich beim 1. Mal Vorsprechen in die Zweite Runde gekommen und beim 2. Mal angenommen worden. Man braucht schon Durchhaltevermögen. Ich habe mich nicht abhalten lassen und wollte unbedingt auf eine Schule. Und dann habe ich gedacht: „Ich mach das jetzt solange, bis ich genommen werde!“

Hattest du auf der Bühne schon mal ein Blackout?

Ja, ich habe im Stück „Orlando“, bei einem französischen Lied, auch weil es in diesem Raum so warm war, einmal den kompletten Text vergessen. Es gab dort, im Haus zwei, auch keine Klimaanlage. Ich habe dann nur noch „Lalala“ gesungen.

Ist dir auf der Bühne manchmal etwas peinlich?

Nicht peinlich, aber manchmal ärgert man sich, wenn man weiß, dass man etwas besser gekonnt hätte. Da bin ich eher manchmal ein bisschen traurig oder wütend, aber peinlich ist das nicht wirklich.

Hast du Tipps für junge Nachwuchsschauspieler?

Ich hatte mich damals in einem Theaterclub in Halle angemeldet und habe bis zu meinem Schauspielstudium dort auch gespielt. Außerdem bin ich auch viel ins Theater gegangen. Ich glaube, in einem Theaterclub zu spielen, macht nicht nur Freude, sondern man kann schon Erfahrungen sammeln.

Schulradiotag bei Radio Helsinki

Kristin Steindl

Am 27.11.2017 hatten Florentina, Leonie-R., Marie und Caspar aus der 3. Klasse, Maria und Lara aus der 4. Klasse sowie Gabriel aus der 6. Klasse die Möglichkeit, Radio Helsinki zu besuchen und live über die Modellschule zu sprechen und in ganz Österreich gehört zu werden. Nicht nur das, es wurde auch ihre eigene kreierte, erste Radioreportage präsentiert. Dies passierte im Zuge des Schulradiotages, der jährlich von Österreichs 14 Freien Radios gemeinsam abgehalten wird. Dort gehen verschiedenste Beiträge wie Projekte, Features, Mini-Hörspiele und Livesendungen von und mit Kooperationsschulen österreichweit „on air“.

Wie das gekommen ist, dass wir dabei waren?

Begonnen hat alles mit dem Kick-off Tag des Gesundheitsprojektes „Gesunde Schule – Bewegtes Leben“, das von der GKK und Lotte ins Leben gerufen wurde. Die sieben Schülerinnen und Schüler nahmen am Workshop „Reportage“ teil und konnten dort Walther „Walt“ Moser vom Radio Helsinki kennenlernen und mit ihm arbeiten. Am Ende des Projekttages wurden wir von ihm zum Schulradiotag eingeladen, um dort über den Workshop und die Schule zu sprechen.

Gesagt, getan und schon waren wir knapp zwei Wochen später im Bus Nummer 40 auf dem Weg in die Schönaugasse 8. Nachdem wir von Walther sehr freundlich empfangen wurden, ging es gleich ans Eingemachte: Wir durften das Aufnahmestudio von innen erkunden. Die Spannung war dabei schon ziemlich groß, da wir bereits in 20 Minuten live auf Sendung gehen würden. Walther war aber ganz entspannt und erklärte uns, was er uns fragen würde und wie die Livesendung ablaufen würde, somit fiel schon die erste Aufregung ab. Es gab noch eine letzte kleine Trinkpause, um unsere Stimmen gut aufs Sprechen vorzubereiten und dann ging es schon los.

Jede und jeder saß gespannt mit den Kopfhörern im Studio und lauschte der Anmoderation der Radiosprecherin in Vorarlberg, die die Sendungen aller Freien Radios koordinierte. Zuerst wurden die Schülerinnen und Schüler zum Reportage-Workshop gefragt und sie erzählten, wie es ihnen dabei ergangen war, was besonders spannend war und auch, dass manchmal ein wenig Furchtlosigkeit dazugehört, um gute Interviews zu führen. Danach gab es schon eine erste Kostprobe aus der fertigen Reportage, es waren die Interviews und Mitschnitte der Gruppe „Erste Hilfe“. Stolz saßen die Sieben da und waren mit ihrer Arbeit sichtlich zufrieden – es war schon etwas ganz Besonderes, die eigene Stimme und den selbstgemachten Beitrag im Radio zu hören. Ganz professionell sprachen sie dann noch über die Modellschule, unter anderem über den bildnerischen Schwerpunkt sowie über das Aufnahmeverfahren und sie scheuten sich auch nicht, gleich Werbung für nächstes Schuljahr zu machen! Auch ich konnte noch kurz erklären, was die Modellschule zu meiner ersten Wahl für mein Unterrichtspraktikum gemacht hat. Nach zirka 15 Minuten war unser Auftritt dann geschafft und Florentina, Leonie, Marie, Caspar, Maria, Lara und Gabriel konnten nun der zweiten Schule zuhören, die ebenfalls zum Radio Helsinki eingeladen worden war.

Als die halbe Stunde Sendezeit von Radio Helsinki zu Ende war, bekamen wir noch eine exklusive Tour durch das gesamte Studio, es wurden die Mischpulte erklärt und auch das Team hinter den Sendungen durften wir kennenlernen.



Active Learning – Leichter Lernen durch Bewegung

Erich Frischenschlager

Es geht nicht nur der Kopf zur Schule, sondern der ganze Körper! Wir lernen nicht nur mit dem Kopf, sondern mit dem gesamten Organismus. Besonders Kinder im Vorschul- und Schuleintrittsalter entdecken die Welt ganzheitlich mit ihrem Körper. Durch Entdecken und Ausprobieren lernen sie schnell, viel schneller und nachhaltiger als Erwachsene das tun.

Auswirkung von Bewegung

Die WHO (World Health Organization) und der Fond Gesundes Österreich empfehlen folgende Mindestdosis an Bewegung: Kinder sollten sich mindestens 60 Minuten am Tag bewegen, Erwachsene mindestens 30 Minuten. Gemeint ist hier Alltagsbewegung: der Weg zur Schule bzw. zur Arbeit, Treppensteigen, zu Fuß gehen, Rad fahren. Zusätzlich sollten Kinder wie Erwachsene zwei- bis dreimal pro Woche ihre Muskeln und Knochen stärken (Krafttraining) und Erwachsene drei bis fünf Ausdauereinheiten absolvieren (Forum Ernährung heute, 2006). Da der Kalorienverbrauch durch Alltagsbewegung jedoch in den letzten 70 Jahren um fast 30 Prozent zurückgegangen ist (Pabst, 1998), muss Bewegung bewusst in den täglichen Alltag integriert werden.

Warum ist Bewegung so wichtig? Mediziner und Sportler postulieren immer wieder den ganzheitlichen Wert der Bewegung. Das gemeinsame Fazit: Es gibt kein Medikament, das so positiv und umfassend wirkt wie regelmäßige Bewegung. Sämtliche Herz- Kreislauf-funktionen, die muskuläre Balance, die Unfallprävention (Bullock et al, 2010) und sogar die psychische Stabilität inklusive Selbstzufriedenheit und Lebensfreude werden durch körperliche Bewegung optimiert. In der Schule bewirkt regelmäßige Bewegung außerdem: Eine bessere Durchblutung und somit bessere Sauerstoffversorgung des Gehirns.

Die vermehrte Aktivierung bestimmter Hirnregionen und somit eine verbesserte Verschaltung (Synapsenbildung) des Gehirns. Ausschüttung bestimmter Hormone und Stoffwechselprodukte, die für die soziale und kognitive Entwicklung förderlich sind.

Die Stresstoleranz steigt. Nervosität, Anspannungen und Stress werden viel schneller abgebaut bzw. kommen erst gar nicht auf. Die Schülerinnen und Schüler sind ruhiger und konzentrierter, besonders ab der dritten Stunde, wenn die Konzentration stark abfällt.

Die Dichte der Knochen und der Aufbau von Muskelzellen nehmen zu.

Lernprozesse werden unterstützt, wenn der ganze Körper in den Prozess der Wissensverarbeitung miteinbezogen wird. Das Gesamtfinden verbessert sich, Müdigkeit wird vertrieben (Breithecker, 2000; Kubesch, 2004).

Die Bewegte Schule in Österreich

In der Schweiz, Deutschland und in Österreich ist das Konzept der „Bewegten Schule“ schon seit 1980 ein Thema. Was genau Bewegte Schule ist, aus welchen inhaltlichen Säulen diese besteht und wie man diese umsetzt, ist aber von Bundesland zu Bundesland ein wenig verschieden. 2010 gab es durch eine steirische und

oberösterreichische Initiative ein erstes Gespräch zu einem österreichweiten „Netzwerk Bewegte Schule“, an der alle Bundesländer teilnahmen oder sich vertreten ließen. Das Ziel war, die Interessen bundesweit zu koordinieren und vor allem Qualitätskriterien festzumachen, was „Bewegte Schule“ ausmacht. Die Arbeitsgruppe legte sich nach einer breiten Diskussion auf die folgenden fünf Punkte fest. Jeder Teilaspekt kann als einzelne Maßnahme umgesetzt werden. Für eine ganzheitlich „Bewegte Schule“ ist aber die Umsetzung aller fünf Einzelaspekte anzustreben. Qualitätsmerkmale der „Bewegten Schule“ in Österreich sind:

Bewegtes Lernen: Darunter versteht man Lernen mit Bewegung bzw. Lernen durch Bewegung. Diese beiden Aspekte sollen in jedem Unterrichtsfach berücksichtigt werden.

Bewegung und Sport – Qualität und Quantität: Das Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“ ist ein zentrales Anliegen der Bewegten Schule. Alle Maßnahmen der Bewegten Schule ersetzen auf keinen Fall den Pflichtgegenstand „Bewegung und Sport“.

Bewegte Pause: Die „Bewegte Pause“ soll einen freien Zugang zu unterschiedlichen Geräten während einer verlängerten Pause von mind. 20 Minuten bieten. Die Jausenzeit findet getrennt davon statt. Bei der Geräteauswahl ist auf die Grundbedürfnisse von Kindern wie Springen, Laufen, Balancieren, Rollen, Werfen und Klettern zu achten.

Bewegte Schulpartnerschaft: Das Einbinden aller am Schulleben beteiligter Personen, wie SchülerInnen, LehrerInnen, Eltern, Schulfach, Schulerhalter und Schulbehörde, bereichert den Schulalltag, indem Kompetenzen und Ressourcen eingebracht und genützt werden.

Bewegungsgerechte Lernraum-, Lernzeitgestaltung: In einer bewegungsgerecht gestalteten Lernumgebung erleben die Kinder den Wechsel von konzentriertem Arbeiten und notwendigen Erholungsphasen. Bewegtes Sitzen fördert das Wohlbefinden, die Aufmerksamkeit und die Konzentration. Bewegliche Schulmöbel ermöglichen ein schnelles Verändern der Rahmenbedingungen für die jeweilige Unterrichtssituation. Die Flexibilisierung der Unterrichtszeiten (Auflösung des 50 Minuten Taktes) obliegt der Schule entsprechend den örtlichen Gegebenheiten (Frischenschlager et al, 2010).

Wissenschaftliche Grundlagen von Active Learning

Die jüngeren Erkenntnisse aus der Neurowissenschaft unterstützen die Intention der „Bewegten Schule“, insbesondere die des „Bewegten Lernens“. So ist inzwischen nachgewiesen, dass die Beziehung zwischen der motorischen und kognitiven Entwicklung enger verläuft, als bisher angenommen. Es gilt als erwiesen, dass das Kleinhirn nicht nur bewegungssteuernde Funktionen ausübt, sondern dass es auch massiven Einfluss auf kognitive Prozesse hat (Diamond, 2000).

Das Gehirn ist ein plastisches System, das sich immer wieder verändert, je nachdem wie es genutzt wird. Diese Neuroplastizität ist in jüngeren Jahren am größten. Die Ausbildung von diesen neuronalen Netzstrukturen steht in Abhängigkeit von den Erfahrungen

gen, die ein Mensch in seinem Leben, insbesondere in der frühen Kindheit, macht. Es wird dadurch ein Spiegel seiner individuellen Biografie. Insofern wird das Hirn weniger als ein Denk- sondern vielmehr als ein Sozialorgan betrachtet (Hüther, 2001).

Die Synapsenbildung ist in den ersten Lebensjahren stark erhöht. Synapsen sind die Verbindungen zwischen Nervenzellen, die gebildet werden, wenn die Notwendigkeit dazu besteht. Werden sie aber nicht mehr gebraucht, werden sie wieder abgebaut. Sie agieren also nach dem Prinzip „use it or lose it“. Entscheidend ist, dass diese Verdrahtungsmuster festlegen, welche Verhaltens- und Lernleistungen später überhaupt möglich sind (Braun, 2003)!

Wenn also die Entwicklung dieser Strukturen und die Dichte der synaptischen Verschaltung von gemachten Erfahrungen abhängig sind, dann haben Pädagoginnen und Pädagogen, vor allem in Kindergarten und Volksschule, einen bedeutenden Einfluss auf die Gehirnentwicklung ihrer Kinder.

Die neurobiologische Lernforschung legt größten Wert darauf, dass bei Lernprozessen beide Gehirnhälften berücksichtigt werden, die linke und die rechte Hemisphäre. Nach neurophysiologischen Erkenntnissen bilden sich die Synapsen im Gehirn des Kleinkindes besonders dann heraus, wenn das Lernen eine handelnde körperliche Komponente einschließt, wenn das Kind selbstwirksam und aktiv beteiligt ist. Für das Kindergarten- und Volksschulkind ist es deshalb von überaus großer Bedeutung, dass sie aktiv Erfahrungen sammeln und nicht passiv dem Unterrichtsgeschehen bewohnen. Das Selbermachen ist es, was am meisten Erfahrung und Wissen vermittelt. Zuschauen genügt nicht. Nur durch das eigenständige Tun kommt ein interaktiver Dialog mit der Umwelt zustande, der für die Optimierung von Entwicklungsprozessen unabdingbar ist (Singer, 2002).



Die Shepard-Studie

Sportunterricht wurde in den 1980er-Jahren in den öffentlichen Schulen Amerikas eher als Zeitverschwendung in Hinblick auf die Verbesserung der akademischen Leistungen gesehen. Ganz im Gegensatz zu den teuren Privatschulen, die damals schon umfangreiche Sportprogramme angeboten hatten und den Zusammenhang zwischen Intellektualität und bewegungsorientiertem Ausgleich im pädagogischem Konzept umsetzten.

Shepard untersuchte diese Problematik zum ersten Mal in der kanadischen Provinz Québec. Er wollte wissen, ob die Beteiligung an einem „physical activity programm“ förderlichen oder nachteiligen Einfluss auf die akademischen Leistungen von Schülerinnen und Schülern hat. 546 Schüler aus städtischem und ländlichem Umfeld nahmen als Versuchsgruppe an der Studie teil. Ihnen wurde pro Tag eine Stunde Bewegung von einer Sportlehrkraft erteilt. Die Vergleichsgruppe, die aus demselben schulischen Umfeld kam, erhielt im Vergleich nur 40 Minuten Sportunterricht pro Woche, hatte aber 14% mehr Zeit für akademischen Unterricht. Im ersten Jahr schnitten die Schülerinnen und Schüler der Kontrollklasse im Hinblick auf die akademischen Leistungen besser ab. Aber ab der zweiten Klasse bis hinauf zur sechsten Klasse zeigten sich signifikant bessere Leistungen in der Versuchsgruppe (Shepard, 1997). Diese Ergebnisse wurden auch durch Langzeitstudien aus Frankreich und Australien bestätigt. Diese Studie wird international als Beleg dafür betrachtet, dass zusätzliche Zeit für körperliche Aktivität in der Schule auf Kosten von akademischem Unterricht nicht unbedingt zu schlechteren Leistungen in den Fächern führen muss.

Literatur
 Bernd A., Pabst F.: Rund um die Gesundheit. Umschau Verlag, 1998.
 Braun, K. und Bock, J.: Die Narben der Kindheit. Zeitschrift Gehirn und Geist, 1, 50-53, 2003.
 Breithecker, D.: Bewegte Schüler – Bewegte Köpfe. Wiesbaden: Bundesarbeitsgemeinschaft für Haltungs- und Bewegungsförderung, 2000.
 Bullok, S.: Prevention of Physical Training – Related Injuries. American Journal of Preventive Medicine, 38, 156-181, 2010.
 Cvitkovich-Steiner, H., Gruber M.: Bewegungspyramide – Anleitung zu einem gesunden Lebensstil. Wien: Forum Ernährung heute, 2006.
 Diamond, A.: Close Interrelation of Motor Development and Cognitive Development and of the Cerebellum and Prefrontal Cortex. Journal of Child Development, 71 (1), 44-56, 2000.
 Frischenschlager, E. et al.: Netzwerk Bewegte Schule Österreich. Weyregg: Eigenverlag, 2010.
 Hüther, G.: Bedienungsanleitung für ein menschliches Gehirn. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2001.
 Kubesch, S.: Das bewegte Gehirn – an der Schnittstelle von Sport und Neurowissenschaft. Zeitschrift Sportwissenschaft, 34, 135-144, 2004.
 Shepard, R.: Curricular Physical Activity and Academic Performance. Pediatric Exercise Science, 9, 113-126, 1997.
 Singer, W.: Was kann ein Mensch wann lernen? In: Die Zukunft der Bildung. Frankfurt am Main, 78-99, 2002.

Mag. Dr. Erich Frischenschlager ist stellvertretender Institutsleiter an der Pädagogischen Hochschule Steiermark sowie Hochschullehrer in der Aus- und Fortbildung in den Bereichen Bewegung und Sport, Gesundheit. Als Stellvertretender Obmann des Verbandes der Sport- und Bewegungserzieher (www.sporterzieher.at) gibt er das sportpädagogische Magazin „salto mortale“ heraus und ist selbst Autor zahlreicher Artikel und Bücher.
 erich.frischenschlager@phst.at



sie sind der sieger,
 weil ihre zufriedenheit
 für uns das wichtigste ist.

www.intellishop.at

Vorteile für Sieger:

- Beratung vor Ort
- persönliche Betreuung
- 24-Stunden-Lieferservice
- Top bei Preis und Qualität

+ unsere Zuverlässigkeit

www.intellishop.at
 http://intelli-shop.bueroprofi.at
 intellishop@bueroprofi.at
 Tel +43 (0)316.680210-0
 Fax +43 (0)316.680210-66
 A-8020 Graz Überführungsgasse 20



„Erfindungen – Probleme lösen“ Regina Tuttner

Das Thema des diesjährigen Raiffeisen-Jugendwettbewerbs „Erfindungen – Probleme lösen“ begeisterte die SchülerInnen der 1. Klasse sofort. Spannende und interessante Ideen wurden in vielen schönen Bildern sichtbar. Obwohl alle wussten, dass wir die Jüngsten in dieser Kategorie III, 5. bis 8. Schulstufe, waren, spürte man die leicht angespannte Atmosphäre während des intensiven Malens. Nach einigen Wochen zähen Wartens kam dann das überraschende Mail: **Julia Eitzinger** hat den 1. Preis gewonnen. Die Freude war bei allen groß!

Buch- und Papierhandlung Hofbauer



Hauptplatz 31
 A-8430 Leibnitz
 Tel.: 03452 / 82793
 Fax: 03452 / 71218
 www.buchhandlunghofbauer.at
 buch@buchhandlunghofbauer.at

Schul- u. Bürobedarf, Kleinlederwaren, Buchbesorgung vom In- u. Ausland

Chemie-Olympiade

Iris Lichtenwagner

Junge Talente fördern, Begeisterung wecken und eine solide chemische Grundausbildung schaffen für technisch oder naturwissenschaftlich orientierte Studien – das sind die großen Ziele für den Chemie-Olympiade-Kurs an der Modellschule Graz.

Auch heuer wurde wöchentlich fleißig experimentiert, getüftelt und gerechnet. Letztendlich qualifizierten sich 68 Jugendliche aus steirischen Schulen, darunter auch zwei Modellschüler, Elias Krainer und Nikolaus Juch aus der 6. Klasse, für den 43. Landeswettbewerb. Der Bewerb fand vom 25.4. bis zum 27.4.2018 im Herta Reich Gymnasium in Mürzzuschlag statt. Am Vormittag des Bewerbungstages wurden im dreistündigen Theorieteil von der allgemeinen Chemie über die physikalische Chemie mit Rechenbeispielen bis zur organischen Chemie mit komplexen Synthesewegen, alle Kernbereiche der Chemie abgedeckt.

Ganz im Zeichen der Praxis stand der Nachmittag mit quantitativer und qualitativer Analyse. Dabei lagen in den vier eingerichteten Schullaboren schwache Ammoniakdämpfe gemischt mit den alkoholischen Gerüchen mancher Chemikalien in der Luft. Genaues Arbeiten und das Verstehen der äußerst komplexen Angaben sind die großen Herausforderungen dieses Bewerbes. Unsere beiden Talente meisterten ihre Aufgaben aber gut und können stolz auf sich sein! Bei der Siegerehrung mit einigen Ehrengästen wie Herrn Landesschulinspektor Gerhard Sihorsch und Frau Landtagsabgeordnete Maria Fischer durfte sich Nikolaus sogar über den ausgezeichneten 3. Platz freuen! Herzliche Gratulation!

IMST-Netzwerktag

Iris Lichtenwagner

Es wurde filtriert, pipettiert und ordentlich schleimig! Am 2.3.2018 fand auf der TU Graz der IMST-Netzwerktag statt.

Im Rahmen dieser Veranstaltung wurden Workshops im naturwissenschaftlichen Bereich für Volksschulen und Erstklassler angeboten.

Gemeinsam mit je vier Schülerinnen der 4. und 7. Klasse zeigten wir als Modellschule Graz in unserem Chemie-Workshop vier einfache Experimente, die die jungen Forscher aus drei Volksschulklassen zum Staunen und Ausprobieren einluden.

Aber nicht nur die Kinder hatten Spaß!

Auch unsere jungen Laborleiterinnen waren mit großer Begeisterung dabei!

Kleine Zeitung
Dienstag, 22. Mai 2018

Vom handygesteuerten Puppenhaus

Ideen

Wenn sich 15 steirische Leitbetriebe mit 200 AHS-Schülern kurzschließen, ergibt das Geistesblitze am Fließband.

Von Ulrich Dunst

Es ist jetzt nicht so, dass man unbedingt eine riesige, millionenschwere Papiermaschine bei sich zu Hause stehen haben müsste. Aber wenn man dem jungen David Le zuhört, wie er – einem Technikchef oder einem Marketingprofi gleich – anhand seines Papiermodell-Nachbaus mit voller Begeisterung Funktion und Vorzüge der riesigen Papiermaschine von Sappi Gratkorn lobpreist: Man möchte dem Unterstufenschüler der BG Carneri vom Stand weg so ein Ding abkaufen.

Zusammen mit gut 200 steirischen AHS-Schülern ging er im vergangenen Schuljahr auf Tuchfühlung mit steirischer Technologie und „dem Wirtschaftsleben da draußen“. Im Rahmen des Projekts „Faszination Technik“ haben sich 15 steirische Industriebetriebe mit jeweils einer AHS-Schulklasse verbandelt. Die Schüler erhielten Einblicke hinter Fabrikstoren und tüftelten gemeinsam mit den Unternehmen an Produkten und Projekten.

Die Bandbreite reicht dabei vom handygesteuerten, stromautarken Puppenhaus mit Alarmanlage über Abgastest-Simulatio-



Faszination Technik

Iris Lichtenwagner

Dass auch die Modellschule Graz einiges zu bieten hat, was Naturwissenschaft und Technik betrifft, konnte die 4. Klasse bei der Faszination Technik Challenge 2018 im Europasaal der Steirischen Wirtschaftskammer unter Beweis stellen.

Nach einem umfangreichen Projekt zum Thema Licht präsentierten sie dort ihre Arbeit und ihre Ergebnisse und erreichten den 3. Platz in der Unterstufenwertung!

Im Rahmen des Projektes wurde das international bekannte Unternehmen XAL besucht, ein Betrieb zur Herstellung hochwertiger Leuchten und Lichtsysteme. Durch diesen Betriebsbesuch erhielten die SchülerInnen Einblicke in einen regionalen Betrieb und erste Anregungen zum Thema Licht. Welche wichtige Rolle „Licht als Wohlfühlfaktor“ in unserem Alltag spielt und wie die Technik dahinter aussieht, erarbeiteten sie anschließend in fächerübergreifendem Projektunterricht. Es wurde ein experimenteller Vergleich von modernen LEDs und herkömmlichen Glühlampen durchgeführt, die ideale Beleuchtung zum Lernen gesucht, die additive Farbmischung kennengelernt, Chemilumineszenz, Fluoreszenz und Phosphoreszenz entdeckt, sowie eine eigene Spindelbeleuchtung gebaut. Für letzteres wurde die Hilfe von unseren beiden Elektrotechnik-Profis aus der 6. Klasse, Nikolaus und Elias, in Anspruch genommen, die uns ein eigenes Schaltungssystem designten und uns beim Lötten mit Rat und Tat zur Seite standen. Bei der Challenge selbst präsentierten Livia, Milo, Clara, Paula und Paul mit einem kleinen Sketch unsere Schule souverän und sicherten uns diesen Erfolg!

Kleine Zeitung
Dienstag, 22. Mai 2018

Steiermark | 19

über CNC-Fräsen aus Lego bis zum programmierbaren Schlüsselanhänger reicht die Modellpalette

mit Mikro und Chips

Teilnehmer

Diese Schulen und Unternehmen haben bei der Faszination-Technik-Challenge in Graz mitgemacht: BRG Klausenmaistraße – Siemens (die Gruppe wurde Challenge-Sieger in der Unterstufe) BG/BRG Leibnitz – Isovolta (Challenge-Sieger in der Oberstufe) Ursulinen – Flecks Steierber (2. Platz Oberstufe) BG/BRG Leibnitz – Hereschwerke (2. Platz Unterstufe) Borg Monsbergergasse – AVL Dytect (3. Platz Oberstufe) Modellschule Graz – XAL (3. Platz Unterstufe) Borg Deutschlandsberg – Stanzner Michl/Berglänzlisch BG/BRG Fürstenfeld – ATKS ORG Schulschwester – Infinon BG/BRG Camerigasse – Sappi BG Rein – Mayr Meinhof Karton BG/BRG Köflach – Stigole Obereggs BG/BRG Bruck/Mur – BMDT BG/BRG/Borg Hartberg – Agrana BG/BRG Köflach – ans

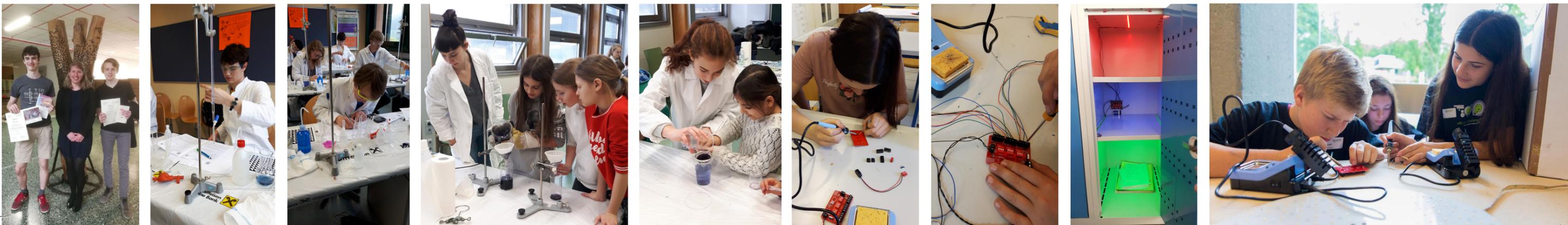
nen an einem Bobbycar, einer selbstprogrammierten CNC-Fräse aus Lego und ging bis hin zu mikrochipgesteuerten Wirbeln oder einem programmierbaren Schlüsselanhänger aus Halbleitern.

Bei der großen Abschlussveranstaltung in der Grazer Wirtschaftskammer ging es für die Nachwuchs-Dienstleister nicht nur um die beste Idee, sondern vor allem um die überzeugende Präsentation auf großer Bühne. Eine Herausforderung mit Mikro und Mikrochips quasi.

Und wenn man den Schülern dabei zusieht, wird klar: Es gab für viele durch den Erstkontakt mit steirischer Industrie nicht nur den Aha-Effekt, dass es sich hier um Hightech und nicht um „schmutzige Arbeit“ anno dazumal handelt. Vielmehr lernten sie in der Teamarbeit auch das, worum es im späteren Leben geht: jeden nach seinen Stärken einzusetzen. „Aber das Wichtigste ist es“, sagt Mitinitiator Jürgen Steinacker von der WKO-Sparte Industrie, „zu sehen, dass jeder und jede für Technik begeisterbar ist, wenn man es richtig angeht.“

ANZEIGE

© Studio Lannach Faszination Technik





Naturwissenschaftliches Recherchieren, Forschen und Entdecken Das Wahlpflichtfach Biologie

Lotte Hilbert

Immer schon war das Wahlpflichtfach Biologie ein Fach, in dem die SchülerInnen selbstständig zu den verschiedensten Themen geforscht, experimentiert und recherchiert haben. Die Themen entsprechen dem sehr offenen Lehrplan und sind größtenteils nach den Interessen der SchülerInnen gewählt. Die Forschungsthemen heuer waren sehr unterschiedlich und durchaus interessant. Hier eine Aufzählung einiger Bereiche und Gebiete:

Die Erforschung und das Anlegen eines Aquariums, die Betreuung dieses und das Erkunden der biotischen und abiotischen Faktoren des kleinen Ökosystems, allgemeine Begriffe der Ökologie definieren.

Teamarbeit und Workshops im Naturhistorischen Museum in Wien und im Tierpark Schönbrunn zum Thema Biodiversität und Verhalten mit anschließender Reflexion.

Vergleich der herkömmlichen Kosmetika mit Naturkosmetik und das Herstellen von Salben und Cremes nach natürlichen Methoden.

Sezieren und Erforschen von Organen vom Schwein (Lunge, Herz, Niere), Erarbeitung der Funktion dieser.

Recherche zum Thema Gesundheit und Krankheit mit den Schwerpunkten, ein Gesundheitskonzept für sich selbst zu erstellen und eine gewählte Krankheit zu erforschen und vorzustellen.

Es wurde die Umgebung des Naturschutzgebietes im Norden von Graz erforscht und die Methoden und Ergebnisse für die SchülerInnen der 3. Klasse aufbereitet und gemeinsam erforscht.

Da der Name „Naturwissenschaftliches Recherchieren, Forschen und Entdecken“ die Arbeitsweise des Wahlpflichtfaches Biologie sehr gut beschreibt, wird es ab dem nächsten Jahr umbenannt.

„Der Fluss des Lebens“ – künstlerisches Ritual im Rahmen des Murprojekts

Klaus Gmoser

Konzept:

Die SchülerInnen finden an der Mur ein Stück Schwemmholz, nehmen es mit in die Schule, bewahren es sorgfältig auf und trocknen es.

2 Tage später, wieder am Ufer der Mur, bemalen sie es.

Das gestaltete Holz wird fotografiert und danach dankend wieder dem Fluss übergeben.

Die (ungiftige) Farbe wird sich bald abwaschen und das Stück Holz findet wieder zu seinem Ursprungszustand zurück.





Besuch der 57. Biennale di Venezia

Veronika Hauer

Die 7. und 8. Klasse reisten von 3. bis 6. Oktober 2017 in Begleitung von Herbert, Klaus, Jürgen und Veronika nach Venedig, um die diesjährige 57. Kunstbiennale zu besuchen. An jeweils einem Tag besuchten wir die Giardini beziehungsweise das Arsenal und wanderten durch die dieses Jahr von Christine Macel kuratierte Hauptausstellung und viele der zahlreichen Länderpavillons. Krönenden Abschluss der Reise bildete die von Axel Verwoordt und Daniela Ferretti im Palazzo Fortuny kuratierte Ausstellung „Intuition“. Auf vier Ebenen gab es hier zwischen Stofftapeten, afrikanischen Masken und wunderkammerartigen Objekten aus der Sammlung Fortuny Werke der Moderne sowie zeitgenössische Arbeiten zu entdecken. Im obersten Stockwerk beteiligten sich die SchülerInnen abschließend an der partizipativen (Ton)Arbeit von Kimsooja.



Modellschulakademie „Ultimate Frisbee“

Georg Grossegger

Manche mögen vermuten, dass der Sportunterricht an der Modellschule montags bis 18.30 Uhr dauert. Stimmt aber nicht. Es sind motivierte Kinder, die nach einem anstrengenden Schultag noch bunte Scheiben fliegen lassen. Im Frühjahr gab es die Möglichkeit für alle, auch LehrerInnen und Eltern, sich für den „Ultimate Frisbee Kurs“ der Modellschulakademie anzumelden. Schlussendlich waren es ausschließlich SchülerInnen, die das Angebot annahmten und sich im Laufe der Wochen stark verbesserten.

Dass kleinere und größere Kinder gut zusammen diese Sportarten spielen, liegt nicht nur am „Spirit of the game“ (fair play – gespielt wird ohne SchiedsrichterIn), sondern auch an der allgemeinen Beliebtheit dieses Sports an der Modellschule.



Sport- und Spielefest

Georg Grossegger

Seit einigen Jahren gibt es am Ende des Schuljahres an der Modellschule ein eintägiges Sport- und Spielefest. Alle SchülerInnen, die Lust und Freude an der Bewegung haben, können daran teilnehmen. Letztes Jahr gab es zwölf gemischte Teams aus allen Klassen zu jeweils sechs Schülern und Schülerinnen. Ein ausgeklügelter Turnierplan erlaubt es, dass möglichst alle Teams bis zu acht Spiele mit- und gegeneinander spielen können. Das Tuchspiel, Frisbee, Tigerball, Sportstacking, Pantomimebattle, Parcour und Ball über die Schnur sind einige Beispiele für ein sehr variantenreiches Programm, bei dem nicht immer nur die sportlichen Fertigkeiten im Vordergrund stehen. Der Spaß kommt auf alle Fälle nicht zu kurz und für uns LehrerInnen ist es schön zu beobachten, wie gerne sich die SchülerInnen bewegen und vor allem, wie gut sie miteinander spielen können.



Schlossberggralley 1. und 3. Klasse

Bernd Hierzer, Georg Grossegger

Am 4. Oktober waren die SchülerInnen der 1. und 3. Klasse am Schlossberg unterwegs. In klassengemischten 4er-Teams mussten sie unterschiedlichste Fragen zum Schlossberg beantworten, um möglichst schnell das Lösungswort herauszufinden.

Eurolingua 2018

Dagmar Holzschuster

Auch dieses Jahr nahm die Modellschule Graz mit einem Team aus sprachbegeisterten Schülerinnen und Schülern der 8. Klasse am Fremdsprachenwettbewerb „Eurolingua“ teil. Selina Schweiger, Karoline Krobath und Klaus Legenstein mussten zunächst einmal zwei Runden bestreiten, in denen ihr Lese- und Hörverstehen überprüft wurde. Danach wurden die Besten ausgewählt, die dann an der dritten Runde teilnehmen durften. In dieser Runde ging es darum, über ein Thema zu referieren und mit einem Partner/einer Partnerin aus einer anderen steirischen Schule zu diskutieren.

Karoline Krobath stellte sich sogar einer Jury im Switch-Bewerb, wo sie sowohl auf Englisch als auch auf Französisch eine Aufgabe zu lösen hatte und in einem Rollenspiel zwischen beiden Sprachen „hin- und herswitchen“ musste.

Karoline belegte in der Kategorie „native“ den guten fünften Platz und auch wenn niemand mit einer Medaille belohnt wurde, war es für alle Beteiligten eine gute Erfahrung.



Aktivitäten im zweiten Jahr unseres Erasmusplusprojekts

„Art Attack Across Europe-Making A Difference by Sharing Art“ 2016–2019



1. Projektwoche in Obidos, Portugal (24. bis 29. September 2017)

Workshops: Face- and Bodypainting, Film and Photography, Contemporary Dance

Museenbesuche: Caldas da Rainha, Museum des Keramikünstlers Rafael Bordalo Pinheiro, LX Factory in Lisabon

Ausflüge: Obidos Lagoon

2. Projektwoche London 2 (31. Jänner bis 9. Februar 2018)

Workshops: „Drama workshop“ und Führung durch das Globe Theatre in London, „Art Workshop“ in der Schule in Purley

Museumsbesuch, Führungen: Street Art in Camden, Tate Modern

3. Projektwoche Domont, Paris (11. bis 18. Mai 2018)

Workshops: Hip-hop dancing, graffiti workshop

Museumsbesuch, Führungen: Louvre, Renaissance-Schloss in Ecouen, Street Art in Saint-Denis

Erasmus+



Art Attack Across Europe – Making a Difference by Sharing Art

The third project meeting of the Erasmus plus project „Art Attack Across Europe“ took place between September 25th and 29th in the beautiful historical town of Obidos, about 80 km to the north of Lisbon.

The Modellschule Graz took part with 10 students aged between 15 and 17 and two teachers, Matthias Lichtenegger and the coordinator, Dagmar Holzschuster.

The school is situated close to the medieval walls of Obidos and was built only recently with its modern architecture blending beautifully into the surrounding landscape.

Monday morning was spent, getting to know the school and students of Josefa de Obidos. Visiting pupils and teachers were shown the rooms and buildings, accompanied by short performances, for instance dancing, poetry recitals and musical presentations.

After a short lunch in the school canteen, students from all partner schools held presentations of their homework, with students of the Modellschule presenting art work they had done in and out of school. Here I would like to give special mention to Anissa who called her presentation “7 years of art school” and who astonished us by showing her development as an artist, and Florian Perl, who specialises in Street Art and who showed us some his fantastic artpieces.

Tuesday morning was spent visiting a neighbouring town called Caldas da Rhaina, famous for its spa, beautiful old buildings and being the home of

artist Rafael Bordalo Pinheiro, who is widely known for his ceramic artworks. But first of all our student-guides led us to the skater park and its modern murals and street art pieces. After lunch and a guided tour through a ceramic factory we were taken back to the medieval centre of Obidos where, after a short reception in the town hall by politicians, we were led to the best-known buildings and to the medieval wall surrounding the town. Our final destination was a big church which was turned into a bookshop, which shows the appreciation that the Portuguese and above all the people of Obidos give to their authors and their literature.

Wednesday was “Workshops Day”. In the morning students were divided in two groups. Each group learned how to make a film and did a bodypainting workshop. The stunning results of both workshops can be seen on the school website. In the afternoon, all students had a dance workshop, held in a dance studio in the town centre.

Thursday was spent mainly outdoors, in the beautiful Obidos lagoon, admiring the wildlife, such as flamingos, at Almagreira and Baleal, hiking, having lunch, and watching surfers in action.

On Friday, it was Lisbon and all its famous monuments and street art, e.g. Parque das Nações was explored. At the end we paid a visit to the trendy LX factory, a creative island with lots of street art on the site of a former factory.

Saturday morning it was time to say goodbye and thank the Portuguese teachers and families for a wonderful and exciting project week.



Grenzenlos macht Schule – von regional zu international

Sabine Hüttel

„Lernen auf Reisen“ gehört schon von Anbeginn an zu einer der Grundfesten des pädagogischen Konzepts der Modellschule Graz. Grenzen überqueren, Kontakte knüpfen, Neues erfahren, Sprachen lernen – die Liste der Gründe ist lang, warum sich der Aufwand, der mit Reisen unweigerlich verbunden ist, immer lohnt. Schon seit vielen Jahren bewegen wir uns, dank der immensen Organisations-, Motivations- und Vernetzungsarbeit von Dagmar Holzschuster, im Rahmen von Erasmus+ mit unseren SchülerInnen quer durch Europa. Im Vorjahr gab es nun über den Landesschulrat die Möglichkeit für Schulleitungen und Bildungspersonal am Projekt „Grenzenlos macht Schule“ teilzunehmen. Die Personalmobilitäten, die von der EU gefördert und durch einen Konsortialantrag unterstützt wurden, reichten von Job-Shadowing, Fortbildungskursen bis zu internationalen Konferenzen und Symposien. Das war für viele von uns ein so verlockendes Angebot, dass es einfach nicht ungenutzt bleiben konnte. Mir persönlich ermöglichte dieses Programm einen dreiwöchigen Sprachkurs in England im Sommer. Neben dem Sprachenerwerb ging es um Networking, um einen intensiven Austausch mit KollegInnen aus Polen, England und Frankreich über Schulsysteme, pädagogische Konzepte und über das Leben in unseren Ländern. Eine interes-

sante Erfahrung war es auch, selbst wieder zur Schülerin zu werden, bei einer Host family zu wohnen und jeden Tag pünktlich im Kurs erscheinen zu müssen. Die zweite Mobilität führte mich zu meinen DirektorenkollegInnen, Dr. Lichtberger und Mag. Pichler, nach Berlin und Potsdam. Schon lange war es ein Wunsch von uns, die Berliner Gesamtschule Berlin Zentrum, gegründet von Magret Rasfeld, deren Bücher wir alle gelesen hatten, kennenzulernen und direkt vor Ort zu erleben. Die Erwartungen waren groß, die Realität überraschend, überzeugend und doch vieles auch ganz anders als vorgestellt. Intensiv waren die Gespräche jeden Abend, in denen wir die Erfahrungen unserer Hospitationen gemeinsam reflektierten. Wir durften auch Gäste sein in der Galileo Grundschule Berlin Kreuzberg, die einen sehr hohen Migrationsanteil besitzt und sich daher ganz anderen Herausforderungen zu stellen hat. Den Abschluss bildete unser Besuch am Humboldtlymnasium in Potsdam. Und dann kehrt man wieder heim aus der Ferne mit einem Rucksack voller Schuleindrücke, mit vielen Fragen, Antworten und neuen Ideen. Beim Vernetzungstreffen der Erasmus K1-Schulen durfte ich unsere Erlebnisse auch den anderen mitteilen, was mich ganz besonders freute. Denn geteilte Freude ist doppelte Freude und macht noch mehr Lust, möglichst bald wieder aufzubrechen.



Sabine Hüttel, Vortrag beim Vernetzungstreffen



Mit den KollegInnen vom Humboldtlymnasium Potsdam



Modellschule Graz – CEPMO Eine fruchtbare Schulpartnerschaft

Abdou Seck

Die Partnerschaft zwischen der Modellschule Graz und dem CEPMO (*Centre expérimental pédagogique et maritime d'Oléron = Experimentalschule mit maritimem Schwerpunkt von Oléron*) währt nun schon über 20 Jahre und hat zahlreiche SchülerInnen- und zwei LehrerInnengenerationen mit zum Teil unvergesslichen Erinnerungen bereichert.

Den Anfang bildete die erste Begegnung zweier LehrerInnen, im Rahmen eines europäischen Treffens alternativer Schulen 1996. Ulla Winners und Olivier Poggi, die beide nicht mehr an unseren Schulen unterrichten, lernten sich kennen, freundeten sich an und riefen die ersten österreichisch-französischen SchülerInnen-Projekte unserer Schulen ins Leben.

Einige Jahre später begann Olivier Cornu, der bis heute Kunstlehrer am CEPMO ist, die Projekte zu begleiten und mit jeweils wechselnden KollegInnen der Modellschule zu konzipieren. Das erste von ihm mitkonzipierte Projekt thematisierte den Begriff der Grenze und gab Anlass, diesen räumlich auf der Insel Oléron als den Bereich des Übergangs, der Trennung des Inselfandes vom Ozean zu gestalten.

Ein späteres gemeinsames Unternehmen gab den damaligen SchülerInnen die Gelegenheit, für jeweils einen Monat eine andere europäische alternative Schule zu besuchen und auf der Grundlage eines Reisetagebuches dieses europäische Projekt zu dokumentieren und zu publizieren.

Anfang des neuen Jahrtausends inszenierten französische und österreichische SchülerInnen in Graz mehrere Happenings zum Thema Tabus im Zusammenhang mit der damaligen Präsenz Jörg Haider im öffentlichen politischen Raum Österreichs. Im letzten Jahrzehnt habe ich als Deutsch- und Englischlehrer mehrere Projekte begleitet und an ihrer Konzeption mitgewirkt. Vor einigen Jahren gestalteten unsere SchülerInnen Kurzfilme zum Thema „Die/der Andere“. Letztes Jahr gab unsere Begegnung den SchülerInnen die Möglichkeit, zum Thema Raum und Austausch ästhetische Gebilde verschiedensten Gepräges zu bilden.

Zusammenfassend lässt sich sagen:

In mitunter unregelmäßigen Abständen (alle zwei bis drei Jahre, auch alle Jahre) begegnen sich Klassen der beiden Schulen und unternehmen gemeinsame Workshops, in denen die SchülerInnen in österreichisch-französisch zusammengesetzten Gruppen auf der Grundlage von den Lehrern vorgeschlagener Themen Gebilde fabrizieren, in denen ihre Begegnung anhand ihrer gemeinsamen Bearbeitung zum Ausdruck kommt. Dieses Prinzip bi-nationaler Projektarbeit fördert die Öffnung des SchülerInnenbewusstseins für andere Kulturen und Herangehensweisen und mag eine wertvolle Vorbereitung für spätere Herausforderungen mit internationalem Gepräge sein.

Durchgängig beobachten wir Pädagogen, dass die Begegnungen der SchülerInnen mit ihren ausländischen AltersgenossInnen sie in einem außerordentlich fruchtbaren Maße bewegen und anregen.

Schule ohne Grenzen

Matthias Lichtenegger

IATEFL steht für: „International Association of Teaching English as a Foreign Language“. Bereits zum 52. Mal fand die zweitgrößte Konferenz zum Thema „Englisch als Fremdsprache“ statt. Als Teil des ERASMUS+ Projekts „Grenzenlos macht Schule“ durfte ich an dieser internationalen Konferenz teilnehmen. Ziel der Konferenz ist es, eine Schnittstelle zwischen Forschung und Lehre zu schaffen und gleichzeitig alle Parteien global zu vernetzen. Trotz der enormen Dimension dieser Konferenz war die Atmosphäre sehr familiär und inspirierend. Die Vorträge und Workshops waren von höchster Qualität und die Inhalte brandaktuell. Während der Fokus auf Lehr-, Lern und Sprachforschung lag, gab es auch eine Vielzahl an Veranstaltungen mit starker Praxisorientierung. Best Practice-Beispiele wurden vorgestellt und im Plenum besprochen. Neben vielen neuen Gesichtern traf ich auch einige sehr bekannte, nämlich jene der Fachdidaktik Englisch der Universität Graz. Während der Konferenz hatte ich die Möglichkeit, ein sehr weit gespanntes internationales Netzwerk aufzubauen und Kontakte von der nahen Schweiz bis nach Brasilien zu schließen. Darüber hinaus konnte ich eine Vielzahl von neuen Methoden und Materialien kennenlernen. Ein großes Anliegen, welches sich durch die Konferenz entwickelt hat, ist es, den Klassenraum zu erweitern und den SchülerInnen die Möglichkeit zu bieten, sich mit Englisch-Lernenden quer durch Europa zu verbinden und den europäischen Gedanken der Einheit in der Vielfalt weiterzutragen.



IATEFL Konferenz

Abdou Seck (Lehrer am CEPMO, Ile d'Oléron, Frankreich)



Schüleraustausch Georgien

Sabine Hüttl

Bereits im letzten Schuljahr wurden über Herrn Griletz, Vater einer ehemaligen Modellschülerin, der sich für den Verein „Steirische Schüler helfen georgischen Schülern“ engagiert, die ersten Kontakte mit einer georgischen Schule geknüpft. In der Gesamtschule Nr. 9 in Telavi ist der Deutschunterricht verpflichtend. Sieben LehrerInnen dieser Schule kamen nach Österreich, um Kontakte zu knüpfen, Partnerschulen zu finden und auch um an unserer Schule zu hospitieren. Die Präsentationen über ihr Land und ihre Schule in den Elternabenden unserer Oberstufenklassen waren so beeindruckend, dass sich danach wirklich Eltern meldeten, die bereit waren, georgische SchülerInnen für zehn Tage aufzunehmen. So kamen fünf SchülerInnen im November nach Graz, nahmen am Unterricht teil, wurden von ihren Gasteltern liebevoll aufgenommen und betreut. Die SchülerInnen hatten eine Menge Spaß miteinander, viel gemeinsam und übereinander gelernt, richtige Freundschaften geschlossen. Der Abschied fiel dann sehr schwer. Aber es gibt bald ein Wiedersehen, auf das sich alle sehr freuen. Unsere Eltern und SchülerInnen wurden nach Georgien eingeladen. Eine Reise in ein nicht ganz alltägliches Land, um FreundInnen wiederzutreffen und Land und Leute dort kennenzulernen. Erfreulich ist, dass diese Schulpartnerschaft zwischen unseren Schulen im nächsten Jahr fortgesetzt werden kann. Auch für das nächste Jahr haben sich bereits Gasteltern gefunden. Und wenn es meine Termine erlauben, würde ich auch gerne der Einladung Folge leisten und am 15. Oktober zur 20-jährigen Jubiläumsfeier der Freundschaft mit Graz nach Telavi reisen.



Das war meine erste Reise ins Ausland. Ich habe viel Neues erfahren und erlebt. Am wichtigsten sind die FreundInnen, die ich in Graz, in der Modellschule, kennengelernt habe. Besonders interessant war der Unterricht. Selbst die Beziehung zwischen den SchülerInnen und den LehrerInnen finde ich toll. Sie sind alle sehr freundlich und nett. Der Projekttag war für mich fremd. So etwas hätte ich gerne an meiner Schule.

Lisa Avalishvili

Die Tage an der Modellschule werden für mich unvergesslich sein. Die Schule war prima. Da wäre ich noch länger geblieben. Später möchte ich unbedingt in Graz studieren.

Nini Peikrischwili

Obwohl ich in der Modellschule nur sechs Tage verbracht habe, konnte ich viel Neues lernen und viele Gleichaltrige kennenlernen. Sie waren sehr nett und hilfsbereit. Die Lehrmethoden finde ich sehr gut. Die LehrerInnen erklären alles verständlich. Zuhause hatten die SchülerInnen nicht so viel zu tun. Davon kann man bei uns nur träumen.

Sandro Kurdgelaschwili

Es war alles so toll, dass ich nicht mehr nach Hause gehen wollte. Ich habe viel Neues erlebt und gelernt. Der interessante Unterricht, die ruhige Atmosphäre in der Schule, die LehrerInnen-SchülerInnen-Beziehung. Das war es, was mich besonders fasziniert hat. Es gab natürlich auch Nachteile und zwar der Schulanfang in der Früh. Es war für mich ziemlich schwer. Ich möchte auch sagen, dass zehn Tage für den Austausch nicht genug sind. Meine tollen Gasteltern und -geschwister werde ich nie vergessen.

Keta Javachishvili

Vielen Dank an die Modellschule, an die LehrerInnen, an Herrn Griletz, der den Austausch mit Frau Hüttl auf die Beine gestellt hat. Ohne ihre Mühe könnten wir diese glücklichsten Tage nicht erleben.

Elena Badurashvili

Sehr geehrte Frau Hüttl, das sind die Erlebnisse unserer SchülerInnen und ich möchte mich auch bei den lieben Gasteltern ganz herzlich für ihre Mühe nochmals bedanken. Wir freuen uns auf einen Gegenbesuch in Telavi. Mit lieben Grüßen!

Lela Igriaschwili



Unverbindliche Übung – Theater oder: Doppelt hält besser

Jürgen Seitlinger

In diesem Schuljahr gab es zwei Theatergruppen. Die SchülerInnen aus der 3. und 4. Klasse arbeiteten mit Stefan an der „Widerständigen Zähmung“ von Shakespeare, die SpielerInnen aus der 2. Klasse widmeten sich mit Jürgen dem „Austauschkind“ von Christine Nöstlinger. Die literarischen Vorlagen wurden dabei untersucht und neu interpretiert (bzw. „gegendert“). Beide Gruppen führten Ende November und Ende Mai nach Deutschlandsberg und widmeten sich dort je zwei Tage lang intensiv dem Theaterspiel. Anne war bei den Klausuren als Sozialpädagogin dabei und unterstützte uns tatkräftig. Diese beiden Aufenthalte waren eine sehr wertvolle Ergänzung zur wöchentlichen Doppelstunde am Dienstagnachmittag. Beide Stücke werden am Schulfest zu sehen sein, außerdem nimmt eine Gruppe am Schultheaterfestival in Weiz teil, die andere am Schultheaterfestival „Schaukasten“ im TAO.



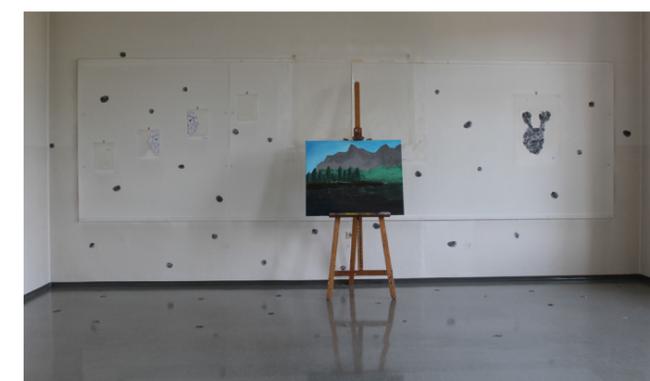
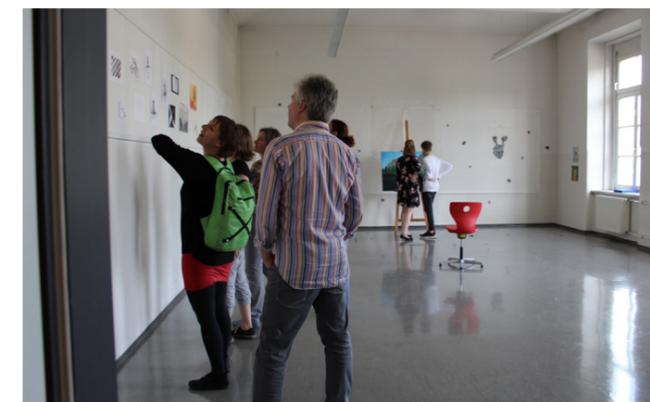
Unverbindliche Übung – Atelier: Ein Versuch, selbstständig zu arbeiten

Birgit Piffli

Von den SchülerInnen der Unterstufe kam der Wunsch nach einem Atelier für die Unverbindlichen Übungen im vergangenen Schuljahr und ich wagte das Experiment. Aber wie unterrichtet es sich in einem Atelier? Ist das nicht ein Widerspruch an sich? Will man künstlerisch arbeiten, braucht es nicht immer eine Unterstützung. Vielleicht braucht es nur Raum und Zeit, eventuell noch etwas Material.

So haben wir als ungleiche Gruppe im Herbst diesen Versuch gestartet. Wir als Gruppe haben vereinbart, dass wir uns gegenseitig arbeiten lassen: manchmal alleine, manchmal in einer kleinen Gruppe. Einige Stunden waren sehr produktiv, andere weniger. Kreative Prozesse funktionieren nicht immer auf Anhieb. Von Zeit zu Zeit geht es auch schief. Wir scheitern und/oder glauben nicht an den Erfolg unserer Arbeit. Trotzdem schaffen wir in dieser kleinen Gruppe eine erste Zwischenschau vor Weihnachten. Im neuen Jahr entsteht der Plan zu einer gemeinsamen Ausstellung. Ort und Zeit werden festgelegt und so sprudeln die Ideen. Die Ausstellungsräume werden Teil der Ideen: „Wir als SchülerInnen dieser Schule“ oder „Ein dunkler Raum“. Je näher die Präsentation rückt, desto mehr Gedanken kommen dazu: Wer hält die Rede, wer bewacht, wer lädt ein und vieles mehr. Sich zu präsentieren ist mehr als nur Arbeiten zu machen oder diese aufzuhängen.

Die Eröffnung gelingt! Wir haben BesucherInnen, die lange schauen, verweilen und reden. Andere Klassen kommen auch zur Ausstellung. Nicht alles scheint perfekt, aber es ist so überraschend ideenreich, kritisch, spannend und persönlich geworden, dass es uns eine Freude war.





Alexander Klep



Amira Eddaoudi



Antonia Ranacher



Emil Zechner



Emma Pözl



Fanny Krüßmann



Charlotte Berghofer



Magdalena Piffli



Mavie Prates



Nicolas Bärnthaler



Sophia Semlitsch



Sophia Kohlhofer



Viviane Schmallegger



Valentina Tödtling



Valentina Aflenzer



Vanessa Mooshammer



Julia Etzinger



Tim Leipold



Maya Lorber



Manuel Wuchta



Sophie Weißl



Valentin Löw

1. KLASSE

- Valentina E. Aflenzer
- Nicolas Bärnthaler
- Charlotte E. Berghofer
- Amira Eddaoudi
- Julia Eitzinger
- Alexander E. Klep
- Sophie M. Kohlhofer
- Fanny A. Krüßmann
- Tim Leipold
- Maya Lorber
- Valentin R. Löw
- Vanessa E. Mooshammer
- Magdalena Piffli
- Emma B. Pözl
- Mavie Prates
- Antonia M. Ranacher
- Viviane Schmallegger
- Sophie K. Semlitsch
- Valentina C. Tödtling
- Sophie M. Weißl
- Manuel L. Wuchta
- Emil Zechner



KV: GEORG GROSEGGGER
STV.: REGINA TUTTNER



KINDERUNI



Was ich Dir von Limberg erzählen wollte

Julia Eitzinger, Nicolas Bärnthaler

Heute bin ich mit meiner Mama zum Hauptbahnhof gefahren. Dort haben wir auf die anderen gewartet. Als alle da waren, sind wir mit dem Zug nach St. Peter im Sulmtal gefahren. Von dort sind wir zum Schloss Limberg gewandert.

Als wir angekommen waren, haben wir die Zimmer eingeteilt. Ich bin mit Vali, Antonia, Sophie, Amira und Fanny in ein Zimmer gekommen. Dort habe ich erstmal meinen Koffer ausgepackt. Danach sind wir rausgegangen und durch den Wald spaziert. Wir haben die Aufgabe gekriegt, einen schönen Stock zu suchen. Ich habe lange gebraucht, habe mich dann aber für einen schönen, welligen entschieden.

Danach sind wir Mittagessen gegangen. Es gab Suppe, Kartoffelpüree, Geschnietzeltes und Schokopudding. Mmmh! Nach dem Essen sind wir wieder in den Wald gegangen und haben von Georg eine Zahl ins Ohr geflüstert bekommen. Danach haben wir die Aufgabe gekriegt, unsere zwei Partner (die die gleiche Zahl wie wir hatten) stumm zu finden. Meine Partner waren Emma und Maya. Als alle ihre Partner gefunden hatten, bekamen wir eine zweite Aufgabe: Die Zahl den anderen (schon wieder) stumm zu zeigen. Wir haben lange überlegt, aber dann sind wir drauf gekommen: Ich legte mich senkrecht auf den Boden, Emma waagrecht und Maya war der kleine Strich in der Mitte. Und? Seid ihr draufgekommen? Wir waren die Vier!

Wir haben noch viele andere Aufgaben bekommen, wie Holzmännchen bauen oder so.

Aber am süßesten waren drei Hunde, die Bella, Benno und Micky hießen. Micky ist ein Dackelmischling, und Bella und Benno sind Geschwister und Berner Sennenhunde. Wir haben noch lange mit ihnen gespielt, bis wir zum Abendessen mussten.

Danach haben wir noch geduscht, die Zähne geputzt und sind ins Bett gegangen. Wir haben noch lange getratscht, sind dann aber doch eingeschlafen.

Es war ein toller erster Tag in Schloss Limberg! (Julia Eitzinger)

Am Montag, den 18. September 2017, begann die Reise nach Schloss Limberg. Eine Stunde per Zug, zwei zu Fuß.

Mein Rucksack war während der Wanderung nach Schloss Limberg ziemlich schwer. Ich (oder meine Mutter) war aber eigentlich selbst schuld, denn es ist auch sehr viel drinnen gewesen im Rucksack. In einem Teich, der in der Nähe des Bahnhofs war, sah ich ein paar Karpfen schwimmen. Die sind ziemlich groß gewesen. Wir wanderten fröhlich durch einen Wald, in dem wir auch glücklicherweise ziemlich viele Pilze sahen. Dann, irgendwann, kamen wir schließlich an. Ich hatte einen Mordshunger, obwohl ich meine ganze Jause gegessen hatte.

Am Montag waren wir fast den ganzen Tag draußen. Wir spielten ein Spiel, das ich euch jetzt erkläre: Jeder hatte von Georg eine Zahl ins Ohr geflüstert bekommen. Man musste dann, ohne zu reden und zu zeigen, seine Zahl andeuten. Jeder hat zwei Partner mit der gleichen Zahl finden müssen. Die Partnergruppen mussten dann ihre Zahlen ohne Gegenstände und ohne zu reden darstellen. So funktioniert das Spiel.

Nach dem Spiel bauten wir in den gleichen Gruppen ein Holzmännchen, das durfte sich nicht an etwas anlehnen und es musste versteckt sein.

Das war der erste Tag. (Nicolas Bärnthaler)

Frida und Fred

Sabine Hüttel

„Wir wollen, dass die Kinder über das haptische Erleben ihre Erfahrungen sammeln“, schreibt Gerlinde Podjaversek, die Kuratorin der Ausstellungen „Blubberblubb“ und „Hin und weg“ über ihren Ansatz, den Forscherdrang der Kinder hervorzulocken. Das ist auch das Motto unseres Lernens in der Lernwerkstätte und so eilten wir mit den SchülerInnen der 1. Klasse ins Frida und Fred und ließen sie nach Herzenslust experimentieren, forschen und Spaß haben. In der Ausstellung „Blubberblubb“ half ein Forscherheft mit vielen anregenden Experimenten, das Element Wasser in all seinen Facetten kennenzulernen. Da wurden Wasserwirbel erzeugt, wurde eifrig geschüttet, Eis zerstampft und mit Hochdruck geforscht. In der Ausstellung „Hin und Weg“ erfuhren die Kinder spielerisch, wie eine Rakete abhebt, wie man einen Elektromotor baut und vor allem, wie man Schuhe näht. Die Schusterwerkstatt war überraschenderweise einer der beliebtesten Orte der Ausstellung. Der Heimweg wurde aber dann doch auf altbewährten Sohlen beschränkt.

Was ist Theater?

Stefan Egger

Unter diesem Titel finden in der 1. Klasse vier Workshops statt mit dem Ziel, den SchülerInnen einen Einstieg ins Theaterspielen zu bieten. Die ersten beiden Workshops fanden im ersten Semester statt.

Vertrauensübungen und Kooperationsspiele in der Gruppe, Bewegungsübungen im Raum und kreative Aufgabenstellungen mit Standbildern waren der inhaltliche Schwerpunkt im ersten Modul, Wahrnehmungsübungen, das Kennenlernen theatraler körperlicher Ausdrucksmöglichkeiten und Improvisation die Schwerpunkte im zweiten Modul.



Gummibärchen im Bauch

Lotte Hilbert

Im September gleich nach Schulbeginn besuchten wir zwei Workshops auf der Kinderuni.

In der Kinderchirurgie durften die SchülerInnen unter der Anleitung von erfahrenen Chirurgen und Krankenschwestern in die Rolle von ÄrztInnen schlüpfen und die endoskopischen Operationsmethoden an einem „Schachtelbauch“ testen. Die Aufgabenstellung war, die Gummibärchen, die sich in den Schachtelbauch verirrt hatten, zu bergen, und als Belohnung für die geschickte Handhabung der Geräte durften die Gummibärchen verspeist werden. Dazu war es natürlich nötig, sterile Handschuhe und OP-Hauben anzuziehen. Die SchülerInnen wurden wegen ihrer Aufmerksamkeit und Geschicklichkeit sehr gelobt.

Der zweite Workshop hatte Bionik zum Thema, die SchülerInnen erfuhren Grundlagen der Bionik und durften den Lotosblüteneffekt an echten Lotosblättern ausprobieren. Schmutz, den wir auf das Blatt gebracht hatten, perlte mit dem Wasserstrahl ganz problemlos von der Blattoberfläche ab. Anwendungen des Lotosblüteneffekts wurden besprochen.

Die SchülerInnen der 1. Klasse waren sehr interessiert und aktiv dabei.



Abenteuer Wissenschaft – Planet Erde

Herbert Steiner

Am 26. Februar verbrachte die 1. Klasse, begleitet von Wolfgang und mir, einen äußerst spannenden und lehrreichen Vormittag bei der KinderUni. In zwei Gruppen mit jeweils sehr kompetenten Guides konnten die Kinder in das Weltall reisen, mit einem Kran in der Luft schweben, mit ferngesteuerten Robotern ein Rennen und Kämpfe machen und in einem CO₂-Raum Moleküle bekämpfen. Sie erfuhren dabei sehr viele Fakten über unseren Heimatplaneten, diskutierten über die Möglichkeit anderen Lebens irgendwo im All und beschäftigten sich intensiv mit Fragen zur Umwelt und zur Zukunft der Erde.

Es war eine Freude, den Kindern zuzusehen und mit Staunen festzustellen, wie viel Wissen sie schon mitbringen und wie gerne sie darüber reden. Dafür bekamen sie sehr viel Lob.





Ein besonderes Tierprojekt

Lotte Hilbert, Regina Tuttner

Als Einstieg in unser Tierprojekt für die 1. Klasse mit Regina und Lotte besuchten wir den „Essbaren Tiergarten“ der Schokoladenfabrik Zotter. Doch zuerst durften wir uns durch die wunderbare Schokoladenwelt riechen, kosten und essen. Das Wissen und die Informationen über die Schokolade und ihre Produktion werden wir im nächsten Jahr in einem weiteren Projekt brauchen. Weiter ging es dann in den „Essbaren Tiergarten“, jede Schülerin, jeder Schüler mit einem Arbeitsblatt, einer Kamera und Skizzenpapier ausgestattet. Es wurde beobachtet, erkundet, geforscht und gezeichnet zu einem gewählten Tier. Die SchülerInnen waren mit großem Eifer bei der Sache. In weiteren Stunden in der Schule wurden die gesammelten Informationen über das Tier durch Recherche im Internet ergänzt und danach einander vorgestellt. Die Skizzen wurden zu Zeichnungen weiterverarbeitet, die fotografierten Bilder am PC zu einem „Tierporträt“ zusammengefügt und schlussendlich wurden die Tiere in fantastische Tierwesen umgewandelt.

1. Ausstellung

Julia Eitzinger, Maya Lorber

Am 7. März 2018 war unsere erste Ausstellung. Verwandte, Eltern und Lehrer sind gekommen. Wir haben im Galerieraum die verschiedensten Bilder von uns ausgestellt. Wie zum Beispiel unsere Selbstporträts, Nebelbilder oder Farbstiftzeichnungen. Jeder hat etwas zu seinem Bild erzählt. Ich, Julia, habe ein Bild von meiner „Maschine“ vorgestellt. Zuerst war ich sehr aufgeregt, aber es ist dann doch gut gegangen. Ich, Maya, habe ein „Nebelbild“ vorgestellt. Ich habe es mit Deckfarben gemalt, wobei der Nebel fast die ganze Landschaft verdeckt. Den Gästen hat unsere Ausstellung, die Bilder und was wir darüber erzählt haben, gut gefallen. Am Ende gab es noch ein leckeres Buffet. Auch wir Kinder hatten viel Spaß. Dieser Tag war sehr lustig!



Frauen in Gesellschaft

Regina Tuttner

Mit drei sehr unterschiedlichen Ausstellungen tauchte die 1. Klasse in die Welt der Kunst ein. Originalkunstwerke zu sehen, zu erleben, auf sich wirken zu lassen und sich aktiv damit auseinanderzusetzen, ist immer wieder etwas Besonderes. Die Themen wurden aufgenommen und wurden zum Ausgangspunkt für eigene malerische oder grafische Bildwerke. In der Vorbereitung auf die Ausstellung „Frauen in Gesellschaft“ von Shirin Neshat hörten die SchülerInnen u. a. in Religion etwas über die Grundzüge des Islam. Nach dem Besuch der sehr beeindruckenden Ausstellung in der Neuen Galerie Graz machten die SchülerInnen gegenseitig Porträts mit der Digitalkamera und überarbeiteten sie – ein wenig – auf dem PC, bevor sie die Kopie auf Papier mit einer geheimen Botschaft in Handschrift überschrieben.



Religionsspaziergang

Harald Meindl, Regina Tuttner

Heiligenfiguren, Figurengruppen, architektonische Details, ein frei stehender Stupa. Gehen, beobachten, entdecken, zeichnen, Eis essen. Der bildnerische Religionsspaziergang in der 1. Klasse ist inzwischen schon eine kleine Tradition, nicht nur der Inhalte wegen, sondern auch, um das fächerübergreifende Denken und Arbeiten von Anfang an einzuüben. Beim Gehen lässt es sich wunderbar plaudern, die eine oder andere kunsthistorische oder religionsgeschichtliche Kleinigkeit findet ihren Weg in die Köpfe. Das Zeichnen der verschiedenen Motive ist anstrengend und fordert volle Konzentration. Verständlich, dass der massive Energieaufwand bei einem solchen Projekt nur durch rechtzeitige und ausreichende Zufuhr von Speiseeis kompensiert werden kann.



2. KLASSE



Gennaro Lipp



Abdul Moradi



Maximilian Gosch



Igor Recentes



Amira Pavsic



Helena Frey



Livia Riemer



Emilia Miklutz



Katharina Weinhandl



Nastja Römer



Lorenz Paschke



Vita Goditsch-Berghofer



Georg Neunteufl



Jan Klocker



Leo Leb



Rosa Meisnitzer



Anna Puschnig und Lilia Krammer



Marie Witte



Hemma Gratl



Matilda Heimel

Helena A. Frey
 Vita A. Goditsch-Berghofer
 Maximilian Gosch
 Hemma V. Gratl
 Matilda Heimel
 Jan S. Klocker
 Lilia P. Krammer
 Leo C. Leb
 Gennaro Lipp
 Rosa S. Meissnitzer
 Emilia A. Miklutz
 Abolfazl Moradi
 Georg W. Neunteufl
 Lorenz J. Paschke
 Amira Pavsic
 Anna Puschnig
 Igor D. Recentes
 Livia Riemer
 Nastja Römer
 Samuel L. Sackl-Kahr
 Tim R. Trummer
 Katharina D. Weinhandl
 Marie Witte

KV: VIKTORIA SCHMIDHUBER
 STV.: KLAUS GMOSEK





Archäologisches Museum

Bernd Hierzer

Ein wunderbarer Ausflug der 2. Klasse stand am 12. Oktober am Programm, bei prachtvollerem Wetter besuchten wir das Archäologiemuseum in Eggenberg. Dieses zeigt mehr als 1.200 Objekte und gegenständliche Quellen, die als „Lebensspuren“ Ausgangspunkte für Fragen bilden, die die Menschen seit Jahrtausenden bewegen. Höhepunkte der Dauerausstellung sind hallstattzeitliche Objekte von Weltrang wie der Kultwagen von Strettweg oder die Maske von Kleinklein, aber auch der wertvollste römische Fund aus der Steiermark, der Silberbecher von Grünau.



Wald mit allen Sinnen erforschen Ein Ausflug in den Wald

Lotte Hilbert

Als Einstieg in das Thema Ökosystem Wald verbrachte die 2. Klasse mit Lotte einen Waldnachmittag. Die SchülerInnen hatten die Möglichkeit, den Wald mit allen Sinnen zu erfahren, Tiere und Pflanzen zu sammeln, zu spielen, die Umgebung zu genießen.

Die Aufgabenstellung lautete, als Gruppe durch den Wald zu spazieren und Lebewesen des Waldes zu beobachten und wenn möglich auch zu sammeln. Die Fundstücke wurden zusammengetragen, bestimmt und den übrigen SchülerInnen vorgestellt. Viele verschiedene Pilze, Moose, Farne, aber auch Früchte des Waldes wie Kastanien, Eicheln, Zapfen etc. wurden gesammelt und besprochen.



Amira Pavsic



Samuel Sackl-Kahr



„Wir sind Klasse“ – Workshop Klassengemeinschaft

Viktoria Schmidhuber

Im April nahm die 2. Klasse an einem Workshop zum Thema Klassengemeinschaft teil, welcher vom Friedensbüro abgehalten wurde. Ich – Du – Wir waren die zentralen Themen. Welchen Platz habe und brauche ich in der Klasse, welchen Platz hast und brauchst du und wie funktionieren wir als Gemeinschaft? Mit abwechslungsreichen Übungen und Spielen wurden diese Bereiche thematisiert und ausgetestet. Es hat sich gezeigt, dass die Klasse sich schon sehr gut kennt und auch keine Berührungängste hat. Nach zwei spannenden Doppelstunden konnten wir ganz klar sagen: „Wir sind Klasse.“

Bounce – ein bewegter und gefährlicher Theaterworkshop

Katharina Weinhandl

An einem Dienstag im Jänner fuhren wir ins TaO zu unserem geplanten Workshop „Bounce“. Als wir dort ankamen, wurden wir empfangen und nachdem wir uns umgezogen hatten, begannen wir mit den Übungen.

Am Anfang machten wir Übungen am Boden mit unserem Workshoplehrer Gregor. Das sah wahrscheinlich sehr lustig aus, weil sich überall am Boden Kinder herumwälzten. Als Nächstes lernten wir, wie man sich, ohne sich wehzutun, auf den Boden wirft. Das funktionierte so, dass man sich mit der Schulter und dem Unterarm abrollte. Und obwohl so mancher dabei blaue Flecken bekam, war es sehr lustig!

Wir übten die verschiedenen Übungen jeweils mit einem/r Partner/in, bis es alle gut konnten. Dann zeigte uns Gregor, wie man sich an der Wand richtig abrollte. Zuerst mussten wir gegen die Wand springen und uns dann, ohne uns weh zu tun, abrollen. Anfangs tat es trotzdem weh!

Zum Schluss durften wir uns mit einem Freund oder einer Freundin improvisierte „GIFS“ mit den neu erlernten Bewegungen ausdenken und den anderen vorzeigen. Ein „GIF“ ist eine Bewegung oder ein Bild, das sich ständig wiederholt.

Am Donnerstag ging es dann zu den Dreharbeiten. Im Übungsraum konnten wir mit FreundInnen kurze Stücke improvisieren und anschließend auf die Bühne vor die Kamera gehen, wo alles aufgenommen und zu einem „GIF“ zusammengeschnitten wurde. Das war alles sehr lustig und nachdem wir dann noch alle gemeinsam etwas aufgenommen hatten, fuhren wir zurück zur Schule.

Das, was wir aufgenommen hatten, wurde eine Woche später auch im Next Liberty gezeigt und wir fuhren hin, um uns miteinander auch das Theaterstück „Bounce“ anzuschauen. Das Theaterstück war sehr interessant und wir durften uns sogar mit den französischen Schauspielern unterhalten!

Ich glaube, allen hat der Workshop sehr viel Spaß gemacht und wir konnten tolle Dinge dabei lernen!



2. Klasse



Unser Sommersporttagebuch

Vita Goditsch-Berghofer und Helena Frey

Montag

Gleich nach der Ankunft bezogen wir unsere Hütten und nachdem wir es uns ein bisschen gemütlich gemacht hatten, erkundeten wir die Umgebung. Die erste Kochgruppe war sehr fleißig und wir genossen zu Mittag leckeren Toast. Am Nachmittag waren wir im Harter Teich so lange schwimmen, bis wir uns fast aufgelöst hatten. Wir versuchten auch, mit dem Sautrog zu paddeln. Es war wackelig, aber auch lustig. Am Abend gab es noch ein Lagerfeuer und wir spielten Werwolf.

Dienstag

Nach einer morgendlichen Laufrunde um den See und leckerem Frühstück unternahmen wir einen Ausflug in den Wald. Zwei Förster führten uns in Gruppen durch den Wald. Die Informationen waren sehr interessant, kosteten uns aber auch viel Ausdauer. Nach dem Mittagessen und einer Badepause absolvierten wir am Nachmittag ein Fahrtsicherheitstraining und ein Sportprogramm.

Mittwoch

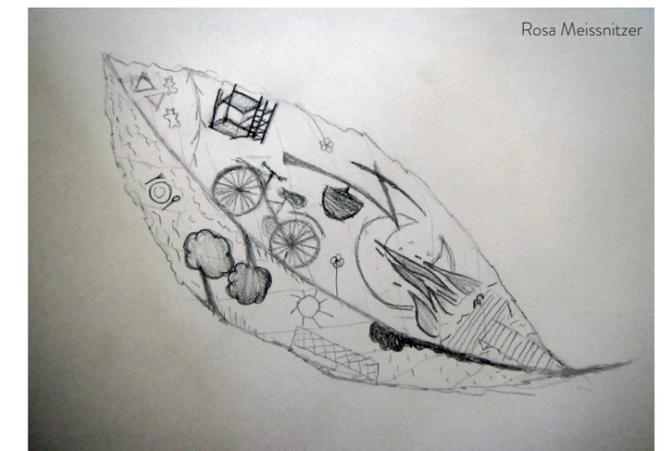
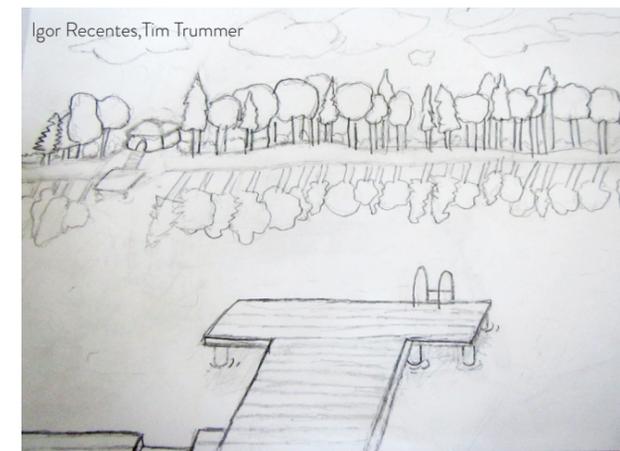
In der Früh machte sich eine Kochgruppe die Mühe sehr früh aufzustehen, um für uns Palatschinken zu kochen. Diese waren sehr lecker. Am Vormittag spielten wir im Wald Teamspiele, wie Spinnennetz und Waldschach. Am Nachmittag mussten wir eine richtig coole Challenge meistern. Wir mussten ein Ei mit Materialien aus dem Wald verpacken, sodass es einen Sturz vom Balkon unbeschadet übersteht. Am Abend wurde gegrillt und am Lagerfeuer gesungen.

Donnerstag

Vormittags spielten wir Spiele mit verbundenen Augen: wir mussten uns gegenseitig vertrauen und uns durch den Wald führen. Am Nachmittag wurde der „Gorgi Express“ gegründet, ein Radtaxi mit verschiedenen Stationen am Gelände. Da das Wetter am Nachmittag leider nicht so schön war, unterhielten uns die Lehrer mit lustigen Spielen unter dem Dach.

Freitag

Wir konnten heute etwas länger schlafen und starteten mit Morgengymnastik in den Tag. Nach dem Frühstück packten wir all unsere Sachen zusammen und räumten die Hütten. Nach dem Mittagessen fuhren wir dann los. Die Sommersportwoche war richtig cool.



3. KLASSE



Stefan Pölzl



Sara Hagmüller



Emilia Uranitsch



Leonie Meindl



Lenia Nußbaumer



Sophie Piller



Jannik Letonja



Magdalena Kampl



Dominik Bauer



Leonie Rabovsky



Florentina Freiding



Sarah Koller



Caspar Schwinger



Jana Brencic



Janis Beneditschitz



Vanessa Bosnjak

Dominik Bauer
 Janis M. Beneditschitz
 Vanessa Bosnjak
 Jana A. Brencic
 Sheela Burkhardt
 Florentina Freiding
 Sara K. Hagmüller
 Niklas J. Haider
 Magdalena Kampl
 Sarah A. Koller
 Jannik L. Letonja
 Leonie R. Meindl
 Lenia Nußbaumer
 Stephan L. Perl
 Ylvi Pilinger
 Sophie C. Piller
 Stefan P. Pölzl
 Leonie-Marie Rabofsky
 Caspar V. Schwinger
 Marie Tiefenbrunner
 Emilia Z. Uranitsch
 David N. Wuchta

KV: BERND HIERZER
 STV.: LOTTE HILBERT





Niklas Haider



Magdalena Kampl



Sheela Burkhardt



Marie Tiefenbrunner



David Wuchta

Exkursion zum steirischen Wetterdienst

Georg Heinrich

Wie funktioniert eigentlich Wetter genau und wie kann man es messen? Wie funktioniert Wettervorhersage und wie lange in die Zukunft kann man sich auf diese verlassen? Verändert sich tatsächlich das Klima und kann man die Klimaveränderungen anhand von Messungen nachweisen? Diese und viele andere spannende Fragen wurden uns bei einer halbtägigen Exkursion zur Regionalstelle Steiermark der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) beantwortet. Zu den Highlights zählten sicherlich die Besichtigung einer teilautomatischen Wetterstation sowie der Aufenthalt im Vorhersagestudio, wo wir einen Einblick in den täglichen Dienstablauf eines Meteorologen gewinnen durften. In Summe ein sehr spannender Ausflug mit vielen Fragen und Antworten – kein Wunder bei einem gesellschaftlich so relevanten und gleichzeitig beliebten Thema.



Tischgruppenpräsentationen oder 9 hoch 7

Leonie Meindl, Lenni Nußbaumer

Nachdem Bernd, das Alphatier, beschlossen hatte, unsere Klasse in Tischgruppen zu teilen, war uns klar, dass uns Tischgruppenpräsentationen blühten. Zuvor sollten wir vielleicht erklären, worum es geht. Es gibt vier Tischgruppen in der Klasse, eingeteilt nach Begabung, Geschlecht und Wunsch (= BFF). In den Tischgruppen selbst geht es eigentlich nur darum, unsere Intelligenz zu teilen.

Und dann gibt es auch noch die schon erwähnten Präsentationen ...

In SOL bereiten wir stets mit sehr viel Ernst und Stolz die Präsentationen vor. Dabei suchen wir uns ein oder mehrere Fächer aus, die wir vorstellen wollen. Unsere Eltern sollen ja wissen, was wir den ganzen lieben langen Tag so treiben/anstellen/machen. Wir wählen also die schönsten und eindrucksvollsten Hefte aus, womit klar ist, dass wir nicht unsere nehmen können. Dann erstellen wir Tests für unsere Eltern, bei denen sogar wir selbst Google befragen müssen. Dabei kommen Eltern ins Schwitzen und wir bekommen etwas zum Knabbern.



Die Nibelungensage und was wir damit angestellt haben

Florentina Freiding

Wie jedes Jahr haben unsere Lehrer sich auch dieses Mal wieder richtig ins Zeug gelegt, um uns auf Trab zu halten. So kam es, dass wir in Deutsch die Nibelungensage lesen „durften“. Also haben wir in unserer wahnsinnig langen „Freizeit“ versucht, die Geschichte zu verstehen. Es ging um Siegfried (Sigg), wie er zu Anfang wie jeder normale Mensch ganz nebenbei mit einem Baum einen Drachen erschlug. Von da an war mir persönlich der Drache sympathischer, aber das ist ja nur meine Meinung. Mit dem Schatz der Nibelungen machte Siegfried sich also auf zu den Burgunden, um einem König Gunther dabei zu helfen, endlich eine Frau zu finden (Dating-Portale waren damals noch nicht erfunden). Nachdem er Brünhild (Brüni), die Königin von Island also, für Gunther bezwungen hatte, durfte Siegfried Gunthers Schwester Kriemhild (Kriemi) heiraten. Die beiden Frauen bekamen sich allerdings ziemlich schnell in die Haare, weshalb Hagen, einer von Brünhilds Untertanen, der bestimmt noch nichts von „Gewalt ist keine Lösung“ gehört hatte, Siegfried umbringen ließ. Dafür rächte sich Kriemhild bei ihrer ganzen Familie – nachdem sie den König der Hunnen geheiratet hatte. Alles in allem fällt mir auf die Schnelle niemand ein, der die Geschichte überlebt hat. Aber da Lesen ja offensichtlich noch nicht genug war, haben wir die Geschichte auch noch nachgespielt. Zur Freude der Schüler, denn so hatten wir einen Vormittag lang keinen Unterricht und bekamen von Stefan – unserem Theaterlehrer – beigebracht, wie man Schwerter richtig führt, sich realistisch prügelt oder sich in Zeitlupe zu Boden stürzt. Ganz nach dem Motto: Kinder, Gewalt ist keine Lösung, aber das wussten die Nibelungen ja noch nicht. Im Gegensatz zum Lesen hatten daran alle ihren Spaß. Nachdem wir uns echt genug gegenseitig „ermeuchelt“ hatten, bekamen wir eigene Szenen zugeteilt, die wir selbst umgestalten und nachspielen konnten. So wurde beispielsweise aus einem Speerwurfwettkampf ein Dancebattle (war sehr lustig anzusehen). Damit uns auch ja nicht langweilig wurde, haben wir in BE auch noch verschiedene Szenen der Geschichte gezeichnet. Verschieden ist so zu verstehen, dass die Hälfte aller Leute sich die Drachenszene ausgesucht hatte. Irgendwie sinnlos, weil Drachen sowieso unser nächstes Thema wurden ... Damit waren wir in BE allerdings noch nicht mit dem Thema fertig. Wir „durften“ auch noch Namensschilder für die wichtigsten Charaktere der Geschichte zeichnen. Die Schilder bekam das TaO, für ein Theaterprojekt. Das ganze klingt schon viel weniger cool, wenn man weiß, dass die Schilder für Stühle gedacht waren. Wir ließen uns von den Stühlen trotzdem nicht die Show stehlen und drehten dort einen Stummfilm. Es war spaßig, sogar für einen Montag. Nachdem wir uns also auch noch vor der Kamera gegenseitig umgebracht hatten (wennschon, dennschon) waren wir mit dem Thema Nibelungen wirklich fix und fertig. Ich muss sagen, den meisten hat es mehr Spaß gemacht, als sie zugeben wollen (vor allem Bernd).



Ylvi Pilinger



Stephan Perl



Niklas Haider



Sophie Piller



Sarah Koller

Ausstellungsbesuch GeslCHt und DU Florentina Freiding



Wie Gertrude zu ihrer Ritterrüstung kam

Gertrude: Jeder, der an mir vorbeikommt (mal abgesehen von denen, die mich für einen Mann halten), hat diesen überraschten Ausdruck im Gesicht. Ich verstehe das nicht. Gerade zu dieser Zeit ist mir noch keine Frau begegnet, die ein Kleid trägt. Mal abgesehen von der etwas ... missgestalteten Dame, die tagtäglich am Eingang steht und die Besucher einlässt (Welche bitteschön Hosen tragen!). Dabei trage ich noch nicht einmal selbst eine Hose. Ich muss etwas ausholen, um mein Outfit, wie ihr heute sagen würdet, zu erklären. Genauer gesagt beginnt diese Geschichte im siebzehnten Jahrhundert: Ich stand gerade in der Taverne meiner Mutter hinter der Theke, als sich die Tür knarzend öffnete. Ich machte mir nicht die Mühe, den Blick zu heben. „Sie sind hoffentlich nur die Aushilfe?“, fragte eine Stimme vor mir. Ich versuchte, mir ein Bild von dem Kerl zu machen, bevor ich ihn ansah. Etwa Mitte zwanzig, hochnäsigt, bestimmt von Adel und wahrscheinlich mit allen möglichen Klunkern behängt. Ich hob den Blick. Und riss die Augen auf. Unsere Gäste waren sehr unterschiedlich. Und eines war klar: Von Adel war dieses Exemplar hier eindeutig nicht. Er hatte eher etwas von einem zerstreuten Musiker. Kaum zu glauben, dass er so einen Ton draufhatte. Unwillkürlich musste ich grinsen. „Habe ich einen Witz gemacht? Der Laden hier muss noch erbärmlicher sein, als ich dachte. Ihr seid aber genug bei Verstand, um mir ein Zimmer zu geben, oder?“, der Kerl zog die Augenbrauen hoch. „Na ... natürlich“, stotterte ich und hätte mich im selben Moment dafür ohrfeigen können. Jetzt hielt dieser Kerl mich garantiert für noch dümmer, als er es ohnehin schon tat.

Künstler: Gott im Himmel, es schüttete wie aus Eimern. Ich hatte es gerade noch in eine billig aussehende Absteige geschafft, bevor meine Leinwände durchnässt wurden. Die Bedienung (ein genervt aussehendes Mädchen) glotzte mich an, als sei ich von den Toten auferstanden. „Wie ist das Licht in diesem Zimmer morgens?“, erkundigte ich mich bei ihr, nachdem sie mich in ein schabiges Zimmer geführt hatte. „Sie bedachte mich mit einem Blick, als hätte ich sie gefragt, ob sie mit mir ausgehen wollte. Einen Moment lang überlegte ich, ob ich mich auf ein Gespräch einlassen wollte. „Ich bin Künstler“, erklärte ich schließlich. Sie starrte mich wieder an, als wäre ich von der Decke gefallen. Gültiger Himmel, hatte das Mädchen nichts Besseres zu tun? Vermutlich nicht, wenn sie hier arbeitet. **Gertrude:** Irgendwas an dem Kerl brachte mich auf die Palme. Zuerst stellte er abstruse Fragen, um mich dann wie ein kleines Kind zu behandeln. Ich hatte es satt, höflich zu sein. „Wie ein Künstler sehen Sie gar nicht aus“, knurrte ich und schob mich an ihm vorbei auf den Gang. Eine Stunde später saß mein Lieblingskünstler beim Abendessen. Nur dass er nicht aß, sondern über ein Blatt gebeugt dasaß und mich immer wieder von oben bis unten musterte. Das ging so lange, bis ich mich vor ihm aufbaute und ihn zu Rede stellen wollte. **Künstler:** Sie stellte sich, die Arme in die Hüften gestemmt, vor mich hin und holte tief Luft. Ich schnitt ihr das Wort ab, bevor sie zu meckern beginnen konnte. „Können Sie von dem Geld leben, das sie in dieser Absteige verdienen?“, fragte ich, ohne mich darum zu kümmern, dass sie rot anlief. „Was?!“ „Ich könnte Sie malen. Ich brauche ein außergewöhnliches Motiv, um einen Namen zu bekommen. Und ich könnte dafür zahlen“, erklärte ich ihr. Dem Mädchen blieb der Mund offen stehen. Na bitte, interessantes Motiv. „Ich wäre also ein interessantes Motiv?“, sie wusste offensichtlich nicht, ob sie gereizt oder erfreut sein sollte. „Nein. Aber wenn wir Sie in die richtige Aufmachung stecken, könnte es interessant werden“. Jetzt hatte sie sich entschieden. Wütend starrte sie mich an. „Na dann nicht. Ich wusste, Sie würden sich nicht trauen“, ich versuchte, so herablassend wie möglich zu klingen. Die Bedienung schnappte empört nach Luft. Na bitte, jetzt hatte ich sie.

Gertrude: Und so kam es, dass ich mich tatsächlich malen ließ. Ich muss gestehen, der Maler (ich habe seinen Namen bis heute nicht erfahren) machte seine Sache gut. Und geben wir es zu: sogar in Ritterrüstung sehe ich besser aus, als die Dame am Eingang ...

Pocket Code im Geschichtsunterricht als Quiz und interaktive Geschichte

Carina Yasmin Enzinger

Pocket Code ist eine App, mit der sich eigene Programme und Spiele erstellen lassen. Dazu wird eine einfache, blockbasierte Sprache verwendet, welche den Zugang zum Programmieren für SchülerInnen erleichtern soll. Das Lerntool wurde an der Technischen Universität Graz entwickelt und ist momentan im Google Playstore kostenlos verfügbar. Pocket Code lässt sich durch seine große Vielfalt an Möglichkeiten gut mit den Inhalten diverser Unterrichtsgegenstände kombinieren. Die SchülerInnen können dabei mit Programmen Wissen erwerben, verarbeiten, festigen und/oder überprüfen. Es wird für die Arbeit mit der App pro Gruppe mindestens ein Android-Gerät mit Internetverbindung benötigt.

In der 3. Klasse Unterstufe wurde das Thema **Absolutismus in Frankreich und Österreich-Ungarn** mit Hilfe von Pocket Code als Quiz und/oder als interaktive Geschichte verarbeitet und gefestigt. Die SchülerInnen konnten sich nach einer gemeinsamen Einführung in das Lerntool in der zugeteilten Gruppe entscheiden, ob sie ein Quiz, eine interaktive Geschichte oder beides machen wollen. Dabei mussten die Gruppen nicht alle Inhalte verarbeiten, sondern konnten zwischen Frankreich und Österreich-Ungarn auswählen.

Die SchülerInnen mussten aufgrund der Gruppengröße eine Arbeitsteilung treffen. Dafür bietet sich die App Pocket Paint an, welche zum Zeichnen von Bildern/Objekten für Pocket Code entwickelt wurde. Die Fragen und Antworten für die Quiz haben die SchülerInnen am Papier ausgearbeitet, sodass diese von der Lehrperson überprüft werden konnten, bevor sie im Programm eingebunden wurden. Die von den SchülerInnen erstellten Programme lassen sich auch später nutzen, um zum Beispiel anderen Klassen die Inhalte vorzustellen.

Eine Möglichkeit, um die Einführung der App zu erleichtern wäre die beiden für Schulen kostenlosen Pocket Code Workshops von TUIT2 in Anspruch zu nehmen. Außerdem gibt es das Angebot gemeinsam mit dem TUIT Team ein fächerübergreifendes Projekt mit Pocket Code zu erstellen, ähnlich wie dies vom Geschichtsunterricht.

https://scratch-dach.info/wiki/Pocket_Code

<https://learninglab.tugraz.at/informatischgrundbildung/pocket-code/>

<https://learninglab.tugraz.at/informatischgrundbildung/tuit-workshops/>

Wofür ist Maria Theresia bekannt?

- Für ihre YouTube Videos
- Für Ihre russische Abstammung
- Für die Einführung der Schulpflicht

Eine Frage aus dem Quiz zum Thema „Absolutismus in Österreich-Ungarn“ der Gruppe 3.

Als was war Ludwig der XIV. bekannt?

- a) Sternenvächter
- b) Sonnenkönig
- c) Mondkönig
- d) Wächter des Lichts

Eine Frage aus dem Quiz zum Thema „Absolutismus in Frankreich“ der Gruppe 4.



Wintersportwoche Erfahrungsberichte und Überlebenstipps

Erlebnis Kochgruppe: Wie wird man zur besten Kochgruppe der Welt?

Natürlich hat Caspar seine Kochskills angekündigt. Er kann – ohne Hilfe – Eierspeise machen. Dass er dann doch Hilfe gebraucht hat, Georg einspringen musste und es nicht ganz so funktioniert hat, wie er sich das vorgestellt hat, hat er nicht erwähnt. Beim Abendessen haben wir uns in den Keller mit einem gewöhnungsbedürftigen Geruch begeben, ich hab beim Zwiebelschneiden einen dezenten Heulkampf bekommen, das Essen hat geschmeckt – es ist zumindest niemand gestorben – und eigentlich hat das Kochen viel Spaß gemacht. Auch wenn man den Buben manchmal sagen muss, was sie wo und wie machen sollen, weil sie es sonst einfach „übersehen“. Beim Abwaschen haben wir uns mit den Perücken, die der beste KV der Welt mitgenommen hat, in andere Personen verwandelt, das Essen war das Beste, was die anderen jemals gegessen hatten. Und als Nachspeise gab's noch Tiramisu vom KV. (Lenni und Leonie) „Mich in der Kochgruppe zu haben, ist ein göttliches Geschenk, denn dann ist man automatisch in der besten Kochgruppe!“ (Dominik)

Wie kann man sich die ersten Gehversuche als Snowboardanfänger vorstellen?

Am eastn Tog kriagt ma amol a G'föh für's Brettl (beim Snowboardausborgen nur das Coolste nehmen, das du finden kannst, auch die Boots sollten fresh ausschauen!). Ma kann sie drauf eistön, dass ma o die erstn zwa Tog fost nua am Hintan sitzt und desholb ziemlich noss wiat (Insgesamt versuchen, sich auf der Kinderpiste nicht zu blamieren!). Des Obrütschn auf da Kantn geht am zweitn Tog scho recht guat, oba di Kuafm san a Katastroph. A des Liftfoan woa afocha als gedocht, oba des Ausstaign woa unguat – Ana hot si fost di Hond brochn (nicht mit den Händen abstützen, wenn es ganz schlimm läuft, tut dir deine Hand nach einer Stunde noch weh und du musst abgeholt werden, ins Krankenhaus fahren und erfahren, dass du fast einen Kahnbeinbruch gehabt hättest). Ingesomt woa oba lustig. Voaoim wenn ma amol einikumana is. Trotz füm Kepfln hots fü Spaß gmoocht! (Magdalena und Jannik)

Mein Leben als Fortgeschrittener!

Ja, eigentlich recht krass, weil wennst auf na richtig steiln Pistn bist, kannst zwa Zähne zualegen und mit Vollkaracho an den Anfängern vorbeicruisen. Wennst ganz lustig bist, kannst sie a a bissl einstaubn. I hob übrigens auch so an Pistenkollegen, eigentlich is es ka Kollege, weil der Olf is bekannt als Pistenbreaker und i hob's net so mit PRB's. Amol is er im Vollkaracho im Zig Zag die schworze Pistn runter grast und hot drei Leidln mitgnumma. Folls ihr ihn net glei erkennen könnt: a chaotischer Typ mit Stirnbandl. (David)

Alle Leute wollen Fotos mit mir machen und Autogramme, man denkt, man ist der heftigste Boy auf der Welt, aber sein wir mal ehrlich, man ist immer noch ein kleiner Hosenscheißer, der nicht mehr kann, als sich auf ein Board zu stellen und den Hügel runterzurutschen, oft legt es dich auch noch hin. Nachher erzählt man dann: „Ich bin gerade so einen riesen Berg downgedrived, Speed von over 900, Kicka gesprungen, locker 230m hoch gejumped.“ (Stephan)

Wie gewinnt man das Kegeltornier?

Die Kugel nach vorne und mit den Händen werfen

Das andere Team ablenken

Die Olf-Perücke aufsetzen

Im besten Team sein

(Sheela)

Wie überlebt man die Rodelbahn?

Jeder denkt, dass Rodeln so einfach wäre, aber wenn man mal oben auf dem Gipfel steht und auf die Bahn hinunterschaute, kriegt man schon ein mulmiges Gefühl.

Tipps:

Keinen überholen und dann hinfallen, denn dann könnte es passieren, dass die dahinter dir hineinfahren.

Wenn du durstig bist, dann halte deinen Kopf etwas abseits, denn neben der Rodelbahn ist

meistens ein großer Schneeberg aufgehäuft (Achtung: könnte kalt werden).

Trage einen Helm und eine Skibrille, denn wenn du von der Bahn abkommst, könnte es sein, dass du im Gebüsch landest (du willst doch nicht, dass die anderen vorbeisausen und rufen: „Seht mal, Auge am Spieß!“).

Als Letztes noch: Lenken nicht vergessen oder zumindest versuchen! (Jana)

Wir fahren über den Rand hinaus, ich fühlte, wie wir mit der Rodel nach unten fielen, bevor wir im harten und tiefen Schnee landeten. Mir kam es so vor, als hätte ich die letzten zehn Sekunden verschlafen. Wir lachten immer noch – wie die ganze Fahrt über – als wir uns unter der Rodel befreiten. Zuerst sanken wir bis zu den Knien im Schnee ein, letztendlich gelang es uns, zur Bahn zurückzukehren. (Sarah)

Welche Sicherheitshinweise gibt es für eine Woche im Matratzenlager?

Um zu überleben, ist es wichtig, alle Gegenstände von dieser Liste einzupacken:

Ohrenstöpsel

Eine Axt

Sehr viel Deo

Viel Süßes und Ungesundes

Ein großes Messer

Allgemein Gegenstände, die euch vor Mitschülern schützen

Was zum Kuschneln

Haarnetz

Handy (?)

(Vanessa)

Was mache ich, wenn mir ein Olf auf der Piste begegnet?

Wennst grad a steile Pistn obifohrst, kanns sein, dass di da Olf zammfohrt. Deshalb solltest eher am Rond fahren, weil a Olf meistens in der Mittn von aner Pistn obi glescht. A Olf kann kane Bogerl fahren, also wird er bis unten hin immer schnöller. Er verhält sich oft wie ein wildes Tier, also am besten nix bewegen und ganz ruhig bleiben, dann erleidest maximal an Beinbruch. An Olf erkennst an wildn und ungepflegten Haaren, meistens is a breit gebaut und hat an grimmigen Blick drauf. (Niklas)





Chiara Aflenzer



Alena Zöch



Franziska Kefer



Nikolaus Frey



Clara Duft



Antonia Teichmann



Livia Löw



Peter Marko



Sabrina Arbesleitner



Diana Opper



Larissa Mooshammer



Magdalena Liegl



Renée Bauer



Paul Miklutz

4. KLASSE

- Chiara M. Aflenzer
- Sabrina M. Arbesleitner
- Renée Bauer
- Clara Duft
- Tobia Fischbach
- Nikolaus H. Frey
- Paula E. Fürschuß
- Karolina Gabl
- Milo Hanusch
- Franziska Kefer
- Philipp Kerschbaumer
- Magdalena C. Liegl
- Livia M. Löw
- Peter P. Marko
- Paul Miklutz
- Larissa K. Mooshammer
- Maria Neuhold
- Diana Opper
- Lara G. Poglitsch
- Simon T. Pommer
- Antonia T. Teichmann
- Alena I. Zöch

KV: DANIELA KAMPER-STIDL
STV.: IRENE HARKAMP





Simon Pommer



Tobias Fischbach



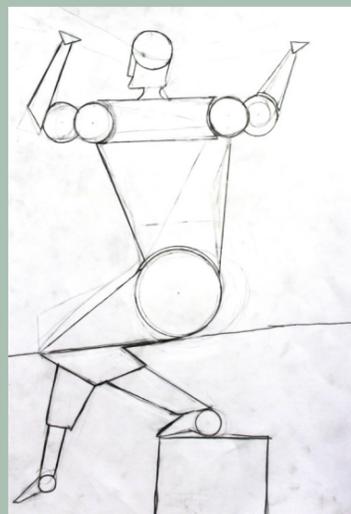
Paula Fürschuß



Karolina Gabl



Maria Neuhold



Milo Hanusch



Lara Poglitsch

Theaterbesuch „Jo im roten Kleid“ Mezzanintheater Graz

Clara Duft, Chiara Aflenzer

Am 11. Oktober 2017 besuchte die 4. Klasse ein Theaterstück im Kristallwerk. Das Stück hieß „Jo im roten Kleid“. Es handelte von einem Jungen namens Jo, er erzählte von seiner Kindheit und wie er das rote Kleid geschenkt bekam. Von da an liebte er Kleider und zog sie heimlich an. Einer der Hauptdarsteller, Kyler Breed, kam extra von England. Auf Grund dessen sprach er nur wenig Deutsch und im Stück wurde viel durch Mimik und Gestik, wie auch durch Tanz dargestellt. Bei der Nachbesprechung erfuhren wir mehr über die Schauspieler und über die Idee des Stückes. Das Interessante am Stück war auch, dass nur zwei Schauspieler dabei waren, die viele verschiedene Charaktere übernahmen. Das Stück hat uns sehr gut gefallen, weil wenige Requisiten verwendet wurden und die Geschichte trotzdem sehr lebhaft dargestellt wurde.

Filmdreh „A Christmas Carol“

Kristin Steindl

Im heurigen Schuljahr, genau genommen schon vor den Weihnachtsferien, begann das Filmprojekt zu einer der wohl bekanntesten Weihnachtsgeschichten überhaupt: Charles Dickens' „A Christmas Carol“. Die SchülerInnen der 4. Klasse sahen sich im Rahmen des Englischunterrichts zuerst den Film an und besprachen die Geschichte, um im Anschluss ein Skript für ihre persönliche Version des Films zu schreiben, natürlich mit dem Ziel alles zu verfilmen! Die Rollen des grumpy Scrooge, der Ghosts of the past, present, future und co wurden demokratisch in der Klasse vergeben und schon stand ein Konzept. Die Dreharbeiten sollen bis Ende des Jahres abgeschlossen sein!



Was könnte ich werden? Arbeitsweltprojekt der 4. Klasse

Lotte Hilbert

Schon beim ersten Elternabend im Jahr meldeten sich viele Eltern der 4. Klasse um beim Arbeitsweltprojekt mitzuwirken, ihren Beruf vorzustellen oder durch ihre Firma zu führen. Schon an dieser Stelle ein herzlicher Dank an alle, die sich bemüht haben, den SchülerInnen die Berufswelt nahe zu bringen. Ebenso möchte ich mich bei allen LehrerInnen, die sich am Projekt der 4. Klasse beteiligt haben, bedanken.

Wie jedes Jahr starteten wir das Arbeitsweltprojekt mit dem Besuch der Bildungsmesse SBIM, in Teamarbeit lernten die SchülerInnen Betriebe und Lehrberufe kennen, suchten sich Schulen aus, die sie interessierten, und informierten sich über diese. Eine weitere Rechercheaufgabe war die Lehre mit Matura zu erkunden, Begabungstests mit Beratungsgespräch zu absolvieren und weitere Bildungseinrichtungen kennen zu lernen.

Nachdem die SchülerInnen in den Gegenständen Deutsch und Englisch gelernt hatten sich zu bewerben, fand beim AMS ein Workshop für Bewerbungstraining statt. Im Rollenspiel übten die SchülerInnen den ersten Auftritt beim fiktiven Arbeitgeber, wurden gelobt und kritisiert und konnten ein bisschen in die Arbeitswelt hineinschnuppern.

Ein Besuch beim AMS ermöglichte den SchülerInnen einen Interessenstest zu machen und daraufhin auch eine Einzelberatung zu bekommen.

In der Woche mit fächerübergreifendem Unterricht holten sich die SchülerInnen zu allen relevanten Themen, sei es über verschiedene Berufsbilder, Präsentationstechniken, Bewerbungstechniken, etc. Informationen. In dieser Zeit fanden auch die Vorstellungen der Berufe der Eltern statt. Sicher ein Highlight war die Exkursion zu NXP, die uns einen sehr interessanten Einblick in das Betriebsleben und die Innovationen des erfolgreichen Firmenimperiums gab.

Die Unterstützung der Eltern war auch wichtig auf der Suche nach einer geeigneten und interessanten Schnupperarbeitsstelle, einem Wunschberuf. Fünf Tage erprobten die SchülerInnen nun die Arbeitswelt, mit großem Erfolg und Begeisterung. Im Kindergarten, in Volksschulen, beim ORF, in der Apotheke, im Chemielabor, in der Oper, im Grafikbüro, beim Polsterer und Tapezierer, bei der Kleinen Zeitung, im Verkauf ... konnten die SchülerInnen ihre Stärken beweisen, eine bunte Vielfalt an Berufen ausprobieren und danach in einer Präsentation über die Erfahrungen und die Eindrücke berichten. Die geladenen Eltern, LehrerInnen und Klassen waren von den gelungenen Präsentationen sehr beeindruckt.



Sparkling Science – Projekt „Apfelmikrobiom“

Iris Lichtenwagner

Sparkling Science ist ein Forschungsprogramm des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung mit der Idee, dass WissenschaftlerInnen Seite an Seite mit Jugendlichen an aktuellen Forschungsfragen arbeiten. Im Rahmen des Projektes „Apfelmikrobiom“ hatten dazu auch zwei Schülerinnen aus der Modellschule Graz die Möglichkeit. Clara und Paula aus der 4. Klasse sammelten im Laufe von sechs Wochen wertvolle Laborerfahrungen und lernten die Universität kennen. Sie erforschten mit WissenschaftlerInnen der TU Graz am Institut für Umweltbiotechnologie die mikrobielle Welt des Apfels. Ziel des Projektes, das insgesamt über zwei Jahre läuft, ist die Entwicklung einer neuen, nachhaltigen Methode der Lagerhaltung für Äpfel sowie einer umweltfreundlichen Bekämpfung der Apfelkrankheiten.

Doch nicht nur die Wissenschaft, sondern auch die Kunst ist groß gefragt in diesem Projekt. Um die an sich unsichtbare Welt der Mikroorganismen auch für die Öffentlichkeit sichtbar und greifbar zu machen, sollen kreative Arbeiten von SchülerInnen als Schnittstelle zwischen Schule und Wissenschaft dienen und in Form einer Ausstellung im Haus der Wissenschaft präsentiert werden. Dafür arbeiteten Lambert und Birgit und die gesamte 4. Klasse in intensiver Zusammenarbeit mit dem Künstler Timothy Mark.





Sonnenbrand in Wien

Daniela Kamper

Mitte April bei idealen Wetterbedingungen (Sonnenbrandgefahr!) besuchten Daniela, Birgit und Wolfgang mit der 4. Klasse unsere Hauptstadt. Ein dichtes, aber abwechslungsreiches Programm brachte uns die Stadt näher. Wir untersuchten die historistische Ringstraße, den Stephansdom, besuchten die Albertina, das Kunsthistorische Museum, den Heldenplatz mit einer Soundinstallation, das Haus des Meeres, die barocken Gärten Schönbrunn und das Belvedere, auch die Karlskirche und näherten uns dem Jugendstil am Karlsplatz. Immer wieder wurde gezeichnet, fotografiert, gedichtet oder geforscht. Auch war dabei die Orientierungsfähigkeit der SchülerInnen immer wieder gefragt, besonders bei der berühmt-berüchtigten Stadt-Rallye.



Wien



Auf Reisen bin ich.....
 Auf Reisen bin ich, wenn ich Spaß habe und wir uns gegenseitig lustige Geschichten erzählen.
 Auf Reisen bin ich, wenn ich nicht alleine reise, sondern wenn ich mit Freunden reise.
 Auf Reisen bin ich, wenn ich mir Sehenswürdigkeiten anschau.
 Würde ich nicht irgendwelche Sehenswürdigkeiten anschauen, dann würde mir etwas fehlen.
 Würde ich nur alleine reisen, dann würden mir meine Freunde fehlen.
 Würde mir niemand lustige Geschichten erzählen, dann würde ich keinen Spaß haben.
 Larissa

Wenn ich auf Reisen bin!
 Auf Reisen bin ich, wenn ich einen Vergnügungspark wie zum Beispiel den Prater besuche.
 Auf Reisen bin ich, wenn ich meinen Koffer packe und mindestens einen Reisegegenstand vergesse.
 Auf Reisen bin ich, wenn ich neue Orte entdecke und erforsche.
 Würde ich keine neuen Orte entdecken, würde ich auf meinen Reisen nicht Neues erleben.
 Würde ich meinen Koffer nicht packen, würde ich ohne Gepäck dastehen.
 Würde ich keinen Vergnügungspark besuchen, würde mir ein großes Stück Spaß auf meiner Reise fehlen.
 Maria

In Wien
 In Wien unterwegs bin ich, wenn der Duft vom türkischen Honig am Naschmarkt auf mich trifft.
 In Wien unterwegs bin ich, wenn die Klasse durch eine rote Ampel getrennt wird.
 In Wien unterwegs bin ich, wenn ich mich jeden Tag aufs Neue in Wien freue.
 Würde ich mich nicht jeden Tag aufs Neue in Wien freuen, wäre mir die ganze Woche langweilig und der Spaß wäre mir vergangen.
 Würde die Klasse nicht durch eine rote Ampel geteilt werden, wären wir überpünktlich bei unseren Ausflügen.
 Würde der Duft vom türkischen Honig nicht auf mich treffen, hätte ich türkischen Honig nie probiert.
 Magdalena



Celina Brannan



Fabian Bärnthaler



Gabriele Sandgruber



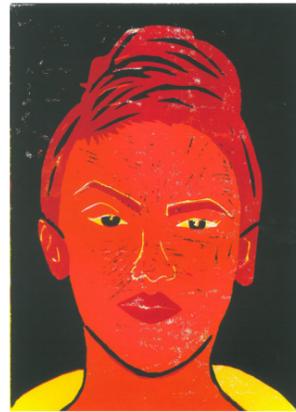
Jakob Pavsic



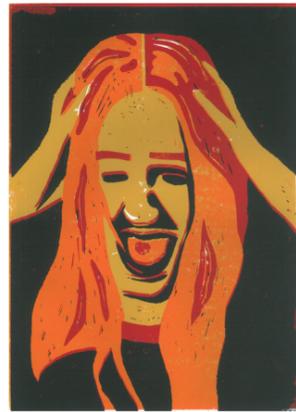
Julia Brunner



Lena Mörz



Lilli Wüntscher



Nicole Golowitsch



Robert Keplinger



Sebastian Grill



Valentin Hödlmoser



Niko Radaelli



Valentina Rohsmann



Yannick Trummer



Valentin Stern



Konrad Salamon

5. KLASSE

Fabian Bärnthaler
 Celina Brannan
 Julia M. Brunner
 Lara-Anna Eckl
 Nicole Golowitsch
 Felix G. Gosch
 Sebastian Grill
 Valentin V. Hödlmoser
 Robert Keplinger
 Leona T. Koller-Ludwig
 Lena Anabel Mörz
 Isabella Persoglio
 Niko R. Radaelli
 Valentina S. Rohsmann
 Konrad A. Salamon
 Gabriele M. Sandgruber
 Valentin M. Stern
 Yannick Trummer
 Lilli Wüntscher



KV: IRENE HARKAMP
 STV.: HARALD MEINDL



Die beste aller Welten – Kinoausflug mit Kristin Steindl und Wolfgang Steinhuber

Valentina Rohsmann

Das Licht geht aus, die Stimmen werden leiser, man hört das Rascheln von Popcornbehältern. Dann leuchtet die Kinowand auf: Ein strahlendes Dunkelblau mit weißer Schrift erscheint und Musik beginnt zu spielen. Die Namen der Produzenten flackern über die Leinwand; ein, zwei Trailer werden gezeigt und dann, als wieder eine Filmorganisation auf schwarzem Hintergrund aufleuchtet, weiß jeder, dass jetzt nicht noch eine Vorschau kommt. Es wird ganz leise, bis auf ein paar geflüsterte Wörter, und es beginnt der Film.

Der Film „Die beste aller Welten“ ist die Autobiographie des Regisseurs Adrian Goiginger. Es geht um seine Kindheit mit seiner drogenabhängigen Mutter und wie sie ihm trotzdem eine schöne Kindheit bereitet. Als der Film endet, klatscht der ganze Saal und das Reden fängt wieder an, genauso wie das Licht, das wieder angeht. Wie vorher angekündigt, steigt der Regisseur, der extra aus Salzburg angereist war, hinauf zur Leinwand. Er begrüßt uns und die Stimmen der SchülerInnen werden leiser, in Erwartung auf das, was als nächstes kommt. Wie vorher besprochen, dürfen wir Jugendlichen Adrian Fragen stellen und er beantwortet alle mit Ehrlichkeit. Auch aus unserer Klasse werden Hände gehoben und wir bekommen unsere Antworten. Nach ungefähr 45 Minuten und gefühlten tausend Fragen verabschiedet sich Adrian Goiginger und verlässt den Saal unter Applaus aus allen Richtungen. Getuschel aus den Reihen lässt vermuten, dass der Film große Anerkennung gefunden hat und zum Nachdenken angeregt hat. Unter großem Gedränge verlassen alle Klassen den Kinosaal, gehen hinaus ins Foyer, wo untereinander noch geredet wird. Sobald alle draußen sind, werden die Stimmen verweht und jeder denkt für sich. Ein Kinoerfolg war es auf jeden Fall.



Workshop „Zivilcourage – WIE MUTIG soll ich sein?“

Irene Harkamp

Am 9. Mai 2018 besuchte ich mit der 5. Klasse einen dreistündigen Workshop zum Thema „Zivilcourage“. Veranstalter war der Verein „OPEN SPACE“. Stattgefunden hat er in der Stadtbibliothek in der Zweigstelle Puntigam.

Folgende Workshopbeschreibung hat mich neugierig gemacht:

„In diesem Workshop werden Schülerinnen und Schüler ermutigt, negativen Situationen des Alltags couragiert zu begegnen, gleichzeitig sich aber in Gefahrensituationen gut abzugrenzen. Ursachen für negative Situationen werden erforscht und Diversität und Diskriminierung diskutiert. Dabei stehen Inhalte wie Bekenntnis zu bzw. Notwendigkeit von „Bürgermut“, Abgrenzung und Selbstschutz in Gefahrensituationen im Mittelpunkt. Auch werden wissenswerte und anwendbare Konzepte zu den Themen Konformität, Umgang mit Gruppenzwang und Dispersion der Verantwortung erarbeitet.“

Leitung: OPEN SPACE (in Auftrag von ARGE – Jugend gegen Gewalt und Rassismus)“

Die SchülerInnen wurden mit verschiedenen Videos konfrontiert, im Anschluss daran gab es kurze Diskussionen zu den oben in der Beschreibung genannten Themen. Die 5. Klasse war sehr engagiert, diskutierte eifrig mit und bekam vonseiten der Veranstalter großes Lob für die Mitarbeit.

Abschied und Aufbruch: Einstiegstage in Seckau

Harald Meindl

Mit dem Beginn der Oberstufe ändert sich mehr als nur die Zusammensetzung der Klasse. Zwei Tage nehmen wir uns Zeit, um die Unterstufe zu verabschieden und den Einstieg in ein neues Kapitel der eigenen Schulgeschichte rituell zu begehen. Das Jugendgästehaus in Seckau bietet dafür Platz und jede Menge Natur in der direkten Umgebung. In vier Stationen machen wir uns miteinander, mit den neuen Anforderungen und den Regeln der Oberstufe vertraut. Den eigentlichen Abschluss dieser Tage feiern wir dann in vier Jahren bei der Maturafeier.



Das Klima, der Wandel und wir

Dagmar Holzschuster

Das Projekt „Klima und Klimawandel“ setzte sich zusammen aus fächerübergreifendem Unterricht in den Fächern Geografie und Englisch, einem Vortrag zum Thema „Umweltbewusstes Bauen“, einem umweltpolitischen Großgruppenplanspiel, aus Workshops mit physikalischen Experimenten zum Treibhauseffekt und einem Experiment zum Thema Gletscher. Dazu gab es Diskussionen zum Thema „Umweltpolitik und Klimaabkommen“ und last but not least, einen zweistündigen Klimaworkshop der Umweltorganisation „Global 2000“.

Im Geografie- und Englischunterricht wurden Klimaelemente, landschaftsökologische Zonen, Ursachen und Folgen des Klimawandels und Maßnahmen dagegen in Gruppenarbeit behandelt. Im Englischunterricht ging es um „Pollution (causes and effects)“ und „Preservation of the environment and what can we do to protect the environment“.

Beim Vortrag „Umweltbewusstes Bauen“ wurden Maßnahmen vorgestellt, die es ermöglichen, möglichst energieeffizient zu bauen, z. B. weniger Energieverbrauch beim Heizen durch richtige Dämmung, die Vorteile eines Grasdaches oder die Berücksichtigung von Wärmebrücken beim Einbau von Fenstern.

Weiters wurde ein umweltpolitisches Großgruppenplanspiel zum Thema „Fischereikonflikte“ durchgeführt. In diesem Planspiel bewirtschafteten sechs Gruppen mit drei bis vier TeilnehmerInnen, die jeweils ein Fischfangunternehmen repräsentierten, eine gemeinsame Ressource, nämlich Fische in einem See. Als Basis dieses Spiels dienten die seit 1960 am MIT (Boston, USA) durchgeführten systemwissenschaftlichen Arbeiten zu den Fischpopulationen in den großen Weltmeeren. Es wurde somit in diesem

Planspiel die „reale“ Systemdynamik „Fischfang“ abgebildet und simuliert. Für jedes Geschäftsjahr (max. 10 Jahre wurden gespielt) wertete der Computer – auf Basis realitätsnaher Systemsimulation – die Teamentscheidungen über die Menge, die ein „Fischkutter“ aus dem gemeinsamen See herausfischt, aus. Die Gruppen erhielten genaue Rückmeldungen über die Folgen ihres Handelns und sahen, dass allzu gieriges Handeln und zu hohe Fangquoten zum Untergang aller Unternehmen führen, weil sich die Fischpopulation nicht mehr erholen konnte und der See leergefischt wurde.

Anschließend machten die SchülerInnen physikalische Experimente zum Thema „Klimaänderung“: In einem Experiment zum Treibhauseffekt konnten die SchülerInnen die Erwärmung von Kohlenstoffdioxid durch Infrarotlicht messen und mit normaler Luft vergleichen.

Die sehr unterschiedlichen Beiträge zum Meeresspiegelanstieg durch das Abschmelzen von Gletschern im Vergleich zu schwimmenden Eisbergen konnten sie in einem weiteren Experiment nachweisen.

Parallel zu den Workshops mit Experimenten wurden in Kleingruppen Inhalt und Folgen von Klimaabkommen und anderen politischen Maßnahmen besprochen und evaluiert.

Im zweistündigen Workshop von Global 2000 wurden in Kleingruppen zu aktuellen Zeitungsartikeln zu Folgen des Klimawandels Stellung genommen und in einem Weltspiel eindrucksvoll die Kontinente gegenübergestellt, wobei die Zahl der Einwohner, Wirtschaftskraft und Ausmaß der Umwelterstörung verglichen wurden. Abschließend wurden die vielen Maßnahmen, die jeder Einzelne unternehmen kann, um seinen „ökologischen Fußabdruck“ zu verkleinern, besprochen.

Insgesamt ein umfassendes und spannendes, aber vor allem auch nachdenklich machendes Projekt, das einige Antworten gab, aber auch umso mehr Fragen aufwarf.



Lara Eckl



Leona Koller



Lara Eckl



Isabella Persoglio

Sonne, Gewitter, Wind und Wellen Eine sehr abwechslungsreiche Projektwoche in Istrien

Georg Grossegger, Veronika Hauer, Lotte Hilbert



Auch heuer fuhr die 5. Klasse mit Georg, Veronika und Lotte nach Istrien, allerdings wohnten wir erstmalig in einem neuen Quartier, um das Meer und seine Umgebung auf vielfältigste Art zu erforschen, zu erkunden und zu bespielen.

Das neue Quartier erlaubte ein sehr differenziertes Sportprogramm: Es wurde geradelt, Beachvolleyball, Fußball und Tennis gespielt, die Umgebung von Porec wurde mit dem Rad erkundet, und wenn sich die Sonne blicken ließ, war ab und zu auch ein Sprung in das gar nicht so kalte Meer möglich. Bei Regen stand sogar ein Indoor-Pool zur Verfügung. Die SchülerInnen waren begeistert.

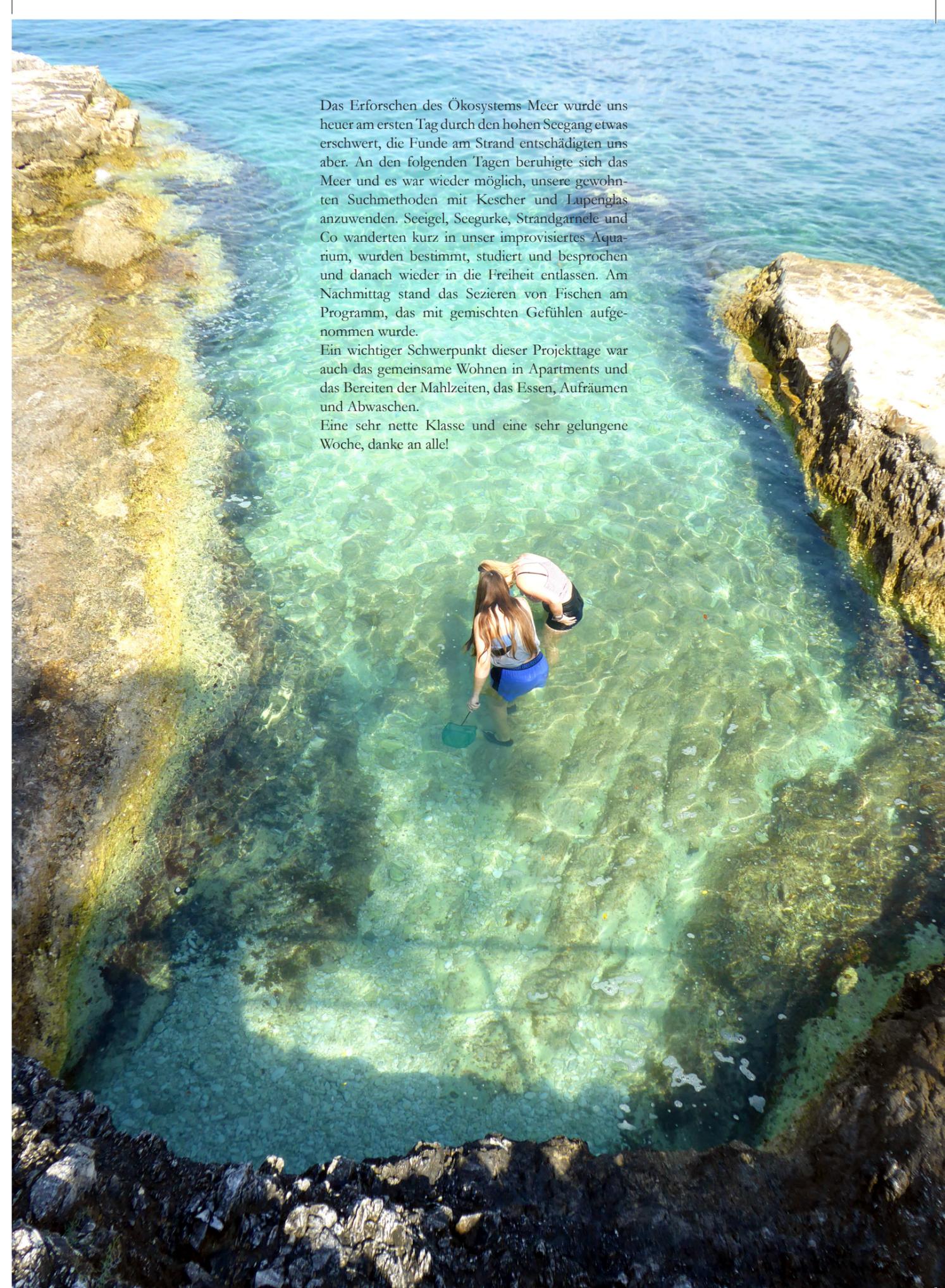
Für den diesjährigen Aufenthalt der 5. Klasse in Porec standen in BE die Themen „Körperskulptur“, „Maske“ und „Performance“ auf dem Programm. Frei nach Erwin Wurms Videoarbeit „59 Stellungen“ schlüpfen die SchülerInnen in übergroße Pullover und testeten die Möglichkeiten, die der Stoff hergab, um den Körper in neue, ungewöhnliche Positionen und Formen zu bringen – und somit zur Skulptur zu machen. Am Nachmittag machten die SchülerInnen sich dann an die Anfertigung von Masken, die zusammen mit den am Vormittag erprobten Körperskulpturen zu „Figuren“ kombiniert wurden. Diese wurden dann auf zweierlei Arten fotografisch inszeniert: Einerseits eingebettet in die Natur des Küstenstriches und andererseits in Kontrast zu ihrem natürlichen Umfeld.



Das Erforschen des Ökosystems Meer wurde uns heuer am ersten Tag durch den hohen Seegang etwas erschwert, die Funde am Strand entschädigten uns aber. An den folgenden Tagen beruhigte sich das Meer und es war wieder möglich, unsere gewohnten Suchmethoden mit Kescher und Lupenglas anzuwenden. Seeigel, Seegurke, Strandgarnele und Co wanderten kurz in unser improvisiertes Aquarium, wurden bestimmt, studiert und besprochen und danach wieder in die Freiheit entlassen. Am Nachmittag stand das Sezieren von Fischen am Programm, das mit gemischten Gefühlen aufgenommen wurde.

Ein wichtiger Schwerpunkt dieser Projektwoche war auch das gemeinsame Wohnen in Apartments und das Bereiten der Mahlzeiten, das Essen, Aufräumen und Abwaschen.

Eine sehr nette Klasse und eine sehr gelungene Woche, danke an alle!





Jana Rabovsky



Lea Fitz



Katharina Rohrer



Angelina Roll



Elias Krainer



Antonia Alge



Johanna Marauschek



Nikolaus Juch



Maximilian Geyer



Niklas Grebien



Juli Hanusch



Faye Taylor



Lilith Völkel



Helen Pözl



Lisa Oberleitner



Lena Gartler



Viola Baur



Gabriel Zinganel



Maja Jaritz

6. KLASSE

- Antonia Alge
- Viola M. Baur
- Lea K. Fritz
- Lena J. Gartler
- Maximilian Geyer
- Niklas Grebien
- Juli Hanusch
- Maja Jaritz
- Nikolaus Juch
- Elias S. Krainer
- Johanna L. Marauschek
- Lisa S. Oberleitner
- Helen M. Pözl
- Jana S. Rabofsky
- Katharina Rohrer
- Angelina V. Roll
- Faye L. Taylor
- Lilith T. Völkel
- Gabriel L. Zinganel



KV: DAGMAR HOLZSCHUSTER
STV.: DIETMAR JAGERSBERGER



Mein Europa?! Die Europäische Union mitgestalten

Matthias Lichtenegger, Birgit Piffli

Mit dem Themenschwerpunkt Europa und die Europäische Union, stehen den SchülerInnen der 6. Klasse eine besondere Herausforderung und gleichzeitig ein besonders lebensnahes und aktuelles Thema bevor.

Wie versteht man ein System, das sich selbst noch nicht versteht, ständig weiterentwickelt und verändert? Welche Bedeutung hat die EU für die 500 Millionen EU-Bürgerinnen und Bürger und wie kann sich jede(r) einzelne aktiv an einer transnationalen Demokratie beteiligen? Welche Bedeutung hat sie für uns, für Österreich? Welche gemeinsamen Aufgaben kommen auf die EU-Länder zu, um in Zukunft Frieden, soziale Gerechtigkeit und Demokratie zu sichern?

Birgit und ich nutzten die Ausschreibung der Tageszeitung die Presse zum Themenschwerpunkt „mein Europa“ um uns intensiv mit der europäischen Identität, theoretisch und künstlerisch auseinanderzusetzen.

Ziel des Projekts war es, die Europäische Union in ihren Funktionen, Errungenschaften, Möglichkeiten zur Mitgestaltung, aber auch in ihren aktuellen Herausforderungen für Schülerinnen und Schüler erleb- und begreifbar zu machen und einzelne Themenschwerpunkte künstlerisch umzusetzen und zu reflektieren.

Chemisches Theater - „Konferenz der Elemente“

Iris Lichtenwagner

Chemie ist langweilig? Sicher nicht! Bei unserem Theaterprojekt im Chemie-Unterricht der 6. Klasse haben die Elemente des Periodensystems Gestalt angenommen und in der ersten Konferenz der Elemente über wichtige Tagesordnungspunkte diskutiert. Während die Edelgase wie Helium und Neon eher zurückhaltend und schüchtern auftraten, drehten die Alkalimetalle richtig auf und zeigten als „Rabauken“ ihre hohe Reaktivität. Unsere vornehmen Edelmetalle Silber, Gold und Platin wollten damit natürlich überhaupt nichts zu tun haben und blickten nur abschätzig zu den Arbeitermetallen Aluminium, Eisen und Kupfer hinüber. Doch Achtung, sind das da drüben nicht die radioaktiven Elemente?! Das und noch vieles mehr wurde im ersten chemischen Theater der Modellschule szenisch erarbeitet! Danke an Stefan Egger, der uns bei diesem Projekt unterstützt und begleitet hat!



Diagonale 6. Klasse

Birgit Piffli

Jedes Jahr, wenn der Frühling in Graz ankommt, breitet sich eine cineastische Stimmung über unsere Stadt aus. Heuer kam der Frühling mit etwas Verspätung, das Filmfestival Diagonale landete trotzdem erfolgreich. Das Tolle an der Diagonale sind nicht nur die vielen verschiedenen Filmgenres, die sich hier präsentieren, und deren Österreichbezogenheit, sondern auch die Möglichkeit eines alternativen Kinos, welches sich hier in kompakter Form präsentiert. Die 6. Klasse besuchte im Rahmen des Festivals kino:CLASS'18 die Projektion L'Animale. Dieser Film von Katharina Mückstein ist dem Coming-Of-Age Genre zuzuordnen, also äußerst passend für unsere SchülerInnen. Im Anschluss an die Projektion im Rechbauerkinos, stellte sich die Regisseurin höchstpersönlich dem Publikum, um zu diskutieren und um Fragen zu beantworten. Im Unterricht wurde der Film noch nachbearbeitet im Rahmen einer Filmkritik und Gesprächen zum Inhalt. Aber nicht nur dieser Film war Thema im BE-Unterricht, wir setzten uns noch vertiefend mit der Geschichte des Kinos auseinander und sahen viele exemplarische Ausschnitte aus dem letzten Jahrhundert Kino. Dabei wurde auch die Verbindung zur Bildenden Kunst hergestellt: Expressionistischer oder Surrealistischer Film, aber auch aktuellere Tendenzen, wie der FoundFootage Protagonist Peter Tscherkassky, wurden gesehen und besprochen.



Erasmusplus London

Day one:

London, 5th February 2018

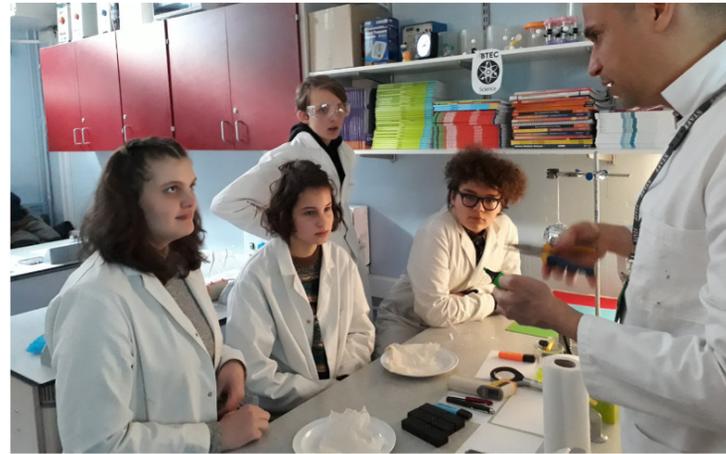
Monday

After our first night at our host families' houses we went, for the first time, to the Thomas More Catholic school. We were separated and went with our hosts to take a look at the school. After we had a good look at the school we had an interesting and fun science lesson. The following experiments were prepared for us to be done. The first on the list was an experiment where you had a bowl of milk and we had to add a few drops of food colour but not mix it. Afterwards we had to put in a bit of detergent in the centre of our bowl of milk. This destroyed the surface tension of the milk, and the colour spread after we had done so and as a result we got a beautiful pattern. For our next experiment we had to cut off a small layer of an onion and microscope it and make a sketch of the microscope image. Next we had an experiment where we had to extract the fluorescent liquid from a text marker. Last but not least we had to do a chromatography where we used felt pens to make one.

Gabriel Zinganel, Elias Krainer

In February 2018 six students of our class went to London for a week. On Tuesday we went to the Globe Theatre in the center of the city. The „Globe“ is an open air theatre, a replica of William Shakespeare's theatre. At first we did a tour around the building with a guide who told us some interesting facts about Shakespeare and the Globe Theatre. We also went on the original stage and we said some Romeo and Juliet phrases. After that we went inside to do a drama workshop. Everyone got a short line out of a Shakespeare piece and then we created a scene with our lines in small groups. We also played some fun games together. It was a really nice and interesting workshop, which we enjoyed a lot and will remember for a long time.

Maja Jaritz, Johanna Marauschek



Day 3

London, 7th February, 2018

Wednesday

In the morning we went to tutor class with our exchange students like we did every morning. Afterwards we all met in the canteen in order to go to the school's Art department, where we did an art workshop. We split into groups of four and each group did one big artwork. We used the methods of printing, stamping, drawing and marbling to create the artwork. We were meant to do screensavers for our mobiles. The art teacher told us to give the screensaver a personal and unique touch. The British students showed us around the Art department and we saw the graffiti of the students who were part of the Erasmus Plus Project last year. It was a great experience and we got to know the other students a lot better.

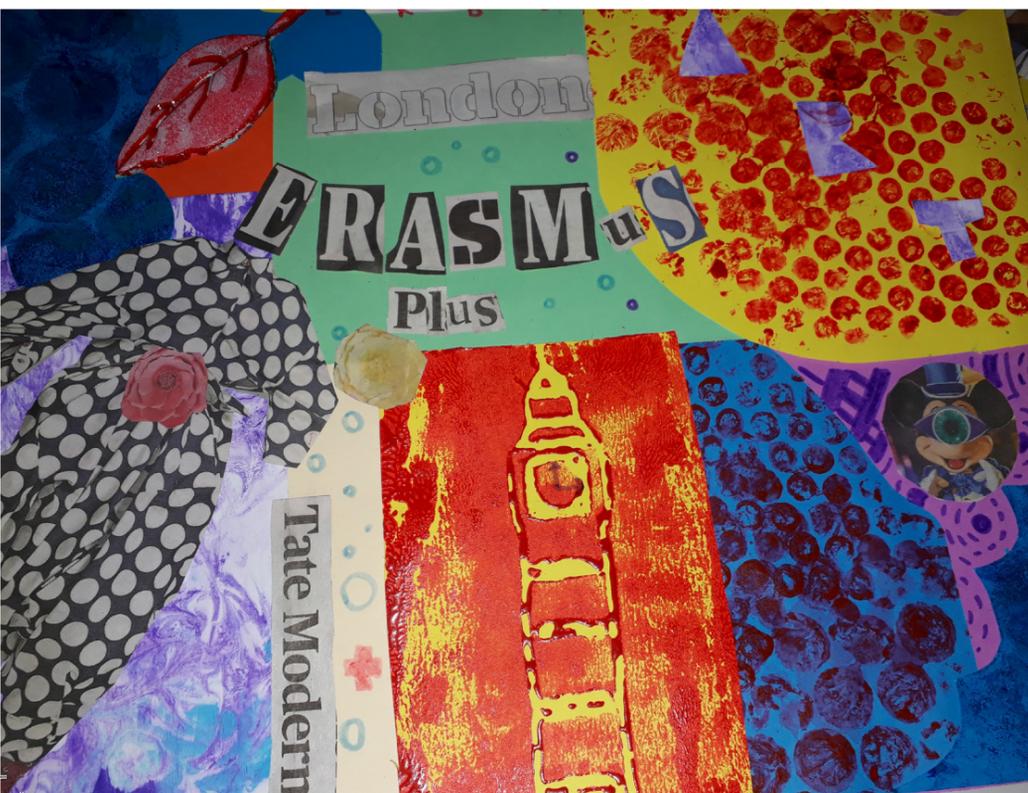
Lena Gartler, Katharina Rohrer

6. Klasse



Projektreise Paris und Domont Dagmar Holzschuster

Die fünfte Projektwoche im Rahmen des Erasmusplusprojekts „Art Attack Across Europe“ führte uns nach Paris und Domont. Dieses Mal konnte die ganze Klasse gemeinsam verreisen. Das Wochenende in Paris und die fünf Tage in Domont vergingen wie im Flug mit einer Führung durch Montmartre, einem Besuch im Louvre, Shopping in der Nähe des Centre Pompidou, einer Street Art Tour und einem Graffitiworkshop in Saint-Denis, und einem Ausflug zu einem Renaissance-Schloss in Ecouen. Ein Highlight war der Hip-Hop Workshop mit sehr coolen Hip-Hop Tänzern als Lehrer. Besonders erwähnenswert fand ich die Gastfreundschaft der „host families“ und die Bereitschaft der SchülerInnen, von ihren Französischkenntnissen Gebrauch zu machen.



7. KLASSE



Laurenz Fiedler



Imelda Kuntner



Paula Seeger



Moritz Schopper



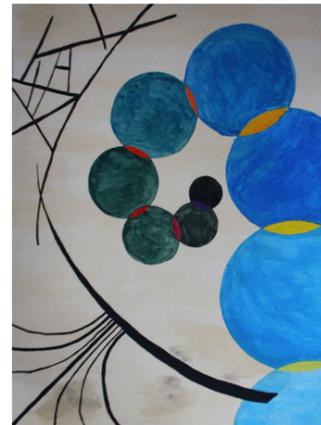
Lilian Joacham



Paul Hagn



Florian Perl



Leah Zotter



Sebastian Monnier



Laura Burkhardt



Flora Schwinger



Miriam Hubmann



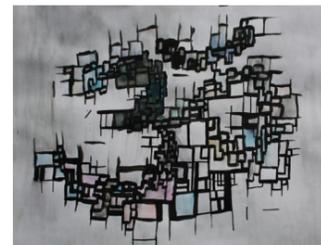
Moritz Schopper



Christina Karner



Anissa Unger



Konstantin Alge

Konstantin T. Alge
 Laura -Fee Burkhardt
 Laurenz F. Fiedler
 Paul J. Hagn
 Cäcilia M. Hödlmoser
 Miriam J. Hubmann
 Selina B. Hütter
 Lilian A. Joacham
 Christina Karner
 Imelda Kuntner
 Hannah T. Meindl
 Sebastian Monnier
 Florian J. Perl
 Maria A. Reisinger
 Flora Schmid
 Moritz M. Schopper
 Flora Schwinger
 Paula Seeger
 Anissa Unger
 Julius Zeitlmann
 Leah Zotter

KV: JÜRGEN SEITLINGER
 STV.: GABRIELE DIMAS



Theaterbesuche

Jürgen Seitlinger

Am 9. Mai 2018 wurden wir (die SchülerInnen der 7. Klasse und ich als Deutschlehrer) zu einem exklusiven Sneak Preview des neuen Stücks „Rede zur Lage der Frau“ in den Proberaum des Mezzanin-Theaters eingeladen. Sandra Lipp spielt dieses Eine-Frau-Stück, Martina Kolbinger-Reiner führt Regie. Feminismus, machistische Strukturen im Theaterbetrieb, die persönliche Lebenssituation der SchauspielerIn werden verhandelt. Der Text „Medea“ von Ivana Sajko fließt ein. Gekonnt wechselt Sandra Lipp zwischen verschiedenen Erzählebenen und erzeugt dabei starke Emotionen. Besonders im Gedächtnis blieb ihre sehr komische und beängstigende Darstellung eines jungen Machos mit Schnurrbart, der bizarre Sätze von sich gibt, die offenbar vom Identitären Martin Sellner stammen. Im Anschluss an diese intime Vorstellung wurden wir noch um ein kurzes Feedback gebeten und durften mit der Regisseurin und der Schauspielerin ein Gespräch führen. Wir empfehlen dieses Stück, es ist berührend, witzig und unheimlich zugleich!

Eine Woche später, am 17. Mai, besuchten wir die allerletzte Vorstellung des „Zauberbergs“ nach Thomas Mann. Die Inszenierung von Alexander Eisenach dauert an die vier Stunden, diese Länge mutet trotzdem kurz an, hat der Roman doch 1.000 Seiten. Über die gegenwärtige Mode, epische Großwerke auf die Theaterbühne zu bringen, mag es verschiedene Meinungen geben, auch über die Machbarkeit. Dem Ensemble gelingt jedoch eine kurzweilige Vorstellung, bei der es immer wieder Szenenapplaus gibt. Die SchülerInnen halten bis zum Ende durch und sind sogar recht angetan, besonders von der ersten Hälfte. Nach der Pause wird es verwirrend, vor allem wenn man die 1.000 Seiten noch vor sich hat. Empfehlenswert war auf jeden Fall der theaterpädagogische Workshop (von Timo Staaks). Die SchülerInnen kannten vor dem Theaterbesuch zumindest die Figuren und einige philosophische Fragen, die der Roman aufwirft. Sie waren sogar selbst in die Charaktere aus dem Zauberberg geschlüpft und hatten in diesen Rollen Szenen erarbeitet.



Foto: Michael Pelitz



Was vom Kino übrig blieb

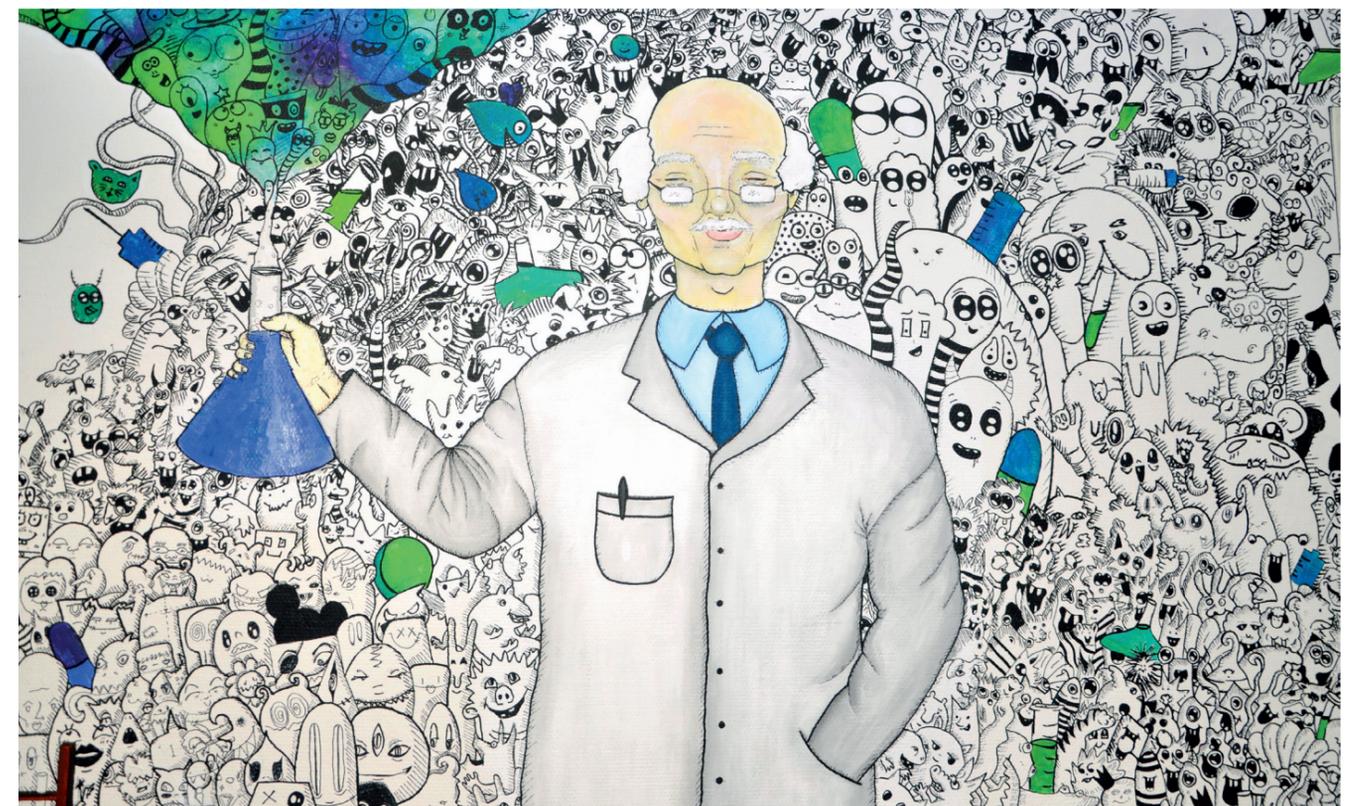
Jürgen Seitlinger, Maria Stradner

Nachdem sowohl in Deutsch als auch in BE zum Thema Film gearbeitet wurde und die Diagonale vor nicht allzu langer Zeit stattgefunden hatte, bot sich der Besuch der Ausstellung „Was vom Kino übrig blieb“ im Künstlerhaus an. Dort waren unterschiedlichste künstlerische Positionen zu sehen, die sich mit den technischen Aspekten, dem Ruhm und Rummel um Filmikonen, Filmsets und vielem mehr auseinandersetzen. Besonders spannend waren Trickaufnahmen des japanischen Künstlers Ryusuke Ito, der einen Dinosaurier und ein scheinbar in der Luft rotierendes Bett zeigte, wobei die kleinen Modelle in Echtzeit auf die Wand projiziert wurden und die SchülerInnen sich an der Kunst der Illusion erfreuen konnten. Außerdem waren die grausig-schönen Requisiten der Horror-Splatter-Filme von Jörg Buttgerit zu sehen und im Untergeschoss lud das „Unsichtbare Kino“ von Bernd Oppel ein, sich auf der Miniatur-Leinwand selbst zu inszenieren.

Diagonale: Jugendjury

Julius Zeitmann

Dieses Jahr hatte ich das Glück, Mitglied der Jugendjury der Diagonale sein zu dürfen. Durch eine schriftliche Bewerbung und ein Auswahlseminar wurde ich also eines von fünf Jury-Mitgliedern. Unsere Aufgabe bestand darin, einen für uns „besten“ Film auszuwählen und diesem den Diagonale-Preis der Jugendjury im Wert von 7.000 € zu verleihen. Allerdings hatten wir nicht alle Filme, die zur Diagonale eingereicht wurden, zu sichten, sondern nur die der RegisseurInnen, die nach 1988 geboren wurden. Trotzdem war es unsere Aufgabe, in drei Tagen 60 Filme zu sichten und aus diesen einen Sieger zu küren. Deshalb war es vielleicht eine der anstrengendsten Wochen meines Lebens, aber ich bin wahnsinnig glücklich, dass ich die Chance hatte, in der Jugendjury zu sein.



Wandgestaltung in der Kinderklinik

Maria Stradner

Tausende kleine, freundliche Monster schwirren um den Kopf des schmunzelnden Wissenschaftlers, während es in Rundkolben und Pipetten blubbert und der grüne Schleim von der Decke tropft – keine Frage, wir befinden uns im Labor.

Was bereits im vergangenen Schuljahr in Ideenfindung und Entwurfsphase vorbereitet wurde, konnte erfreulicherweise in der ersten Woche dieses Schuljahrs realisiert werden. Vom 12. bis 15. September arbeitete die 7. Klasse an der Neugestaltung des Gangbereiches vor den Laboratorien der Kinderklinik Graz. Mit hohem Einsatz wurde hier skizziert, gemalt, gezeichnet, geplant und neu adaptiert. Motiviert durch zahlreiche positive Rückmeldungen des Krankenhaus-Personals und die staunenden Augen der kleinen PatientInnen verbrachten viele SchülerInnen weit mehr Zeit vor Ort, als eingeplant war und zauberten durch ihre perfektionistischen Ansprüche wahre Meisterwerke an die Wände des einst so tristen Untergeschoßes. Der Einsatz hat sich gelohnt und wird hoffentlich noch viele Jahre die Vorbeikommenden erfreuen.



Foto: © Julian Hüttl



Klimaprojekt-Experimente Teil 1 Hochgebirgsgletscher

Andreas Gumbsch

Im Zuge des Klimaprojekts schlüpften die SchülerInnen der 7. Klasse in die Rolle eines Hochgebirgsgeographen bzw. einer Hochgebirgsgeographin. Mit Hilfe von einem Tonmodell, Tapetenkleister, Lebensmittelfarbe und etwas Mehl wurde ein dynamisches Gletschermodell erstellt. Dieses wurde anschließend beobachtet, vermessen, verändert und dokumentiert. Ziel des Experiments war es, die Dynamik eines Hochgebirgsgletschers und dessen Rolle im Kontext der Klimaveränderung zu verstehen.

Klimaprojekt-Experimente Teil 2 Treibhauseffekt und Meeresspiegelanstieg

Matthias Lichtenegger

Bei einem Experiment zum Treibhauseffekt konnten die SchülerInnen den Unterschied im Temperaturanstieg nachweisen zwischen einer mit Kohlendioxid und einer mit (trockener) Luft gefüllten Flasche, welche beide mit Infrarotlicht bestrahlt wurden. Ein weiteres Experiment zeigte die unterschiedliche Auswirkung auf den Wasserstand beim Schmelzen von schwimmendem Eis gegenüber von Eis „an Land“.



Planspiel zum Thema Wirtschaft

Georg Heinrich, Matthias Lichtenegger

Im Rahmen des Geographie- und Wirtschaftskundeunterrichts besuchte uns für einen halben Tag ein Team der Arbeiterkammer Steiermark und führte mit den SchülerInnen ein Simulationsspiel zum Thema Wirtschaft durch. Nach Klärung der wichtigsten betriebs- und volkswirtschaftlichen Begrifflichkeiten und Zusammenhänge ging es ans Eingemachte. Die SchülerInnen gründeten unter anderem ein fiktives Unternehmen und hatten dabei verschiedenste Aufgaben, von der Steuerverwaltung bis hin zur Ressourcenplanung, zu erfüllen. Frei nach dem Motto „Learning by Doing“ konnten die SchülerInnen mit dem Planspiel wirtschaftliche Abläufe „hautnah“ erleben und die komplexen Zusammenhänge der Wirtschaftswelt anhand eigener Erfahrungen erlernen.

„Original und Kopie“ – Gipsguss

Veronika Hauer

Zum Thema „Original und Kopie“ stellten die SchülerInnen der 7. Klasse in diesem Schuljahr in BE Gipsobjekte her. Kleine Objekte wie Nüsse, Muscheln, Zitronen, Radiergummis oder Plastikfiguren wurden mit Hilfe von Abformmasse abgeformt. Nach Entfernung der Originalobjekte aus der Abformmasse wurde Gips angerührt, um die entstandenen Hohlform auszugießen. Nachdem der Gips ausgehärtet war, konnten die fertigen Gipskopien der Originalobjekte aus der Abformmasse gelöst und nach ihrer Trocknung in größtmöglicher Anlehnung an das Originalobjekte von den SchülerInnen bemalt werden.



Journal intime public – Frankreichreise der 7. Klasse

Jürgen Seitlinger

Sonntag, 22. 4., 4h15: Stefan und ich kommen mit dem Taxi bei der Flixbushaltestelle am Murpark an. Einige SchülerInnen sind schon da, ein paar Eltern auch. Aufregung, leichte Anspannung auf der einen, schwere Müdigkeit auf der anderen Seite. Alle kommen rechtzeitig, die Reise kann beginnen.

Sonntagabend, ca. 19h: Ankunft in Bordeaux. Pauls Koffer fehlt, uns wurde von den Leuten der Fluglinie zugesichert, dass das Gepäckstück zum Hotel gebracht wird. Nach der Fahrt im Flixbus, den zwei Flügen (Wien – Amsterdam – Bordeaux) und einer fast einstündigen Busfahrt vom Flughafen bis zum Bahnhof Saint Jean sind alle erschöpft. Noch schnell etwas essen und schlafen, im Hotel Ibis Budget.

Montag, 23. 4.: Montagvormittag in einer französischen Stadt, die ca. so groß wie Graz ist: Viele Geschäfte und Cafés sind geschlossen. Ein Comicluden („Bandes dessinées“) hat geöffnet, dort treffen sich manche von uns wieder. Am Nachmittag ein Besuch im „Musée des Beaux Arts“, manche gehen in den botanischen Garten, manche streifen durch die Stadt, ans Ufer der Garonne, wo sich die jungen Bordelais treffen.

Dienstag, 24. 4., 9h: Nach dem petit déjeuner üben wir das Lied Hit the road Jack für eine kleine Performance am Bahnhof. Wir ziehen es durch, singen rund um das Klavier, das in der Bahnhofshalle steht, bis die Ordnungswache kommt. (Die kümmern sich jedoch gar nicht um uns, nur um die Obdachlosen, die hier geschlafen haben.) Der Ausflug zum Tour Pey-Berland wird zum Abenteuer, weil wir die Zeit dafür zu knapp bemessen haben. Dazu kommen ein Stromausfall in unserem quartier und der Eisenbahnerstreik. Verschiedene Informationen zu unserem Zug nach La Rochelle führen dazu, dass wir schließlich alle mit unserem Gepäck vom Hotel zum Bahnhof laufen müssen, um den Zug, der doch fährt, noch zu erwischen. La Rochelle belohnt uns mit seiner Schönheit.

Mittwoch, 25. 4., 11h: Leuchtende Quallen hinter Glas, Haie schwimmen neben anderen Fischen, ein Sardinenschwarm, wir sind im Aquarium von La Rochelle. Dazwischen immer wieder Blicke auf die Uhr: Wir müssen den Bus Numéro 3 erwischen, der uns bis zur Ile de Ré bringt.

Mittwoch, 17h: Im Feriendorf „Centre Accueil Découvertes“ von La Couarde sur Mer treffen wir endlich unsere Austauschpartner vom CEPMO, unserer Partnerschule. Diese befindet sich auf der Nachbarinsel, der Ile d'Oléron. Abdou und Sarah kommen mit zwei minibus und 14 SchülerInnen. Wir alle wohnen nun für drei Tage in diesem Feriendorf. Es ist für alles gesorgt, niemand muss sich Sorgen machen. Naja, in der ersten Nacht ist es vielleicht ein bisschen kalt, aber da waren ja noch Decken im Schrank...

Donnerstag, 26. 4., 14h: Wir nehmen wieder die Projektarbeit auf. Filme werden mit Handykameras gedreht und sollen ein großes Ganzes ergeben. Wir sind gespannt...

Donnerstag, 18h: Es gibt Hühnchen mit Kartoffeln bzw. Kartoffeln für die VegetarierInnen.

Freitag, 11h: Wie sollen wir am Abend einen Film präsentieren? Es gibt nur einen Minibeamer mit 1 m Reichweite und 2 Laptops für fast 40 Leute und sieben Filme, die verbunden werden müssen. Außerdem sind gerade alle am Strand...

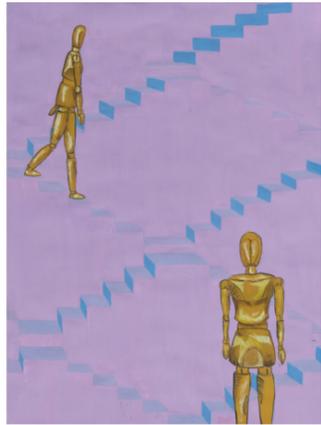
Freitag, 20h: Das Screening kann beginnen. Ach so, Moment, der Film ist noch auf irgendeinem Stick. Finalement, c'est bon: Le crash wird gezeigt, es gibt sogar Applaus.

Freitag, 23h30: Das Wuzzelturnier erfreut sich reger Beteiligung. Morgen müssen wir schon wieder nach Hause fahren!

Sonntag, 2h früh: Wir sind wieder in Graz, die Rückreise war lang, doch ohne Zwischenfälle. Hoffentlich gibt es ein Wiedersehen mit den Franzosen!!!



8. KLASSE



Agnes Kern



Bernhard Hüttenegger



Zorah Kuchling



Selina Schweiger



Ines Kölbl



Karoline Krobath



Hannah Rexeis



Klaus Legenstein



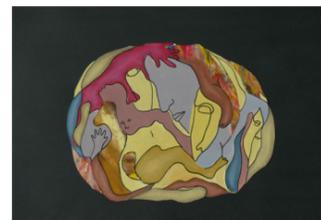
Paolo Ventura



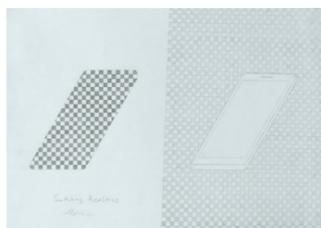
Lisa-Marie Rumpf



Johannes Schwyer



Valentina Berghofer



Matthias Picher



Jonas Lang



Hannah Scheiber



Lukas Burtscher

- Valentina Berghofer
- Lukas Burtscher
- Bernhard Hüttenegger
- Agnes-Elena Kern
- Natalie Klug
- Ines B. Kölbl
- Karoline E. Krobath
- Zorah M. Kuchling
- Jonas Lang
- Klaus Legenstein
- Matthias Picher
- Hannah Rexeis
- Lisa-Marie Rumpf
- Hannah Scheiber
- Selina Schweiger
- Johannes A. Schwyer
- Andrea Paola Ventura

KV: HERBERT STEINER
STV.: ANDREAS GUMBSCH





Thema Sterbebegleitung und Sterbehilfe

Georg Grossegger, Harald Meindl

Wie lange...?

Sechs kurze Dialoge zum Thema Sterbebegleitung und Sterbehilfe. Der eintägige Workshop fand schon zum sechsten Mal in der 8. Klasse mit Monika Benigni vom Hospizverein Steiermark statt:

Wie lange würdest du ein Familienmitglied künstlich am Leben erhalten? Würdest du überhaupt den Stecker ziehen oder die Verantwortung abgeben?

Kommt darauf an, ob die Person das will oder nicht und ob es eine Chance der Besserung gibt. Wenn es aber keine Chance mehr auf ein Erwachen gibt, würde ich es mit der Familie besprechen, aber rein theoretisch ja.

Warum sollte man die Hilfe von Hospizen in Anspruch nehmen? Weil sie mentale und psychische Unterstützung bieten und einem über diesen schweren Lebensabschnitt helfen: sowohl Patienten als auch Angehörigen.

Ist es legitimierbar, dass man seinen eigenen Tod so genau kalkuliert?

Ich denke, dass der Tod zum Leben gehört und durch (irgendwelche) Umstände so oder so eintritt. Ob diese Umstände ein natürlicher Tod, Selbstmord oder ein Unfall sind, spielt keine Rolle.

Was schreibst du in deiner Sensobiographie über Essen?

Natürlich Modellschulfood!

Welche Möglichkeiten gibt es, um die eigenen Wünsche für die Behandlung am Lebensende festzulegen?

Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, Erwachsenenvertreterverfügung, Vorsorgedialog für Alten- und Pflegeheime, Eintragung im Widerspruchsregister.

Gibt es zum Thema aktive Sterbehilfe EU-weit einheitliche (strafrechtliche) Regelungen?

In vielen Ländern gibt es sehr ähnliche Ansätze (z. B. Österreich und Deutschland), jedoch sind auch markante Gegenströmungen zu diesen vorhanden, wie beispielsweise in Holland, wo aktive Sterbehilfe unter der Bedingung des Einverständnisses des Patienten/der Patientin und entsprechender Begründung legitim ist.

Philosophieolympiade

Zorah Kuchling

Auch dieses Jahr nahm die Modellschule wieder erfolgreich an der landesweiten Philosophieolympiade teil. Zur Vorbereitung auf diese verfassten die Schülerinnen und Schüler der 8. Klasse im Rahmen des Philosophieunterrichts Probeessays, welche in einem Seminar mit Dr. Franz Zeder reflektiert und analysiert wurden. Als Mitglied des Beurteilungskomitees der Olympiade konnte Dr. Zeder uns einen guten Einblick in den bevorstehenden Wettbewerb bieten.

Den Essay bereits eingereicht, konnte ich den olympischen Tag kaum erwarten, an dem die Schriften der einzelnen steirischen Schulen bewertet wurden, während die Kandidatinnen und Kandidaten die Gelegenheit bekamen, mit dem Kolumnenschreiber und Philosophen Prof. Strasser über die gegebenen Aufgabenstellungen, die in Form von Statements berühmter Persönlichkeiten vorlagen, zu diskutieren. Aufgrund der ausführlichen Erörterungen beider Seiten blieben wir leider bei den ersten zwei Aussagen hängen, ehe wir vom Komitee unterbrochen und die Preisträgerinnen und Preisträger bekanntgegeben wurden.

Zusammen mit meinem ehemaligen Klassenkollegen Dorian Kriechbaum, der seine Interessen nun an einer wirtschaftlich orientierten Schule im Ausland vertieft, schaffte ich es in die zweite Runde und wurde mit einigen anderen ex aequo auf den 9. Platz gereiht. Alles in allem war es ein gelungenes Projekt und ein spannender Wettbewerb, bei dem ich viele interessante Erfahrungen sammeln konnte.

Alles was Recht ist

Sabine Hüttl

Einen Vorgeschmack auf das echte Leben bekamen die SchülerInnen der 8. Klasse beim Vortrag von Dr. Heinz Kollan. Die Steiermärkische Anwaltskammer ermöglicht den MaturantInnen durch einen kundigen Referenten einen ersten Einblick in juristische Belange und bietet dieses Programm schon seit vielen Jahren kostenlos an Schulen an. Worin lauern die Tücken eines Mietvertrages? Was muss ich beim Kaufvertrag eines Gebrauchtautos beachten? Wann ist überhaupt ein Vertrag ein Vertrag? Wie sieht es mit Alimentationszahlungen aus? Viele Fragen, mit denen die SchülerInnen in kurzer Zeit konfrontiert werden. Wie sehr es sie interessiert und betrifft, merkt man schnell an der hohen Konzentration, mit der den Ausführungen gelauscht wird. Hoffen wir, dass sie auch im weiteren Leben immer so gut beraten werden.



Franz Kafka – Die Verwandlung

Agnes Elena-Kern

Bernds jugendliches Selbst hat es bereits sehr treffend formuliert, als es zum ersten Mal „Die Verwandlung“ zu lesen bekam: „So sollte Literatur sein!“

Dies gilt zumindest, wenn man eine Gruppe von jungen Menschen, die im Moment alles andere als den Deutschunterricht im Kopf haben, in den Bann ziehen möchte. Und wie das Leben so spielt, geschah das auch. Als Einstieg in das Thema Graphic Novels waren wir dazu angehalten, einen Teil der Geschichte zu illustrieren, was uns schon einmal milde stimmte. Dann ging es ins Grazer Schauspielhaus; auf der kleinen Bühne im Haus 3 sahen wir einem gut gekleideten, erwachsenen Mann dabei zu, wie er sich von einem wohlartikulierten Menschen in ein impulsives Kriechtier wandelte – und mit ihm auch seine Familie sich zu verändern begann. Mit einfachen Mitteln wie Zeichnungen, Rasierschaum oder einem einzigen Tisch wurde die Geschichte dramatisiert und begann auch noch den letzten Schülern zu gefallen.

Das Ende der Arbeitsreihe kam mit einem kleinen Theaterworkshop, der von Stefan gehalten wurde. Zuerst veränderten sich nur unsere Stimme, Körperhaltung und Interaktion; wir wurden lauter, bewegten uns umeinander und miteinander, spielten Spiele. Dann versetzten wir uns in die Hauptperson, seine Familienmitglieder und sogar in aufgeregte Journalisten, bis wir schlussendlich auch unsere altbekannte Körperform hinter uns ließen. Deformierte alte Menschen, zwei zu einer einzigen Schabe verschmolzene Schülerinnen und ein Junge, der sich unter harter Kritik in eine Drag-Queen und wieder zurück verwandelte.

Wir haben gelacht, gelernt und viel darüber nachgedacht, was Verwandlungen sein und wie sie sich zeigen können. Einigen Ideen sind wir bis heute nur auf der Spur, andere haben wir verinnerlicht. Fest steht, dass uns Franz Kafka und seine Charaktere in diesen Tagen ein kleines bisschen ans Herz gewachsen und vielleicht auch etwas zu uns geworden sind – oder auch wir zu ihnen.





Was war, was ist, was kann werden? Schwellenritual der 8. Klasse auf der Vogelhütte

Klaus Gmoser

Für die 8. Klasse ging es auch dieses Jahr wieder hinaus in die Natur, um sich dort, bevor die Kopfarbeit für die Matura beginnt, einer ganz anderen „Reifeprüfung“ zu stellen. 24 Stunden fastend alleine draußen sein im Wald, nur mit dem Nötigsten ausgerüstet, das fordert den ganzen Menschen – Geist, Körper und Seele sind gleichermaßen angesprochen.

Ein uraltes Ritual

Schon in den Stammeskulturen unserer Vorfahren begaben sich die Menschen in die Natur, um sich selbst, ihr Sein in der Gemeinschaft, ihr Sein in der Welt auf essenzielle Weise zu befragen. Solche Auszeiten in der Wildnis waren damals vorwiegend Initiationsrituale, die wichtige Lebensübergänge (z. B. vom Jugendlichen zum Erwachsenen) markierten und unterstützen.

In einer individualistischen Gesellschaft, in der wir heute leben, gibt es die kollektive Verbindlichkeit dieser Rituale nicht mehr. Trotzdem können sie die Entwicklung des/der Einzelnen unterstützen und befördern. Und die Entwicklung des/der Einzelnen dient immer auch dem Kollektiv.

Ich denke, gerade heute, da wir uns mit unserer Lebensweise mehr und mehr von der Natur entfernen, braucht es diese immer wieder aufzufrischende Erinnerung, dass wir Teil der Natur sind, dass uns die Natur in jeder Beziehung nährt und

auch heilt und dass ihre Zerstörung auch die unsere ist.

Das „Hinausgehen“ ist Rückbindung und Verwurzelung mit dem, woher wir alle kommen, gerade in diesen verwirrten Zeiten eine wichtige Übung. Eine Radikalisierung im besten Sinn.

(radikal: abgeleitet von lateinisch: radix – „Wurzel“, „Ursprung“).

Dieses Mal verbrachten wir die Tage erstmals in und um die Vogelhütte am Patschaberg. Ein guter Platz, obwohl uns das Wetter einen rauen Einstand bescherte. Eiseskälte, Regen und dann Sturm, die ganze Nacht. Doch die SchülerInnen bewiesen unglaublichen Mut und Durchhaltevermögen.

Es überrascht mich jedes Mal aufs Neue, wie entschlossen die 8-Klassler das Ihnen Zugemutete auf sich nehmen. Offenbar sind es die elementare Herausforderung durch die Natur und der Wunsch, sich im Innersten berühren zu lassen, die die jungen Menschen treiben, sich so bereitwillig dieser Prüfung zu stellen.

Es war sehr schön und erfüllend für mich, sie dabei zu begleiten.

Ein herzliches Dankeschön gilt Anne und Herbert, die zum Gelingen der Übung wesentlich beigetragen haben.





MATURA – der letzte Akt

Sabine Hüttl

Die neue Reifeprüfung erhebt den Anspruch, sowohl standardisiert als auch kompetenzorientiert zu sein, mit dem Ziel, höchstmögliche Objektivität, Transparenz und Vergleichbarkeit zu bringen. Die Matura neu setzt sich aus drei Säulen zusammen, wobei bei Schwerpunktschulen wie bei uns sich der Schwerpunkt (Bildnerische Erziehung) in einer der drei gewählten Säulen abbilden muss.

SÄULE 1: Vorwissenschaftliche Arbeit

Bei der Reifeprüfung neu müssen alle SchülerInnen verpflichtend eine vorwissenschaftliche Arbeit verfassen. Die Themen müssen bereits in der 7. Klasse eingereicht und von der Schulaufsicht genehmigt werden. Jeder/m SchülerIn steht ein/e BetreuerIn zur Seite. Im Laufe der 8. Klasse werden die Arbeiten geschrieben, nach der Fertigstellung hochgeladen und im Rahmen der Matura, das war bei uns am 21. März 2018, vor einer Kommission präsentiert. Auch heuer wieder beeindruckten die SchülerInnen mit ihren gut vorbereiteten Präsentationen. Inhaltlich merkte man, wie sehr sie sich mit ihren Themen identifizierten und wie es ihnen trotz Schulstress in der 8. Klasse gelang, zu forschen und viel Wissen über ihr Thema zusammenzutragen und in eine vorwissenschaftliche Form zu bringen.

SÄULE 2: Schriftliche Klausuren

Bei den schriftlichen Klausuren haben sich bei uns alle SchülerInnen für vier schriftliche Fächer, also für ein Antreten in Bildnerischer Erziehung, entschieden. Die Fragestellungen waren nicht zentral, mussten aber wie in den Jahren davor bei der Schulaufsicht eingereicht und dort bewilligt werden. Die SchülerInnen haben sieben Stunden Zeit, an ihren Aufgabenstellungen zu arbeiten, einen praktischen sowie einen theoretischen Teil zu bewältigen. Kreativ sein unter diesen ganz besonderen Bedingungen ist für alle eine große Herausforderung, die Stimmung an diesem Vormittag auch immer eine ganz intensive. Besonders die praktischen Arbeiten, die in dieser so ganz speziellen Stresssituation entstehen, beeindrucken immer wieder und werden dann auch im Galerieraum ausgestellt.

SÄULE 3: Mündliche Reifeprüfung

Nachdem die SchülerInnen vier schriftliche Klausuren gewählt haben, müssen sie in zwei Fächern mündlich maturieren. Die Themenkörbe der einzelnen Unterrichtsgegenstände mussten laut §79 des SCHUG und §28 der Reifeprüfungsverordnung für den Maturajahrgang 2017/18 bereits ab Ende November 2017 den SchülerInnen kundgetan werden. Die SchülerInnen konnten sich über die schulinterne Plattform „Moodle“ informieren und entschieden sich dann für ihre Fächer. Bei der Reifeprüfung zieht der/die SchülerIn zwei Nummern und entscheidet sich dann für einen Themenbereich, aus dem er/sie von ihrem/r PrüferIn eine Fragestellung erhält. Die Fragestellungen müssen einen reproduktiven Teil, einen Reflexions- und einen Transferteil enthalten. Die Prüfungen werden von einer Kommission abgenommen.



Mit folgenden Themen haben sich die SchülerInnen der 8. Klasse befasst:

Valentina Berghofer: Die Bildsprache des Kindes

Lukas Burtcher: Feinstaub und Sport

Bernhard Hüttenegger: Die Veränderung des Verhaltens und der Wahrnehmung von Personen mit einer bipolaren Störung

Agnes-Elena Kern: Ausgewählte Stücke aus dem historischen Dolchfechten: Interpretationen und Rekonstruktionsprobleme

Nathalie Klug: James Bond im Wandel der Zeit

Ines Kölbl: Die psychischen und physischen Auswirkungen von Computer- und Videospiele auf NutzerInnen

Karoline Krobath: Die Auswirkungen von Plastik auf Mensch, Tier und Umwelt

Zorah Kuchling: Eine naturwissenschaftliche Betrachtung der Comic- und Filmfigur Batman

Jonas Lang: Alltägliche und spezielle Umgangsformen mit Höhenangst

Klaus Legenstein: Das Arzt/Ärztinnen-Patient/Patientinnen-Gespräch in der Allgemeinmedizin

Matthias Picher: Kosteneffiziente Internetmarketing-Optionen eines Musiklabels

Hanna Rexeis: Verhalten und Kommunikation von Pferden im Herdenverband

Lisa-Maria Rumpf: Psychische und physische Auswirkungen von Kindesmissbrauch

Hannah Scheiber: Die vergessenen Träume

Selina Schweiger: Der Einfluss psychischer Erkrankungen auf die Kreativität von KünstlerInnen am Beispiel chronisch kranker Patienten in Gugging

Johannes Schweyer: Wie uns nonverbale Kommunikation beeinflusst

Paola Ventura: Die Auswirkungen unterschiedlicher Musikstile auf die Emotionen und Psyche des Menschen





„Wie im Traum“ – Klausurarbeit aus Bildnerischer Erziehung

Praktische Aufgabe:

Im Laufe der Kunstgeschichte haben sich KünstlerInnen immer wieder für das Fantastische, auch Unheimliche interessiert, für die Welt und die Bilder jenseits der materiellen und begreifbaren Wirklichkeit. Mit dem Surrealismus bekamen diese Bestrebungen im frühen 20. Jahrhundert einen Namen. Die Surrealisten empfanden die rationalen Erkenntniswege als Einengung und suchten deshalb nach neuen Wegen des künstlerischen Ausdrucks. Einerseits stellten sie fantastische, traumhafte Szenarien auf illusionistische Weise dar, andererseits bezogen sie in Form von „Zufallstechniken“ und „automatischer Malerei“ die Kräfte des Unbewussten unmittelbar in ihre Gestaltungsprozesse ein.

Gestalte, vielleicht auch inspiriert von den oben gezeigten Bildbeispielen, eine Arbeit im Sinne des Surrealismus. Entwickle sie mittels Skizzen oder aber auch mittels einer seriellen Bilderfolge. Wenn du oben erwähnte Zufallstechniken verwendest, sollen diese lediglich Grundlage für deine Bildfindung sein. Versuche darauf aufbauend im Endergebnis deiner Arbeit eine bewusst gestaltete Bildkomposition zu erreichen.

Gib deiner Arbeit einen Titel und präsentiere sie so, dass der Gestaltungsprozess nachvollziehbar ist. (Skizzen, serielle Entwicklungsstadien, Kompositionsanalysen usw.)

Zur Wahl stehende Techniken:

Jede Art von Zeichnung, Malerei, Mischtechnik, Collage, Montage, Frottage, Grattage, Décalcomanie u. Ä.

Theoretische Aufgabe 1:

Beschreibung und Reflexion der Arbeit:

Beschreibe deine Arbeit und den Prozess der Entwicklung deiner bildnerischen Idee. Nimm dabei Bezug auf deine Präsentation (Skizzen, serielle Abfolgen, Notizen u. dgl.)

Analysiere das formale Beziehungsgefüge deiner Arbeit anhand einer oder mehrerer Kompositionsskizzen und erläutere den Zusammenhang zwischen formalen und inhaltlichen Aspekten. Impulsfragen zu inhaltlichen Aspekten:

Was erzählt mein Bild? Welche inhaltlichen Betrachtungsweisen eröffnet mein Titel? Welche Stimmung vermittelt mein Bild? Finden sich Symbole oder ergeben sich symbolische Bedeutungen in meinem Bild?

Bildbeispiele:

Joan Miró, Figuren und Hund vor der Sonne

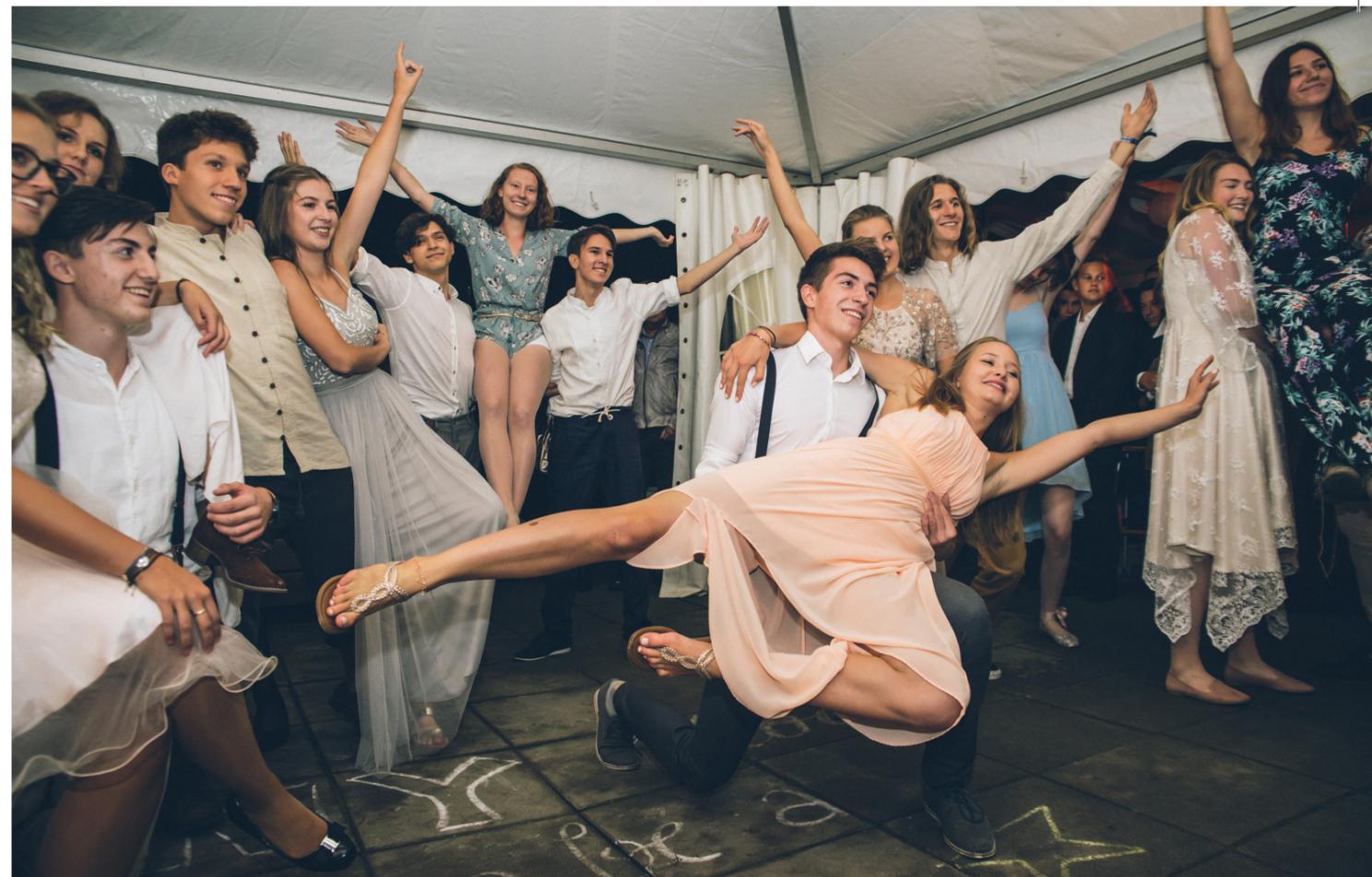
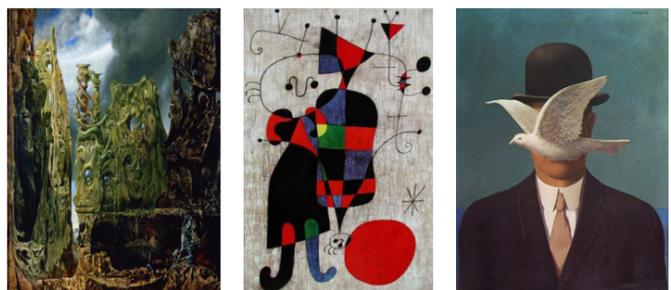
René Magritte, Mann mit Melone

Max Ernst, Das Auge der Stille (Ausschnitt)

Theoretische Aufgabe 2:

Kunsttheoretische bzw. kunsthistorische Bezüge:

Erläutere die kunsthistorischen und philosophischen Hintergründe des Surrealismus und erkläre den Unterschied zwischen „absolutem“ und „veristischem“ Surrealismus. Ordne die entsprechenden Künstler zu.



Maturaball

Sabine Hüttl

Am 16. September 2017 lud die 8. Klasse zu einer Ballnacht der etwas anderen Art. Bei diesem verwunderlichen Ballmotto „Ist Dada muss? Ja, Dadaismus!“ wusste man nicht so recht, was auf einen zukommen wird. Und es war Dada und die SchülerInnen ließen ihrer Kreativität freien Lauf. Trotz des nicht so optimalen Wetters sorgte die 8. Klasse für einen erinnerungswürdigen Abend am Rosenhain.






Dr Justina Sabukoschek
Spezialordination
für Zahn und Kieferregulierungen
Ballhausgasse 5, 8010 Graz
Tel und Fax: 830423/18
www.sabukoschek.at
e-mail: ordination@sabukoschek.at

SABUKO CHECK´S YOUR SMILE!




UNSIHTBARE ZAHNSPANGE AUCH FÜR TEENS!
??Ist diese neue Zahnsperange auch bei mir möglich??
Ruf uns einfach an! Erstberatung kostenlos!
GRATISPARKEN
SAMSTAGORDINATION

Volle Fahrt in die Sommerferien mit

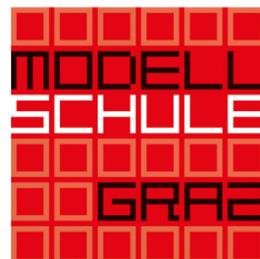


lets´s make the world a better place!

Ein herzliches Dankeschön an alle Firmen, Institutionen und Freunde, die den Jahresbericht der Modellschule auch heuer wieder unterstützt haben!

Druck: Universitätsdruckerei Klampfer
Layout & Gestaltung: BUERO BUOL RIEWE

© Modellschule Graz 2018



Modellschule Graz
Fröbelgasse 28
A 8020 Graz
Tel.: +43 (0) 316 67 29 82
office@modellschule.at
www.modellschule.at

Lehrerinnen und Lehrer

| | | | | | | | |
|--|--|--|---|---|---|---|---|
|  Gabi Dimas |  Stefan Egger |  Klaus Gmoser |  Georg Grossegger |  Andreas Gumbsch |  Irene Harkamp |  Veronika Hauer |  Georg Heinrich |
|  Bernd Hierzer |  Lotte Hilbert |  Dagmar Holzschuster |  Sabine Hüttl |  Dietmar Jagersberger |  Daniela Kamper-Stidl |  Marlies Lang |  Iris Lichtenwagner |
|  Matthias Lichtenegger |  Harald Meindl |  Lisa Narnhofer |  Birgit Piffli |  Christina Rath |  Gernot Schatzdorfer |  Viktoria Schmidhuber |  Jürgen Seitlinger |
|  Kristin Steindl |  Herbert Steiner |  Maria Stradner |  Regina Tuttner |  Lambert Zankl | | | |

Vereinsangestellte

| | | | | | | |
|---|--|---|--|--|--|--|
|  Bianka Hold Sekretariat |  Andreas Hüttner IT-Betreuung |  Marlis Winterleitner Schulpsychologin |  Anne Hesse Sozialpädagogin |  Wolfgang Steinhuber Sozialpädagoge |  Ingrid Hubmann Schulärztin |  Aspasia Monogioudis Geschäftsführung |
|  Elisabeth Fürnrat Küchenleitung |  Mirsada Gvozdar Küche |  Mila Karaosmanovic Küche |  Sabina Nisic Reinigung |  Samira Smajovic Reinigung |  Wolfgang Rath Hauswart | |